Nr. 105. 15. Jahrg.

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntags-Nummer mit illustrirter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal. Eingetragen in der Post-Zeitungs-Preisliste für 1898 unter Nr. 7576. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 40 Pfg., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt I, Nr. 1503.
Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 19, Beuth-Straße 2. | Freitag, den 6. Mai 1898. | Expedition: SW. 19, Beuth-Straße 3.

Die Reichsregierung hat gesprochen!

Sie hat gesprochen, und so gesprochen, wie wir von vornherein es erwarten mußten, wenn wir ihr Verhältniß zu der „kleinen, aber mächtigen" Agrarier- und Junkerklique uns zum Bewußtsein brachten. Wir hatten jedoch, sozusagen wider besseres Wissen der Möglichkeit Raum gegeben, die Reichsregierung könne durch die Betrachtung der gegenwärtigen Lage und der bevorstehenden Wahlen auf die Gefahren der Solidarität mit dem Agrarierthum aufmerksam gemacht worden sein. Es giebt eine Logik der Thatsachen, die härter ist als der härteste Schädel, und vor welcher persönliche Neigungen und Abneigungen keinen Bestand haben. Und da die Reichsregierung, als konservative Regierung, ein offenbares Interesse hat, ihr Ansehen beim Volke nicht zu erschüttern, — und da nichts das Ansehen einer Regierung mehr erschüttern kann, als ihre Befürwortung und Vertheidigung einer Politik, welche in Zeiten der Theuerung das Brot noch künstlich vertheuert — so hielten wir es in der That nicht für ausgeschlossen, daß die Reichsregierung sich den umklammernden Saugarmen des junkerlich-agrarischen Riesenpolyps zum mindesten für einige Zeit entwinden würde. Wir hielten dies um so weniger für ausgeschlossen, als die zwei anderen, ähnlich gestellten Regierungen: die italienische und die französische, obschon ebenfalls unter dem Einflusse der Großgrundbesitzer, soeben die Suspension der Getreidezölle angeordnet haben. Wenn Meline, das Haupt der französischen Schutzzöllner, der zugleich das Haupt der französischen Parteiregierung ist, die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle für nothwendig befunden hat, dann konnte man doch in der That denken, die deutsche Reichsregierung, die sich niemals offiziell mit der Schutzzöllnerei identifizirt und bei jeder Gelegenheit ihre Unabhängigkeit von Parteien betont hat, würde die französische Schutzzöllner-Regierung an Begeisterung für die Politik der Lebensmittelvertheuerung nicht übertreffen.

Allein wir hatten die — Festigkeit der Reichsregierung und ihre Unempfindlichkeit gegen die Wünsche und niedrigen Bedürfnisse des menschlichen Heerdenviehes unterschätzt. Die Reichsregierung hat gesprochen und sie hat sich gegen die Suspension der Getreidezölle ausgesprochen.

Die Thatsache bedarf keines Kommentars. Ein Kommentar würde nur abschwächen. Das Brod hat einen Hungerpreis; und die deutsche Regierung weigert sich, den Hungerpreis herabzusetzen indem sie die Zölle, welche den Preis noch künstlich erhöhen, zeitweilig aufhebt.

Was ist da zu sagen? Die Thatsache sagt alles. Und wir werden dafür sorgen, daß den Wählern in diesem Wahlkampfe alles gesagt wird.

Wie sucht die Reichsregierung ihr Handeln zu rechtfertigen? Im Jahre 1892 wurde von Graf Kanitz, dem Führer der deutschen Agrarier, aus freien Stücken erklärt, wenn die Kornpreise eine bestimmte Höhe erreichen sollten, so müßten die Kornzölle suspendirt werden. Jetzt ist diese Höhe der Kornpreise erreicht, ja sogar überholt.

„Aber — was war die Antwort Junker Alexander's? Ja Bauer, das ist ganz was anders". „Das ist ganz was anderes" — war die Antwort der Reichsregierung und der Agrarier durch den Mund des Staatssekretärs für das Schatzamt, des Herrn v. Thielmann. „Damals — so las dieser Herr aus seinem Manuskript ab, die Rede war also vorher genau festgestellt —, damals, 1892, fehlte es an Getreide; jetzt ist genug Getreide da, nur kann es infolge des Krieges zwischen Amerika und Spanien momentan nicht herangeschafft werden."

Richtig ist, daß der Krieg eine Erhöhung der Getreidepreise hervorgerufen hat, die mit den Getreidezöllen in keinem Zusammenhong steht; allein richtig ist auch, daß in den Ländern mit Getreidezöllen die Kornpreise noch über den Kriegspreis hinaufgetrieben sind. Und gegen diese künstliche Brotvertheuerung hat sich der Volkszorn in Italien und Frankreich gewandt, und dieser künstlichen Brotvertheuerung hat die italienische und hat die französische Schutzzöllner-Regierung durch Suspension der Getreidezölle mit Rücksicht auf die Interessen des Volkes ein Ende gemacht.

Die deutsche Reichsregierung hat anders gedacht und gehandelt. Sie, die unparteiische, stand fester auf Seiten der Agrarier- und Schutzzöllner-Partei, als die Parteiregierungen Italiens und Frankreichs. Sie hat sich schutzzöllnerischer erwiesen als Herr Meline, der schutzzöllnerischste der französischen Schutzzöllner. Das deutsche Volk wird sich das merken.

Am 16. Juni ist großes Gericht über die Brotvertheuerer und Großkornwucherer nebst Helfershelfern.

Der Hunger ist unser Bundesgenosse und der Hunger ist nicht blos der beste Koch — er ist auch der beste Bundesgenosse.

Am 5. Mai 1898 hat die deutsche Reichsregierung gesprochen.
Am 16. Juni 1898 spricht das deutsche Volk.

Wahlkampf.

König Stumm ruft zur Wahl.

Auch die „Reichs- und freikonservative Partei" erläßt in der „Post" ihren Wahlaufruf.

Derselbe reiht sich würdig an den Anfruf der konservativen Zwillingspartei an. Ein Potpourri von Gemeinplätzen.

Bemerkenswerth ist nur folgendes. Der Landwirthschaft wird „ein wirksamerer Schutz" versprochen, d. h. Erhöhung der hohen Brotzölle. Ferner sollen die mannigfachen Mängel und Härten, welche bei der Durchführung der sozialen Gesetzgebung hervorgetreten sind, beseitigt werden, das heißt wohl Sonntagsruhe, Arbeiterschutz, Gewerbegerichtsverfassung 2c. sollen verstummt werden.

Besonders hübsch macht es sich sodann, wenn der Aufruf sagt: „Das Wohl der Arbeiter nach jeder Richtung zu fördern, entspricht unserer Tradition". Der Herr von Neunkirchen ist's, der das verkündet, und es ist nur gut, daß er gleich darauf sagt, was er unter dem „Wohl der Arbeiter" versteht. Es folgt nämlich alsbald ein Hymnus auf die Absichten, wie sie im Posadowsky'schen Erlaß zu tage getreten sind. Vernichtung des Koalitionsrechtes — das freilich sind die Traditionen derer um Stumm.

Auch „die verfassungsmäßige bürgerliche Freiheit muß dem deutschen Volke gewahrt werden", sagt der Aufruf. Sehr recht, aber der Aufruf ist noch unterzeichnet von jenem Freiherrn von Zedlitz und Neukirch, welcher der eifrigste Verfechter der Unterdrückung jedes Vereinigungsrechts im Abgeordnetenhause gewesen ist.

Kurzum, jedes Wort eine Heuchelei, jedes Wort eine Unwahrheit — das nennt sich freikonservativer Wahlaufruf.

Der Wahlaufruf der Freisinnigen Volkspartei.

Die „Freisinnige Ztg." veröffentlicht heute den kurzen Wahlaufruf der Freisinnigen Volkspartei. Wir entnehmen demselben die folgenden Stellen:

„Mit immer größerer Dreistigkeit drängen die Sonderinteressen sich hervor und suchen unter irreführenden Schlagworten der Sammelpolitik insbesondere den demnächstigen Ablauf der Handelsverträge auszunützen, um mittels gegenseitiger Zuwendung von Sondervortheilen die Gesammtheit auszubeuten und die Lebenshaltung der breiten Schichten des Volkes zu vertheuern. Dadurch würde die Konsumfähigkeit Deutschlands geschwächt und nicht nur Handel und Industrie, sondern auch die Landwirthschaft benachtheiligt werden.

Dem Volke sind ohnehin durch die letzten großen Heeresverstärkungen und durch das neue Flottengesetz beträchtlich erhöhte Lasten auferlegt, welche die Erfüllung der Kulturaufgaben im Reich und in den Einzelstaaten beeinträchtigen und erschweren. Die Bereitwilligkeit, mit welcher die Mehrheit des Reichstages im Flottengesetz das Geldbewilligungsrecht für die Zukunft binden und beschränken ließ, ermuthigt alle Bestrebungen zur weiteren Verkürzung der Rechte der Volksvertretung.

Die letzten Kämpfe zur Abwehr neuer Beschränkungen des Vereins- und Versammlungsrechts, neuer Fesselungen der freien Meinungsäußerung in Wort und Schrift durch die sogenannte Umsturzvorlage sind noch in frischer Erinnerung. Neuerlich wird selbst die Freizügigkeit in Frage gestellt und die Koalitionsfreiheit angezweifelt, statt gesichert und verallgemeinert zu werden. Die Bedrohungen des geltenden Reichswahlrechts treten so unverhohlen hervor, daß Beeinträchtigungen desselben zu gewärtigen sind, sobald eine willfährige Mehrheit dafür sich im Reichstag zusammenfindet."

Gegen die Sozialdemokratie wendet sich die folgende Stelle:

Es werden nicht nur des Volkes Rechte und Freiheiten zu schützen, sondern auch die falschen Lehren zu bekämpfen sein, welche in der Beseitigung unserer Gesellschaftsordnung das Ziel der Zukunft erblicken.

Sonst wissen die Freisinnigen nichts gegen uns zu sagen. —

Eine Wählerversammlung aufgelöst.

In Fürstenwalde tagte am 3. d. M. eine Versammlung, in welcher der von unserer Partei aufgestellte Kandidat des Frankfurt-Lebuser Kreises, Theodor Metzner, sprechen sollte. Kaum war die Versammlung eröffnet, so verlangte der Polizeikommissar, daß die Frauen aus der Versammlung hinausgewiesen werden sollten. Dieser ganz unberechtigten Anforderung kam die Versammlung nicht nach, worauf der Beamte die Versammlung auflöste. Gegen dies Verfahren wird Beschwerde erhoben werden.

Zur Wahlagitation.

Halle a. S. Am Mittwoch wurde von der sozialdemokratischen Partei der Wahlkampf für den Saalkreis eröffnet. In einer stark besuchten Volksversammlung sprach der Abgeordnete Kunert über die außerordentliche Bedeutung der diesjährigen Reichstagswahlen. In einer Resolution wurde die volle Zustimmung zur Kandidatur des jetzigen Vertreters des Wahlkreises zum Ausdruck gebracht. Die allgemeine Stimmung im Kreise ist der Sozialdemokratie günstig.

Die sozialdemokratischen Wahlkomitees der Reichstagswahlkreise Köln-Stadt, Köln-Land und Mülheim-Gummersbach-Wipperfürth haben beschlossen, für den Wahlkampf ein eigenes Organ, betitelt „Der Reichstagswähler" herauszugeben. Es soll bis zur Wahl wöchentlich einmal erscheinen und zwar Freitags. Aus Arnstadt wird uns berichtet, daß am Sonntag in Holzthaleben einer unserer Genossen an der Verbreitung einer Wahlschrift verhindert worden ist. Nach Ansicht des betreffenden Gendarmen dürfen Sonntags keine Verbreitungen vorgenommen werden. Auch sonst müssen es sich unsere Genossen gefallen lassen, von den Gendarmen 2c. angehalten und aufgeschrieben zu werden.

Das hessische Landeskomitee der sozialdemokratischen Partei hat beschlossen, ein Flugblatt in einer Auflage von 160 000 Exemplaren herauszugeben.

Reichstags-Kandidaturen.

Aufgestellt wurde in Züllichau-Krossen-Schwiebus von den Konservativen Dr. Beer; in Marburg vom Bund der Landwirthe Dr. Böckel; in Lippe-Detmold von den Freisinnigen Meier. In allen Wahlkreisen Westpreußens, ausgenommen die Kreise Berent-Pr. Stargard und Graudenz-Strasburg, kandidirt von seiten der Sozialdemokratie Franz Storch in Stettin.

Im Kreise Potsdam-Spandau-Osthavelland ist der Kandidat der Freisinnigen Volkspartei, Oberlehrer Dr. Benecke von der Kandidatur zurückgetreten.

Stumm hat nun auch einen Gegenkandidaten aus bürgerlichen Kreisen erhalten. Wie berichtet wird, soll Pfarrer Hackenberger gegen ihn auftreten. Hackenberger soll der nationalliberalen Partei angehören und da er genügende agrarische Neigungen bekundet, ist er vom Bund der Landwirthe aufgestellt, der ja bereits früher Dr. Roside aufgestellt hatte. Nach dem Zurücktreten dieses Bundesgewaltigen scheint nun vom Bund der Landwirthe ein neuer Versuch unternommen zu sein, in Mitbewerb zu treten.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 5. Mai.

Aus dem Reichstage. Zum Kehraus hatte sich die letzten Tage noch einmal ein volles Haus zusammengefunden. Im Saale selbst merkte man zu Beginn der Sitzung heute freilich nichts davon, daß das Haus beschlußfähig sei, aber im Restaurant und den Wandelgängen ging es um so munterer zu.

Die ersten Gegenstände der Tagesordnung wurden fast ohne Debatte erledigt. Zur dritten Lesung der Zivilprozeß-Ordnung faßte der Abgeordnete Stadthagen noch kurz alle die Punkte zusammen, von denen man erwarten konnte, daß sie in dieser Vorlage ihre Erledigung finden würden. Freilich seien die Hoffnungen der Freunde des Fortschrittes getäuscht worden. Gegenüber der Thatsache aber, daß absolut keine Aussicht vorhanden sei, bei der jetzigen Geschäftslage noch Abänderungen zu erzielen, verzichtete der Redner darauf, noch Anträge zu stellen.

Hierauf wurde die Vorlage en bloc angenommen.

Der Abg. Schippel begründete nunmehr die Getreidezoll-Interpellation. Mit Beginn seiner Rede füllte sich der Saal. Ueber die Getreidezölle ist schon viel und oft im Reichstage geredet worden und über dieselben zu reden, ohne das Haus zu langweilen, ist nicht vielen Rednern gegeben. Schippel hat es verstanden, das Haus vom ersten Satz bis zum Schlusse seiner Ausführungen zu fesseln. Dicht umstanden die Abgeordneten die Rednertribüne und während von der Linken wiederholt lauter Beifall gespendet wurde, verhielten sich die Kornwucherer auf der Rechten und im Zentrum, trotz der fulminanten Angriffe, mäuschenstill. Es ist das sonst nicht die Art unserer Junker und der anderen Agrarier, aber gegenüber der Wucht der Gründe, die unser Redner für die Nothwendigkeit der Aufhebung der Brotsteuer ins Treffen führte, verstummte der Junkerübermuth. Zum Schlusse seiner Ausführungen geißelte der Redner gründlich die feige Haltung der Mehrzahl der Bourgeoisie, deren Führer Jämmerlinge seien, die vor den Junkern die Segel streichen.

Der Staatssekretär von Thielmann beantwortete die Interpellation im Namen des Reichskanzlers. Die Reichsregierung hat nicht die Absicht, die Suspendirung der Getreidezölle in Anregung zu bringen. Die derzeitige Steigerung der Brotfrüchte sei einem Zusammentreffen vorübergehender Umstände zu danken. Die Vorräthe auf dem internationalen Getreidemarkt seien so groß, daß das Bedürfniß bis zur nächsten Ernte reichlich gedeckt sei. Kurz und gut, die Herren von der Reichsregierung leiden keine Noth und sie haben keine Neigung, um der paar Millionen Hungerleider willen, denen heute schon die Pfennige fehlen, den erhöhten Brotpreis zu zahlen, es mit den Thron- und Staatsstützen von Kikewitz und Konsorten zu verderben. Die Erklärung wurde ohne Zwischenfall vorgelesen und zum Schluß nur auf der äußersten Rechten schwach applaudirt.

Auf Antrag Rickert's trat das Haus in eine Debatte über die Interpellation ein.

Dieselbe verlief ohne besonderen Schwung. Graf Kanitz, Dr. Lieber, Professor Paasche, v. Kardorff führten die Sache der Hungerpreise, aber man merkte es ihnen an, daß ihnen angesichts der Wahlen und der Thatsache, daß in Frankreich, Italien und Spanien die Getreidezölle suspendirt sind, es recht sauer wurde, eine so unpopuläre Sache zu vertreten.

Für die Interpellation sprachen Richter und Dr. Barth, worauf Bebel noch einmal in wuchtiger Weise alle Gründe zusammenfaßte, die sich für die sofortige Aufhebung der Getreidezölle vorbringen lassen. Hierauf wurde die Debatte geschlossen.

Jetzt haben die Wähler das Wort! Wir zweifeln nicht, daß sie am 16. Juni über die Lebensmittel-Wucherer ein vernichtendes Urtheil fällen werden.

Der Rest der Tagesordnung wurde nun ohne Diskussion erledigt. Der Herr Präsident gab hierauf die übliche Geschäftsübersicht, worauf das Haus dem Präsidium, auf Antrag des Abg. v. Levetzow, den Dank für die mühevolle und unparteiische Leitung der Geschäfte aussprach.

Als hierauf Graf v. Posadowsky das Wort nahm, um das Schluß-Dekret zu verlesen, verließen unsere Abgeordneten den Saal.

Im Foyer war allgemeiner Abschied und Händeschütteln. Wie viele der Alten werden wiederkommen?

Das preußische Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst in zweiter Lesung die Sekundärbahn-Vorlage an und bewilligte sämmtliche Linien mit Ausnahme der Linie Treuenbrietzen-Rauen, die nochmals an die Budgetkommission zurückverwiesen wurde. Sodann wurde der Bericht der Budgetkommission über den Antrag v. Arnim (k.) betreffend die Erhöhung des Einkommens der Förster entgegengenommen. Der Kommissionsantrag, welcher dahin ging, den Antrag v. Arnim abzulehnen, aber die Regierung aufzufordern, bei der in Aussicht gestellten Ausgleichung der bestehenden Härten und Ungleichheiten in den Bezügen der 1890/91 aufgebesserten Beamten durch den nächstjährigen Etat insbesondere auch auf eine Erhöhung des Einkommens der Förster Bedacht zu nehmen, wurde mit dem Aenderungsantrag Kirsch (Z.) angenommen, wonach sich die Aufbesserung auf die im Jahre 1897/98 nicht berücksichtigten Beamten beschränken soll. Hierauf erklärte das Haus ohne Debatte die Wahl des Abg. v. Staudy (kons., 4. Posen) für giltig und erledigte sodann eine große Anzahl von Petitionen, die meist nur von lokalem Interesse sind.

Die nächste Sitzung findet erst Sonnabend statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung der lex Arons und die zweite Lesung des Gesetzentwurfs betreffend Regelung der Pfarrergehälter. —

Die Reichsregierung und die Kornzölle. Warum hat die Reichsregierung nicht schon gestern die Antwort gegeben, die sie heute gegeben hat? Um die überaus ungelenke und mehr als mangelhaft stilisirte Erklärung, die Herr v. Thielmann mit stockender Stimme ablas, zu verfassen, dazu bedurfte es doch gewiß keiner längeren Zeit. Die auffällige Verzögerung hatte darin ihren Grund, daß die preußische Regierung, die in sich selbst durch und durch agrarisch ist, bei einigen der kleineren Regierungen auf Widerstand stieß, der erst überwunden werden mußte. —

Das Vereinsrecht in Bayern und Sachsen. Die bayerische Kammer der Abgeordneten nahm heute, wie aus München telegraphirt wird, das Vereinsgesetz in der vom Ausschuß beschlossenen und von der Regierung gebilligten Fassung an. Durch das neue Gesetz wird das Verbindungsverbot aufgehoben und den Frauen das Recht gewährt, sich an solchen politischen Vereinen zu betheiligen, welche nur den Berufs- und Standesinteressen bestimmter Personenkreise oder nur Zwecken der Erziehung, des Unterrichts und der Armen- und Krankenpflege dienen.

Somit ist in Bayern eine Verbesserung des Vereinsrechtes bevorstehend, denn es ist nicht anzunehmen, daß die Kammer der Reichsräthe noch besondere Schwierigkeiten machen wird. Allerdings wurden alle weitergehenden Verbesserungen, wie sie von den Sozialdemokraten in der Abgeordnetenkammer beantragt worden waren, abgelehnt.

Anders sieht es in Sachsen aus. Dort gedachte bekanntlich die Regierung das Verbindungsverbot ohne weitere Gesetzesänderungen zu beseitigen, wie es der Reichskanzler im Namen der verbündeten Regierungen seinerzeit versprochen hatte. Aber die zweiten Kammer beschloß dazu den Ausschluß der Frauen und Minderjährigen aus politischen Versammlungen. Am Mittwoch hat nun auch die erste Kammer über diesen Gegenstand berathen. Nach dem Vorschlage ihrer Deputation hat dieselbe beschlossen, vom Ausschluß der Frauen abzusehen, dagegen dem Beschluß der zweiten Kammer hinsichtlich des Ausschlusses der Minderjährigen beizutreten.

In der voraufgehenden Debatte in jener feudal-bureaukratischen Körperschaft gab der Regierungsvertreter Minister des Innern v. Metzsch Erklärungen ab, die eine Kapitulation vor den konservativen Reaktionswünschen bedeuten. Die Regierung, so meinte er, „wolle im gegenwärtigen Stadium an ihrer Vorlage festhalten." Das heißt offenbar nichts weiter, als daß die Regierung sich binnen kurzem eines anderen besinnen und sobald die zweite Kammer in dem eilig werdenden Einigungsverfahren sich mit der ersten Kammer geeinigt haben wird, ihr Ja und Amen zu den Beschlüssen der „Volksvertretung" geben will.

Aber auch sonst waren einige Ausführungen des sächsischen Ministers recht bemerkenswerth. Er sprach davon, daß den Frauen das Versammlungsrecht „bis auf weiteres" ungeschmälert erhalten werden soll, und er suchte die Herren Konservativen mit den Worten zu beruhigen: „Aus nicht näher zu erörternden Gründen halte die Regierung es für angezeigt, nicht weiter zu gehen, als geschehen". Was mögen das für Gründe sein, die nicht öffentlich erörtert werden können? Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn die sächsische Regierung bei ihrer jetzigen Haltung zum Vereins- und Versammlungsgesetz lediglich wahltaktische Gründe hat. Sie fürchtet mit Recht den Zorn des um sein Landtags-Wahlrecht gebrachten Volkes. Darum mag sie vor der Reichstagswahl nicht auf weitere Volksentrechtungen eingehen. Selbst ein Kammerherr v. Schönberg nahm aus den Worten des Herrn v. Metzsch Anlaß zu der Befürchtung, „daß durch die gegenwärtige Vorlage die Frage für die Regierung wohl noch nicht definitiv gelöst sei."

Es dürfte also sicher sein, daß man sich in Sachsen vor der Reichstagswahl mit der Hinausweisung der Minderjährigen „begnügen" wird und daß nach der Wahl erst die eigentlichen Pläne der Reaktion zum Vorschein kommen werden.

Das sächsische Volk muß in der Wahlschlacht die Reaktion so aufs Haupt schlagen, daß sie es fürder nicht wagen kann, solche Bahnen weiter zu verfolgen. —

Schwarze Wolken. Lord Salisbury, der Leiter der englischen Politik, hielt am Mittwoch in einer Versammlung der Primrose-League in Albert Hall zu London eine Rede, die sich in bemerkenswerther Weise über die drohenden internationalen Gefahren ausspricht. Er knüpfte an die ostasiatischen Ereignisse an und führte aus:

Die chinesische Frage sei eine Art Feuerwerkskörper mit vielen Detonationen. Weihaiwei biete große Vortheile. England hatte keine Veranlassung gehabt, Port Arthur zu nehmen; er glaube, Rußland habe einen Fehler begangen, diesen Hafen in Besitz zu nehmen. Wenn das chinesische Reich zusammenstürzte, würde eine große Verwirrung entstehen, welche die ganze Energie der interessirten Mächte anspannen würde. Es vollziehe sich in der allgemeinen Weltlage ein großer Umschwung; die schwachen Staaten würden noch schwächer, die starken noch stärker Die Engländer dürften nicht darauf bauen, daß, weil ihre inneren Angelegenheiten in Ruhe seien, jede Gefahr verschwunden sei; es seien Anzeichen vorhanden, daß der Fortgang der Ereignisse die Gründe für einen Konflikt der Nationen vermehren könnte. Die Engländer würden alle ihre Thatkraft und Zähigkeit zusammenfassen müssen, damit sie nicht im Falle einer Umwälzung in eine unvortheilhafte Lage gerathen."

Die Entfaltung der russischen Macht in Ostasien sowie die zunehmenden Rivalitäten, die dem englischen Kolonialreich in allen Erdtheilen von seiten verschiedener anderer Staaten erwachsen, haben in England das Bewußtsein von der Gefährdung der englischen Weltmachtstellung erweckt. Lord Salisbury ahnt, daß England noch einmal um die Behauptung seiner günstigen Situation unter den Nationen einen schweren Kampf wird ausfechten müssen. —

Die Hungersnothpreise. Wie wenig Veranlassung unsere Regierungen haben, sich dem Auslande gegenüber zu brüsten mit ihrer Fürsorge für die ärmeren Klassen, das beweist kläglich die Haltung des Bundesraths gegenüber dem sozialdemokratischen Antrage auf Suspension der Getreidezölle. Höher als die italienische Regierung, die sich erst durch Hungerrevolten die Suspension der Getreidezölle abzwingen lassen mußte, steht die Voraussicht und die staatsmännische Begabung der Mehrheit des Bundesraths auch nicht. Sehr interessant zur Beurtheilung der schweren, durch die hochgeschnellten Getreidepreise erzeugten Kalamität für unsere Brodkonsumenten ist die folgende Mittheilung der „Breslauer Morgen-Zeitung":

„Von Tag zu Tag wird das Brot kleiner oder theurer; der Bäcker, der den Preis nicht steigern will, vermindert das Gewicht, unser Konsumverein, der dasselbe Gewicht beibehält, erhöht den Preis. Im Juni vorigen Jahres kostete im Konsumverein ein vierpfündiges dunkles Brot 31 Pf., heute wird dasselbe Brot mit 47 Pf. bezahlt; das vierpfündige weiße Brot kostete vor Jahresfrist 33 Pf., heute kostet es 50 Pf. Und die Preise, welche im Laufe einer Woche rapide (ungefähr 20 pCt.) in die Höhe gingen, werden voraussichtlich noch weiter steigen, denn abermals wird aus Berlin eine Preissteigerung von 2 M. pro Tonne gemeldet. Im Juni v. J. wurde die Tonne (20 Zentner) Roggen mit 110 M. bezahlt, heute ist sie auf 178 M. gestiegen. Das ist ein exorbitanter Preis. Der Wohlhabende wird ja von diesen Theuerungsverhältnissen nicht berührt; der ißt verhältnißmäßig wenig Brot und kann auch die hohen Preise bezahlen, ohne durch die für seine Börse kaum merkliche Schröpfung belästigt zu werden. Der kleine Mann aber, der mitsammt seiner zumeist recht zahlreichen Familie ein sehr leistungsfähiger Brotesser ist, verspürt diese Preissteigerung an seinem ohnehin recht mageren Portemonnaie auf das empfindlichste. Jeder Hausvater, der eine Serie allzeit hungriger Kindermäuler zu stopfen hat, sieht mit Bangen in die Zukunft, denn auch die Kartoffeln, diese zweite pièce de résistance (Hauptspeise) auf dem Tische des kleinen Mannes, beginnen unangenehm theuer zu werden."

Daß es sich um eine ernste Gefahr handelt, sieht nun selbst die hochschutzzöllnerische „Rhein.-westf. Ztg." ein, indem sie die zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle fordert.

An die Hauptzollämter, die für den Getreideverkehr in betracht kommen, ist vom Bundesrath am Mittwoch die telegraphische Weisung ergangen, die Lagerbestände sogleich telegraphisch nach Berlin zu melden.

Wie hoch muß der Preis, wie niedrig der Lagerbestand sein, bis der Bundesrath etwas gegen die schwere Noth unternimmt.

Im österreichischen Abgeordnetenhause ist die folgende Interpellation eingebracht worden:

„Ist das Gesammtministerium geneigt, mit der ungarischen Regierung unverzüglich in Verhandlungen zu treten, damit die Zölle für Zerealien bis zur neuen Ernte sofort aufgehoben werden?"

Die „Neue Freie Presse" hält diese Forderung mit Rücksicht auf die gegen das Vorjahr um 100 pCt. gesteigerten Getreidepreise für unbedingt nöthig. Auch der Abgeordnete Kolischer von der Lemberger Handelskammer hat die Aufhebung der Getreidezölle ebenfalls in einer Interpellation verlangt, und er hätte dies nicht gethan, wenn die durchaus agrarischen galizischen Ageordneten seinen Standpunkt nicht theilen würden. Es darf vielmehr angenommen werden, daß die Abgeordneten aus Galizien der heute gestellten Interpellation des Präsidenten der Wiener Handelskammer sympathisch gegenüberstehen, da auch Galizien infolge des Mißwachses seinen Getreidebedarf durch den Import decken muß. Die Bevölkerung der großen Städte hat jedoch ebenfalls einen sehr berechtigten Anspruch, daß die Regierung die Vollmacht der Gesetzgebung benütze, um die Theuerung zu mildern.

Wegen des Einflusses der ungarischen Regierung fürchtet man, daß die Initiative des österreichischen Parlaments die gewünschte Wirkung nicht haben wird.

Aus Italien meldet die offiziöse „Agenzia Stefani":

In Livorno kam es heute zu einer Kundgebung wegen der hohen Brotpreise. Einige Bäckereien wurden geplündert. Die Theilnehmer an der Kundgebung wurden auseinander getrieben und die Ruhe wieder hergestellt. Auch in Urbino verlangte eine Volksmenge Herabsetzung der Brotpreise. In den anderen Provinzen herrscht Ruhe.

Ferner wird aus Rom telegraphirt: Die Leitung des Sicherheitsdienstes in Piacenza, Bologna, Ancona und Apulien wurde den dortigen kommandirenden Generalen übergeben.

Noch vor Aufhebung der Getreidezölle schrieb uns unser römischer Korrespondent:

Während in der ganzen zivilisirten Welt das Proletariat die Feier des 1. Mai. beging, haben in Zentral- und Süd-Italien Hungerrevolten stattgefunden; Bäckereien wurden niedergebrannt und auf die Menge wurde geschossen.

Es ist sattsam bekannt, daß die südlichen Provinzen unseres Landes in jeder Beziehung am meisten zurückgeblieben sind. Hier befinden sich die großen Latifundien, hier wird noch die Landwirthschaft nach den primitivsten Methoden betrieben, während es eine Industrie fast noch garnicht giebt. Die Löhne sind erbärmlich und die Naturalieistungen vielfach unter dem Niveau des nothwendigsten Existenzminimums. Selbst das Bürgerthum jener Gegend ist das unwissendste und ungebildetste, Arbeiterorganisationen, politische wie gewerkschaftliche, sind so gut wie noch nicht vorhanden.

Unter diesen Umständen kann man es wohl verstehen, daß der Mangel an Arbeit und Verdienst, die Vertheuerung der Lebensmittel und dergleichen genügt, um die undisziplinirte aber immer hungernde Menge zur Revolte zu treiben. Solche sind hier denn auch an der Tagesordnung, sie kehren regelmäßig fast in jedem Jahre wieder.

In diesem Jahre haben die ungeheuer hohen Preise des Getreides und Mehles viele Makaronifabriken gezwungen, die Arbeit ruhen zu lassen und haben so die Arbeitslosigkeit noch erheblich vermehrt. Der Hunger hat die Leute auf die Straße getrieben, Männer, Frauen, Kinder haben sich vor die Bürgermeistereien begeben und die Herabsetzung der Brotpreise gefordert. In vielen Orten haben die Behörden einiges zur Abhilfe des Nothstandes gethan; sie haben Getreide und Brot zum Selbstkostenpreise abgegeben. In anderen aber sind dann jene bedauerlichen Revolten vorgekommen, von denen der Telegraph bereits gemeldet hat. Sobald in einem Orte der Aufstand ausgebrochen, verbreitete er sich wie ein Lauffeuer auf die ganzen südlichen Provinzen. Den Gendarmen und Soldaten ist vielfach die Bourgeoisie zur Unterstützung beigesprungen. Man hat auf die Massen geschossen. Es war der Bürgerkrieg.

Und was thut die Regierung? Nachdem sie in der Kammer den Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle zurückgewiesen, machte sie einen Theil des Heeres mobil, berief Reserven ein, setzte gewissermaßen alles in den Belagerungszustand.

Das ist das gewöhnliche und beliebteste Mittel der Regierung und des Bürgerthums, dem hungernden Volke auf sein Verlangen mit Säbel und Blei zu antworten. Sie bekämpft die Wirkungen des Elends, das sie selbst erzeugt, ohne die Ursachen zu beseitigen.

Weitere starke Steigerungen der Getreidepreise sind zu gewärtigen. Rußland hat die Weizenausfuhr verboten und von den amerikanischen Börsen wird ein weiteres Anziehen der Preise gemeldet!

Wie hoch werden die Preise noch bis zur Ernte steigen?! —

In Spanien kann es auch zu Hungerrevolten, die leicht zu einer politischen Schilderhebung führen können. Ueber diese Unruhen, die zum theil auch rein politischen Charakter tragen, wird aus Madrid telegraphirt:

Während der Dienstag früh wegen des Steigens der Getreidepreise in Talavera ausgebrochenen Unruhen plünderten die Ruhestörer einige Häuser und ein Kloster, welches sie in Brand steckten; sie versuchten ferner die Gefangenen zu befreien. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. — Nach Meldungen aus Gijon wurden dort die Kaufhäuser von Velasco geplündert. Die Truppen schritten ein und gaben Feuer; mehrere Personen wurden verwundet. Der Belagerungszustand ist verhängt worden. — Die bewaffnete Bande, welche sich in der Provinz Valencia gebildet hatte, ist gefangen genommen worden. — In Caceres kam es gestern ebenfalls zu Ausschreitungen, doch wurde die Ruhe wieder hergestellt.

In der Provinz Oviedo ist wegen der durch die Lebensmittelfrage hervorgerufenen Unruhen der Belagerungszustand erklärt worden.

Ausständige Bergarbeiter von Murcia veranstalteten eine Kundgebung gegen das Octroi (städtische Zölle). Wie es heißt, steckten sie den Bahnhof und die Bürgermeisterei in Brand. Militär schritt ein, einige Personen wurden verwundet. — Der Belagerungszustand ist im Bezirk Carthagena erklärt worden. Auch in Leon, Oviedo und anderen Städten kam es infolge der Brotheuerung zu Ruhestörungen.

* * *

Deutsches Reich.

Der Bund der Landwirthe hat sich stets als die nach außen einigste und geschlossenste Organisation der Rechten erwiesen. Nun scheinen sich knapp vor den Wahlen in der Leitung des Bundes tiefgehende Differenzen herauszustellen. Schon seit einigen Tagen schwebt zwischen dem „Hannoverschen Kourier" und der „Deutschen Tages-Zeitung" eine Polemik über das Verhältniß des Herrn Plötz zu Herrn Hahn. Wir haben bisher von der Sache keine Notiz genommen, weil die „Deutsche Tages-Zeitung" zu entschieden die Aeußerung des Herrn v. Plötz über Diederich Hahn, „wenn ich den Menschen nur los werden könnte" in Abrede stellte.

Da aber der „Hannoversche Kourier" den Abg. Möller als denjenigen bezeichnet, dem gegenüber Vater Plötz die Mittheilung direkt machte, liegt kein Grund mehr vor, von dieser Idylle im Bund der Landwirthe nicht Notiz zu nehmen. —

Herr v. Plötz ist bald am Ziele seiner Wünsche, der rein agrarischen Partei, frei von den Fesseln der konservativen Fraktion mit ihren gouvernementalen Rücksichten. Die „Staatsbürger-Ztg." theilt mit, daß sich eine beträchtliche Anzahl von Mitgliedern mit Herrn v. Plötz solidarisch erklärt und fest entschlossen ist, falls die langgehegten Wünsche der Gruppe Limburg-Stirum auf Ausscheidung des Herrn v. Plötz aus der Fraktion in Erfüllung gehen sollten, mit ihm einen eigenen Fraktionsverband zu bilden. Es bestehen darüber feste Abmachungen. —

Der gothaische Landtag wird mit Rücksicht auf die Wahlbewegung erst zum September einberufen werden, obgleich das bestehende Steuergesetz am 1. Juli außer kraft tritt und ein Ersatz noch nicht geschaffen werden konnte. —

Der Kampf gegen die Biersurrogate wird nun auch von der württembergischen Regierung aufgenommen, die einen bezüglichen Gesetzentwurf dem Landtage in den nächsten Tagen zugehen lassen will. Der Finanzminister erwähnte auch die Absicht der Reichsregierung, einen ähnlichen Gesetzentwurf für die norddeutsche Brausteuergemeinschaft einzubringen. —

Reisekosten-Vergütung für die Geschworenen bei jeder Zwischenreise beantragte in der bayerischen Abgeordnetenkammer der Bauernbündler Sinzheimer. —

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Von der Strafkammer des Landgerichts in Schweidnitz wurde der Scheerenschleifergeselle Hans Forst ohne festen Wohnsitz wegen Unterschlagung und Majestätsbeleidigung zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. —

Oesterreich.

Wien, 4. Mai. Abgeordnetenhaus. In fortgesetzter Verhandlung über die Sprachenanträge sprachen sich der parteilose Czeche Dr. Vasatty für die sofortige Aufhebung der Sprachenverordnungen und gegen die Einsetzung eines Sprachen-Ausschusses, der Slovene Gregorec für die Dringlichkeit aller Sprachenanträge und deren Zuweisung an einen Ausschuß von 48 Mitgliedern aus. Die Aeußerung des Abg. Gregorec, daß die deutsche Sprache eine bevorzugte Stellung unter den andern Sprachen in Oesterreich einnehmen könne, rief auf der Linken Beifall und bei den Czechen Widerspruch hervor. Nachdem die Ruthenen Okuniewski (Bürgl.) und Jarosiewicz (Soz.) die Verhältnisse des ruthenischen Volkes in Galizien besprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen. Nächste Sitzung morgen. —

Wien, 5. Mai. Abgeordnetenhaus. In der fortgesetzten Debatte über die Sprachenanträge erklärte Baron d'Elvert (Deutschfortschrittler), wenn die Regierung der deutschen Sprache die gebührende Stellung einräume, würden die Deutschen kein Hinderniß bilden, um das Staatswesen wieder auf die richtige Bahn zurückzubringen. Die Deutschen seien einig und würden nicht zurückweichen, falls die Regierung den verhängnißvollen Fehler begehen sollte, in das Lager des czechischen oder eines anderen Staatsrechtes überzutreten. Der Pole Jaworski erklärte, die Polen werden, obwohl autonomistischen Grundsätzen huldigend, an dem Versuche der Regelung der Sprachenfrage auf dem Boden des Reichsrathes thätig mitwirken im Hinblick auf die in Frage stehenden großen Interessen des Staatswohles und um ein normales Verfassungsleben zu ermöglichen. Die Sitzung dauert fort. —

Abg. Fournier erklärt, die Deutschen wollen Frieden und Verständigung, jedoch ohne Verkürzung ihres Rechtes. Abg. Frhr. v. Schwegel (verfassungstreuer Großgrundbesitz) drückt seine Genugthuung über die Regierungserklärung betr. die Sprachenverordnungen aus. Abg. Iro (Schönerianer) erklärt, kein deutscher Abgeordneter dürfe in den Sprachenausschuß eintreten, so lange die Sprachenverordnungen bestehen. Es sprechen noch der parteilose Abg. Schöpfer, der Italiener d'Angeli und der Kroate Bulat, welche sämmtlich für die Einsetzung eines Sprachenausschusses eintreten, die beiden letztgenannten unter Feststellung ihrer Forderungen für die von ihnen vertretenen Länder. Die Verhandlungen wurden hierauf abgebrochen. — Dem Hause ist ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Dr. Kronawetter zugegangen, den Grafen Badeni wegen unbefugter Verschleuderung von Staatsgeldern in der Affäre des Journals „Die Reichswehr" in Anklagezustand zu versetzen; ferner ein Dringlichkeitsantrag des Abgeordneten Wertauf, welcher die Regierung auffordert, wegen sofortiger Suspendirung der Getreidezölle ungesäumt mit der ungarischen Regierung in Verhandlung zu treten.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Mai. Heute Abend fand eine Zusammenkunft der Botschafter statt behufs Unterzeichnung einer Notifikation, welche an die Pforte gerichtet werden soll bezüglich der Realisirung der Kriegsentschädigungs-Anleihe und der damit in Verbindung stehenden Räumung Thessaliens. Der russisch-französische Antrag bezüglich der Ausarbeitung des Räumungsprogrammes wurde abgelehnt. In der heutigen Versammlung der Militärattachés wurde nur der Tag der Abreise an die thessalische Grenze festgesetzt.

Konstantinopel, 4. Mai. Der Aufstand unter der Bevölkerung in Yemen konnte von den dorthin entsandten türkischen Truppen in Stärke von 2 Bataillonen nicht unterdrückt werden; es geriethen sogar 1½ Kompagnien in Gefangenschaft. Von Hedschas wurden 4 weitere Bataillone nach Yemen beordert; auch hat sich der neue Vali Hussein Hilmi Effendi in das Aufstandsgebiet begeben. —

Afrika.

Freetown (Sierra Leone), 4. Mai. Im Hinterlande der Kolonie sind Unruhen entstanden wegen der auf die Hütten der Eingeborenen gelegten Steuer. Die Unruhen breiten sich auf andere Distrikte aus, auch auf solche in nächster Nähe von Freetown. In der Stadt werden Freiwillige aufgeboten. —

Tunis, 4. Mai. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, nach welchem die wichtigsten französischen Produkte, die bisher mit der Konkurrenz der gleichartigen Produkte des Auslandes zu kämpfen hatten, zollfrei in Tunis eingeführt werden können. Auf Produkte des Auslandes wird der französische Minimaltarif angewandt werden. —

Asien.

Französische Missionäre ermordet. Die in Lyon erscheinenden „Missions Catholiques" veröffentlichen ein Telegramm aus Hongkong, dem zufolge am 21. April in der Provinz Kwangsi der aus dem Departement Puy-de-Dôm gebürtige Missionar Berthelot und mehrere andere Christen ermordet wurden. —

Peking, 4. Mai. Es verlautet, Frankreich habe wegen der jüngst erfolgten Ermordung eines französischen Missionars in Tung-schin von der chinesischen Regierung eine Geldentschädigung verlangt. —

In Kalkutta ist infolge der Pest ein großer Streik in der Jutefabrikation ausgebrochen. Die meisten Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Es herrscht große Erregung. In Dundee (Schottland) haben die Preise deshalb schon stark angezogen. —

Parlamentarisches.

Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung den Entwurf von Bestimmungen wegen **Herstellung einer Statistik der Streiks und Aussperrungen,** sowie den Entwurf einer Geschäftsordnung für den Börsen-Ausschuß den zuständigen Ausschüssen überwiesen. Dem Ausschußbericht über die Vorlage vom 2. April d. J. betreffend den Zollverwaltungskosten-Etat für Hamburg, sowie dem Ausschußbericht über die Beschlüsse des Landes-Ausschusses zu dem Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen, betreffend die Vizinalstraßen wurde die Zustimmung ertheilt. —

Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat über die Ergebnisse der Wahlprüfungen in der neunten Legislaturperiode von 1893 bis 1898 Bericht an das Plenum erstattet. Danach waren an die Wahlprüfungs-Kommission 119 Wahlen zur Prüfung abgegeben. Davon erledigten sich: 2 durch den Tod des Abgeordneten, 7 durch Niederlegung des Mandats und zwar 3 vor, 4 nach stattgehabter Prüfung der Wahl, 1 durch Zurücknahme des Protestes. Von den verbliebenen 109 Wahlen wurden von dem Reichstag in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Kommission ohne Beweiserhebung 72 für giltig, darunter 20 mit Resolutionen, 6 für ungiltig, nach stattgehabter Beweiserhebung 21 für giltig, 10 für ungiltig erklärt. —

Der Schluß des preußischen Landtages soll von der Staatsregierung auf den 18. Mai, einen Tag vor Himmelfahrt, in Aussicht genommen sein. Bis dahin können die wichtigsten Vorlagen in beiden Häusern sehr wohl erledigt sein. Es bleibt dabei, daß im Abgeordnetenhause die zweite Berathung der Vorlage über das Diensteinkommen der evangelischen und katholischen Pfarrer am Sonnabend, 7. Mai, beginnen wird. Voraussichtlich wird sie am Montag, 9. Mai, ihren Abschluß gefunden haben. Die dritte Berathung dieser Vorlage würde sich alsdann am Dienstag 10. Mai unmittelbar anschließen und an demselben Tage zu Ende gehen. Am 11. Mai gedenkt, wie berichtet worden, die betreffende Kommission des Herrenhauses in die Berathung der Vorlage einzutreten. Man nimmt an, daß dieselbe nicht viel Zeit in Anspruch nehmen und zur Genehmigung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses führen wird. Das Plenum des Herrenhauses ist zum 18. Mai einberufen worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung stehen hauptsächlich Petitionen. An diese Sitzung werden sich mehrere andere Plenarsitzungen anschließen, um das übrige Arbeitspensum zu bewältigen. Die vom Abgeordnetenhause noch herüberkommenden Vorlagen: das Sekundärbahn-Gesetz, die Privatdozenten-Vorlage, der Gesetzentwurf betreffend die Wohnungsverhältnisse der Arbeiter werden vorher kommissarisch berathen. —

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

14. Sitzung vom Donnerstag, den 5. Mai, nachmittags 5 Uhr.

In der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage wegen Erhöhung der Gehälter der städtischen Beamten und Angestellten ist eine große Anzahl von Petitionen eingegangen.

Die Sommerferien der Versammlung werden, wie üblich, auch für dieses Jahr in die Monate Juli und August verlegt.

Zur Beschlußfassung steht die Vorlage betr. den Abschluß eines neuen Vertrages mit den Berliner Elektrizitätswerken. Das wesentliche des Inhalts des Vertrages ist den Lesern seinerzeit mitgetheilt worden.

Von verschiedenen Seiten wird Ausschußberathung beantragt.

Stadtv. Vogtherr: Die Versammlung hat 1894 und 1895 in Resolutionen den Magistrat aufgefordert, nicht über die Verlängerung des Vertrages, sondern darüber in gemischter Deputation zu berathen, ob und wie eine Uebernahme der Werke in städtische Regie anzubahnen sei. Aus der Vorlage gewinnt man den Eindruck, daß der Magistrat selbst wenigstens die Möglichkeit geschaffen hat, daß die Gesellschaft mit dem Wunsche einer Neuregelung des Vertragsverhältnisses an die Stadt herantrat. Das geschah in dem Augenblicke, wo dem Unternehmergewinn der Gesellschaft Gefahr drohte. Wir erleben hier dasselbe Schauspiel, wie wir es bei anderen privatkapitalistischen Unternehmungen erlebt haben; ich brauche ja nur an das jammervolle Vertragsverhältniß mit der Pferdebahn zu erinnern. Der Vertrag, wie er vorliegt, enthält, selbst wenn man den Betrieb weiter in Privathänden lassen will, nicht soviel Vortheile für die Stadt, daß sie ein hinreichendes Aequivalent für Weiterbelassung des Betriebes bis 1915 in den Händen der Gesellschaft darstellten. Die Ausdehnung des Netzes würde auch ohne neuen Vertrag, ohne Verlängerung der Vertragsdauer sehr leicht möglich sein. Die weiteren Vergünstigungen für die Stadt, Ermäßigung der Kosten für die öffentliche Beleuchtung, Erhöhung der Bezüge der Stadt, fallen weniger ins Gewicht. In welches Verhältniß aber tritt die Stadt mit diesem Vertrag bezüglich der Beleuchtung und des Betriebes unserer Straßenbahnen? Wir sind mit der Pferdebahn-Gesellschaft einen neuen Vertrag eingegangen, der unbedingt dahin führen muß, daß wir sehr bald den Betrieb übernehmen könnten; da heißt es, die Interessen der Stadt einfach preisgeben, wenn bis 1915 das elektrische Betriebsmittel in den Händen der Privatgesellschaft bleiben soll, wenn auch die Straßenbahn zur Entnahme der Elektrizität von den Werken verpflichtet ist. Der Magistrat stellt es als zweckwidrig hin, die Elektrizitätswerke schon jetzt in städtischen Betrieb zu nehmen, erklärlicherweise wiegt die finanzielle Seite der Frage beim Magistrat vor. Er bezweifelt, daß durch städtischen Betrieb gleich hohe Gewinne erzielt werden können als durch Privatbetrieb. (Sehr richtig!) Die Einnahmen der Gesellschaft sind seit 1895 fortdauernd gestiegen; der Reingewinn beträgt seit lange 30 pCt. der Einnahmen. Ein Unternehmergewinn von dieser Höhe ist außerordentlich hoch gegenüber der unzureichenden Summe, mit der die Stadt abgespeist wird. Die Stadt soll nun überhaupt nicht geeignet sein, weder technisch noch kaufmännisch, solche Unternehmungen zu betreiben. Aber betreibt die Stadt nicht schon jetzt eine Reihe solcher geschäftlichen Unternehmungen? Besitzen wir nicht auch schon einen sachverständigen Beirath, einen elektrischen Techniker in städtischen Diensten? Und beruft sich nicht der Magistrat oft genug gerade auf den kaufmännischen Standpunkt, so bei den Gas- und Wasserwerken? Daß das Gebiet der elektrischen Unternehmungen in fortschreitender Entwicklung ist, daß der Betrieb sich immer bedeutsamer gestaltet, muß der Magistrat selbst zugeben; um so größer ist also auch unser Interesse, diese Dinge aus erster Hand zu verwalten und zu regeln. Mit diesem Vertrag aber geben wir uns wieder auf Gnade und Ungnade in die Hände der Aktiengesellschaft; wir begeben uns bis 1915 der Möglichkeit, die Werke auf der Höhe zu erhalten, auf die sie unter Umständen gebracht werden müssen, um allen berechtigten Ansprüchen zu genügen. Wird denn bei der Nothwendigkeit der Uebernahme durch die Stadt die Fähigkeit in technischer und kaufmännischer Hinsicht plötzlich wie ein deus ex machina, wie eine Erleuchtung über den Magistrat gekommen sein? Nach unserer Meinung besteht für die Stadt das dringende Interesse an der Uebernahme der Werke in städtische Regie schon jetzt voll. Nicht den Vertrag haben wir verlängern wollen, sondern von dem uns vertragsmäßig zustehenden Recht wollten wir Gebrauch machen, den ungeheuren Gewinn von 30 pCt. nicht den Unternehmern, sondern dem Stadtsäckel zu überliefern. Nur auf diese Weise kann die Frage zur allseitigen Befriedigung geordnet werden.

Stadtv. Jacobi: Das Leitmotiv des Vorredners und seiner Partei, die gewerblichen Anstalten der städtischen Verwaltung zu überweisen und ihre Produkte zum Selbstkostenpreise abzugeben, wird uns auch heute wieder vorgetragen. Die Mehrheit will aber 100 pCt. der Einkommensteuer nicht überschreiten, was der Fall sein würde, wenn diese Dinge in städtische Regie übernommen würden. (Widerspruch bei den Sozialdemokraten.) Das Beispiel der Staats-Eisenbahn-Verwaltung kann uns nicht ermuthigen, diesen Weg zu betreten. Die Sozialdemokraten glauben, daß bei der Uebernahme solcher Unternehmungen stets der Private den Vortheil zieht und die Stadt im Nachtheil ist. Das ist nicht der Fall; sehr wohl können bei solchem Vertrag beide Theile ihre Rechnung finden, wie zum Beispiel die Packetfahrtgesellschaft zeigt. Es steht doch fest, daß ein städtischer Betrieb schwerfälliger, bureaukratischer als ein Privatbetrieb und sicher nicht so kaufmännisch wie dieser ist. Auch ist die Stadt nicht im stande, Ingenieure mit so bedeutenden Gehältern anzustellen, wie sie die Angestellten der Gesellschaften erhalten. Die Ansprüche an die Stadt würden bei Regiebetrieb ins Ungemessene wachsen, wie wir es schon bei der Abgabe des Gases erleben. Wo soll da schließlich die Rentabilität herkommen? Berlin hat den billigsten Tarif; die Abgabe an die Stadt beträgt jetzt 787 000 M. und wird im laufenden Jahre 1 Million betragen. Der neue Vertrag schließt das ganze Weichbild der Stadt an die Werke an. (Zuruf: Aber das steht ja alles in dem Vertrage! Wo bleibt das Neue?) Die Stadt könnte auch jederzeit neben der Gesellschaft ein eigenes Institut gründen oder neue Konzessionen ertheilen; von einem Monopol zu reden, ist also nicht berechtigt. Die Gesellschaft errichtet jetzt an der Oberspree ein Etablissement für die Umgebung Berlins für vorläufig 50 000 Pferdekräfte; die Stadt könnte garnicht zur Errichtung eines solchen Werkes übergehen. Der dort erzeugte Wechselstrom soll nach Berlin hereinkommen und hier umgesetzt werden; auch von diesem Strom bekommen wir die 10 Prozent; wir sind überhaupt bei diesem Werke nur am Gewinn betheiligt. (Zuruf: Auch das haben wir gelesen! Heiterkeit.) Wir hoffen, daß die Ausschußberathung die Vorlage so gestalten wird, daß sie der Stadt zum Segen gereicht.

Stadtv. Dinse: Sicherlich hat die Gesellschaft ein heilloser Schrecken ergriffen, als seinerzeit die Deputation den Beschluß auf Uebernahme gefaßt hatte; denn unmittelbar darauf nahm sie die Verhandlungen wieder auf und das Ergebniß ist die Vorlage. Diese befriedigt mich in keiner Weise. Die Stadt verzichtet unter allen Umständen bis 1915 auf die Uebernahme und dehnt das Vertragsgebiet auf ganz Berlin aus. Die einzuhelmsenden Vortheile sind eitel Schaum. Geradezu unangenehm kann es werden, daß die Stadt eine direkte Einwirkung auf die Tarife nicht hat, sondern blos fünfjährige Revision stattfinden soll. Ganz wunderbar ist, daß die Verpflichtung der Gesellschaft zur Ausführung von Leitungen trotz der Vermehrung der Anträge aus dem Publikum noch eine weitere Einschränkung erfahren soll. Auch ich meine, daß bei der ungeahnten und unabsehbaren Entwickelung der Verwendung der Elektrizität die Stadt bei eigenem Betriebe selbst bei minder leistungsfähiger Verwaltung ganz außerordentliche Geschäfte machen würde. Und müßte denn die Stadt ihre Techniker mit so armseligen Gehältern abspeisen, wie sie jetzt unsere Stadträthe bekommen? Wenn wir Besitzer der Werke sind, könnten wir auch den Leitern solcher Werke das zahlen, was ihnen die Privatgesellschaften geben. Der Ausschuß sollte die Frage der Uebernahme der Werke in die städtische Regie mit dem Jahre 1900 in ernste Erwägung ziehen.

Stadtv. Direktor Goldschmidt wendet sich ganz entschieden gegen die Uebertragung der Werke in städtischen Betrieb. Es würden damit sofort große Erweiterungsbauten nothwendig sein; daraus ergäben sich dann mit jedem Jahre wachsende Schwierigkeiten. Für gewerbliche Zwecke würde die Stadt wiederum nicht mehr als die Selbstkosten erheben dürfen, denn die so lebhaft geforderte Hebung des Handwerksbetriebes besteht darin, daß ihm die Elektromotoren zugänglich gemacht werden. Wo soll da die Stadt finanziell bleiben, und welches Risiko geht sie ein, wenn solche Anlagen entwerthet werden? Eisenbahn- und Gasbetriebe können hier gar nicht zum Vergleiche herangezogen werden. Die Verwaltung würde mit jedem Tage unpopulärer werden, wenn sie einen so gewaltigen Betrieb in eigene Hand nähme. Welche Entschädigungen würden bei Unfällen, Versagung der Beleuchtung ꝛc. zu zahlen sein, und wie würde auf die Stadt räsonnirt werden!

Stadtv. Schwalbe: Die Verhandlungen schweben doch schon über 10 Jahre; der Vorredner hat sie vielleicht nicht ganz genau verfolgt. Daß die Elektrizität noch am Anfange ihrer Entwicklung steht, ist nicht richtig. 1888 war die Versammlung fast einstimmig im Prinzip einig über die Vorzüge derartiger städtischer Anlagen; aber man stand damals thatsächlich noch im Anfang der Entwickelung, und daher wurde der Vertrag geschlossen. Die Gründe, welche vor zwei Jahren die gemischte Deputation dazu brachten, die Uebernahme für wünschenswerth zu erklären, sind bis heute nicht im geringsten erschüttert. (Hört, hört!) An den nöthigen tüchtigen Technikern für die Stadt würde es nicht fehlen; auch Konkurrenzbedenken lassen sich mit Erfolg nicht geltend machen. Trotz des großen Werkes an der Oberspree würde ich mich nicht scheuen, für die Uebernahme einzutreten. 1915 wird die Stadt garnicht mehr die Möglichkeit haben, sich von der Gesellschaft loszumachen. Gewiß sind beachtenswerthe Gegengründe vorhanden, aber der Ausschuß sollte doch in nochmalige sorgfältige Erörterung der Frage eintreten.

Stadtv. Singer: Herr Jacobi hat sich über Haltung und Standpunkt der sozialdemokratischen Partei ausgelassen und diese Haltung durchaus falsch dargestellt, wenn er behauptet, wir verträten den Standpunkt, daß alle diese Dinge zum Selbstkostenpreis abgegeben und dafür die Steuern erhöht werden sollten. Es fällt uns das garnicht ein, obwohl wir der Meinung sind, daß je nach der gemeinnützigen Art dieser Dinge die Gebühren berechnet werden müssen. Gerade damit die Steuern nicht erhöht zu werden brauchen, wollen wir den Nutzen, den Sie dem Privatkapital in den Rachen werfen, für die Stadt behalten. Sachverständige, Direktoren und Leiter würde die Stadt schon finden. Herr Jacobi war bewundernswerth informirt über die Thätigkeit der Gesellschaft und sogar über ihre Zukunftspläne, das beweist mir, daß er der geborene Direktor einer solchen städtischen Anstalt sein würde. (Große Heiterkeit.) Leider stehen wir in der städtischen Verwaltung immer noch auf dem Standpunkt, daß alle Nutzen abwerfenden Unternehmungen dem Privatkapital überlassen werden müssen. Die Müllabfuhr, die Markthallen, Rieselfelder und Kanalisation hat man der Stadt überwiesen. (Unruhe.) Jener Standpunkt und die Abspeisung mit einer Abgabe zeugt von einer Auffassung, welche in ihrer Konsequenz die Stadt erheblich schädigen muß. Es müssen für die Stadt andere Einnahmen geschaffen werden, und sie können geschaffen werden, indem man solche nutzbaren Anlagen in städtische Verwaltung nimmt und so wahrhaft gemeinnützig verfährt. Statt dessen müssen wir uns sagen lassen, daß wir der Gesellschaft noch dankbar sein, daß sie die Geschäfte führt, und ihnen ihre Dividende gönnen sollen; das können doch blos solche, die Aktien dieser Unternehmungen besitzen. Wie soll denn die Vertretung der Reichshauptstadt nicht leisten können, was eine lumpige Aktiengesellschaft leisten kann! (Beifall und Heiterkeit.) Wir werden im Ausschuß mitarbeiten, im einzelnen so viel wie möglich für die Stadt herauszuschlagen suchen; aber die Auffassung Dinse's und Schwalbe's müßte doch auch für die Mehrheit durchschlagend sein. Die Heranziehung der Pferdebahn ist ganz unzulässig, weil dort für uns eine Zwangslage bestand. Das trifft hier nicht zu. Dem Kollegen Goldschmidt erscheint die Gesellschaft sogar als Retter des Handwerks. Sollte es der Stadt unmöglich sein, dem kleinen Handwerker Motoren zu liefern, und müßten Sie nicht deswegen gerade erst recht für die städtische Regie stimmen? Und hat sich denn etwa der Urstoff der Elektrizität verändert? Das hat Herr Goldschmidt, der doch darauf hinwies, daß Gas und Dampf sich nicht verändert hätten, nicht erläutert (Heiterkeit), weil er es eben nicht konnte. Gerade die Verbindung mit der elektrischen Straßenbahn zwingt die Stadt, die Sache in eigene Regie zu nehmen zu einer Zeit, wo sie noch dazu in der Lage ist. Jede fünf Jahre, die die Stadt wartet, machen sie zur Uebernahme unfähiger. Gerade weil die Möglichkeit vorliegt, daß das nächste Jahrzehnt umfassende Veränderungen in den Maschinen hervorbringt, will ich die Werke jetzt übernehmen, nicht nach fünf, nach zehn Jahren, wo die heutigen Maschinen vielleicht blos noch den Werth von altem Eisen haben. Will die Stadt ernsthaft die Versorgung der Stadt mit Elektrizität in die Hand nehmen, so ist der geeignete Zeitpunkt jetzt. Der Vertrag wahrt die Interessen der Stadt nicht genügend; er ist ein Meisterstück einer Aktiengesellschaft, Paragraphen zu formuliren, die nach etwas aussehen, aber keinen Inhalt haben. Wir haben doch nicht nöthig, uns von einer Aktiengesellschaft Sand in die Augen streuen zu lassen. Hätten die Herren nicht die Sicherheit, mit der Erhöhung des Aktienkapitals und mit der Erhöhung der Abgabe auf 35 pCt. gute Geschäfte zu machen, sie hätten den Vertrag nicht abgeschlossen. An dem Tage, wo der Magistrat dem Vertrage zustimmte, stiegen die Aktien der Gesellschaft an der Börse um 10—15 pCt.! Was mit den Steuern der Gesammtheit der Bürgerschaft geschaffen ist, auf Straßen und Plätzen soll auch im Interesse der Gesammtheit verwendet werden; wir wollen nicht arbeiten, damit die Aktionäre statt 6 pCt. 12 pCt. Dividende bekommen! (Beifall.)

Stadtv. Kalisch: Wir haben doch von den städtischen industriellen Unternehmungen sehr schönen Gewinn und werden auch von den Elektrizitätswerken in aller Ruhe einen schönen Gewinn haben. Der durchschnittliche Reingewinn der Gesellschaft beträgt 7½, nicht 30 pCt. Ich schließe mich ganz dem Kollegen Goldschmidt an. In vielen Einzelheiten muß der Vertrag allerdings abgeändert werden.

Damit schließt die erste Berathung. Persönlich bemerkt Stadtverordneter Vogtherr, daß Herr Jacobi sich wohl seine Polemik gegen ihn schwarz auf weiß von Hause mitgebracht habe. Er habe die Rede, gegen die Stadtv. Jacobi sich gewendet, gar nicht gehalten. (Heiterkeit.)

Stadtv. Singer meint, daß bei der ausgezeichneten Informirung des Stadtv. Jacobi auch vielleicht einige Direktoren der Gesellschaft mitgewirkt haben. (Unruhe; Ruf: Unerhört!)

Vorsteher Dr. Langerhans ersucht, doch nicht solche Verdächtigungen auszusprechen.

Stadtv. Jacobi sieht in der Ausführung Singers, daß er sich zum Direktor des städtischen Werkes eigne, einen kleinlichen persönlichen Angriff.

Stadtv. Singer sieht nicht ab, wie eine Verdächtigung darin liegen soll, wenn angenommen wird, daß jemand sich an der Stelle informirt, die ihm die sachverständigste scheint.

Stadtv. Jacobi erklärt es unter seiner Würde, auf solche Insinuationen einzugehen.

Die Vorlage geht an einen Ausschuß.

Es folgt die Berathung der Vorlage betreffend die anderweitige Feststellung der Dienstalters-Gehälter für verschiedene Beamtenkategorien und die Bewilligung von Stellenzulagen.

Vom Stadtv. Singer ist Ausschußberathung beantragt mit der Maßgabe, daß der Ausschuß auch über die Hilfsarbeiterfrage verhandeln soll. Stadt. Hugo Sachs beantragt, den Magistrat zu ersuchen, die Vorlage durch Vorschläge zur Regelung der Dienstverhältnisse der Bureau-Hilfsarbeiter zu ergänzen und die Berathung bis dahin zu vertagen. Stadtv. Preuß will die Vorlage dem Magistrat zur Vervollständigung in derselben Richtung zurückgeben.

Stadtv. Singer: Ich glaube, die Einzelheiten der Vorlage wird nur ein Ausschuß gründlich prüfen können. Die Frage, ob nach der Entwicklung der Verhältnisse die Gehälter noch richtig normirt sind, ist allerdings der Prüfung bedürftig. Gegen die Begründung aber, daß wir unsere Beamten besser bezahlen müssen, als der Staat, weil wir nicht Rang und Titel zu vergeben haben, lege ich Verwahrung ein. Ich weiß nicht, ob die Verbrüderung mit China auch in der Hinsicht bei uns Einfluß übt, daß für den Mangel in der äußeren Erscheinung Ersatz im Gehalt zu suchen ist. Uebrigens hätte ich gar nichts dagegen, wenn das die Beamten erfreuen sollte, auch Rangunterschiede eintreten zu lassen. Schließlich ist aber doch eine Anstellung bei der Stadt Berlin an sich schon geeignet, auch die erforderliche Arbeitsfreudigkeit zu schaffen. Der für die Magistratsassessoren vorgeschlagenen Regelung, die deren Verbleiben in diesen Stellungen ermöglicht, stimme ich zu; die Auffassung, daß diese Stellen nur Durchgangsposten sind, ist nicht zu halten. Ausschußberathung wünsche ich auch aus dem Grunde, weil der Magistrat von uns aufgefordert werden soll, uns eine Uebersicht über Löhne und Arbeitszeit der städtischen Arbeiter zu geben. Die Gründe für Erhöhung der Beamtengehälter sprechen auch für Erhöhung der Arbeitslöhne; es muß der Versuch gemacht werden, ob es nicht möglich ist, den Standpunkt, den die Stadtgemeinde auf diesem Gebiete einnehmen soll, organisatorisch zu vertreten. In dem Wunsche, die Hilfsarbeiterfrage zu regeln, treffen ja alle drei Anträge zusammen. Wir möchten aber nicht durch Zurückgabe oder Vertagung die Erledigung der Vorlage aufhalten, zumal wir ja die letzte Entscheidung immer in der Hand behalten. Wir möchten auch diese Regelung der Hilfsarbeiter-Frage endlich einmal aus den verschwiegenen Bureaus des Magistrats heraus haben. Ab und zu liest man in den Zeitungen, daß der Magistrat eine Kommission für diese Frage niedergesetzt hat; warum soll diese Prüfung nicht im Ausschusse vorgenommen werden? Dann würde doch von vornherein ein gemeinsames Arbeiten möglich sein. Wer zu einer schnellen Regelung der Frage gelangen will, wird unsern Antrag annehmen müssen.

Stadtv. Hugo Sachs: Die Regelung der Hilfsarbeiterfrage ist als Nothwendigkeit allseitig anerkannt. Ich hoffe daher, daß unser Vertagungsantrag zur Annahme gelangt. Herrn Singer habe ich so von Vertrauen zum Magistrat noch nie überfließen sehen wie jetzt. Wir können doch gar nicht an die Vorlage gehen, so lange sie noch nicht durch die Kategorien ergänzt ist, denen höchste Gerichtsentscheidungen die Beamtenqualität zugesprochen haben. Da muß ein Druck ausgeübt werden; dieser Druck ist ein zulässiger. Was der Ausschuß nach dem Antrag Singer kann, ist doch blos Vorbereitung für einen Versammlungsbeschluß, der den Magistrat nicht bindet; der Magistrat muß vorarbeiten.

Oberbürgermeister Zelle: Ich fürchte, daß durch diesen Antrag die Vorlage auf lange Zeit zurückgeschoben wird. Da eine grundsätzliche Aussprache über die Hilfsarbeiterfrage hier lange nicht stattgefunden hat, so bemerke ich über die Entwickelung der Frage, daß die Hilfsarbeiter stets angenommen worden sind nach schriftlicher Bestätigung, daß sie auf Beamtenrechte keinen Anspruch machten. Wir lebten im tiefsten Frieden, bis ein Hilfsarbeiter, der vom Magistrat entlassen wurde, mit der Behauptung auftrat, er sei lebenslänglich angestellt. Das Ober-Verwaltungsgericht wies ihn ab, das Zivilgericht in zwei Instanzen auch, da erhielt er einen günstigen Spruch überraschenderweise bei dem Reichsgericht. Diese Kalamität für Berlin und andere Städte wird durch eine Regierungsmaßregel beseitigt werden. Jetzt verlangt man hier eine Regelung, als ob noch gar nichts geschehen wäre. Wir haben den Herren doch ein pensionsfähiges Jahrgeld bewilligt und sie zur Assistentenprüfung ohne Rücksicht auf die Altersgrenze zugelassen. Im Jahre 1897 sind 31 Hilfsarbeiter zu Assistenten ernannt, für jetzt sind noch 23 gemeldet. Vollständige Unthätigkeit in dieser Sache ist also nicht zu beklagen. Die entlassenen Hilfsarbeiter haben prozessirt, nicht der Magistrat, und am wenigsten dieser aus Muthwillen, wie es in der meist einseitig unterrichteten Presse fast immer dargestellt wird. Nur in dem einen Falle Malitz ist der Magistrat unterlegen, viermal hat er gesiegt. Wir haben jetzt den Spieß umgedreht und die, die wir entlassen müssen, auf die Feststellung, daß sie nicht Beamte sind, zu verklagen beschlossen. Die Staatsregierung hat mit Rücksicht auf diese Kalamität eine Aenderung der Gesetzgebung vor, die im nächsten Jahre sicher kommen wird. Unsere Kommission hat jetzt vorgeschlagen, wenn dies Gesetz da ist, mit den Hilfsarbeitern Vereinbarungen zu treffen. Bei denen, die sich nach dem Fall Malitz als Beamte ansehen und sich auf solche Vereinbarungen nicht einlassen wollen, wird allerdings dem formellen Recht genüge gethan und deren Anstellung empfohlen werden müssen. In der Kirchenbausache hat ja auch die Versammlung vor dem Reichsgerichts-Erkenntniß nicht Halt gemacht. Auch der finanzielle Gesichtspunkt kommt in betracht; im Ausschusse würde ich mich darüber im einzelnen auslassen. Von neuen Beamtenkategorien ist doch noch nicht zu sprechen; vorläufig besteht sie blos aus Herrn Malitz, der selbst erklärt, kein Beamter zu sein. Wenn Sie die Vorlage in absehbarer Zeit zu stande bringen wollen, nehmen Sie den Antrag Singer an!

Stadtv. Dr. Preuß ist durch diese Ausführungen nicht über-

zeugt. Die ganze Lage zwinge zu sofortiger Regelung der brennenden Hilfsarbeiterfrage.

Stadtv. Spinola will die Vorlage in einem Ausschuß und die Hilfsarbeiterfrage event. in gemischter Deputation berathen. Er empfiehlt außerdem eine Gehaltsaufbesserung der Standesbeamten.

Stadtv. Wallach: Die Ausführungen des Oberbürgermeisters zwingen gerade zur Annahme des Antrages Sachs. Die Regelung kann nicht länger aufgeschoben werden.

Oberbürgermeister Zelle: Mit der Hinausschiebung habe er nur gemeint, daß vielleicht die Ferien dazwischen kommen würden. Die Hilfsarbeiterfrage lasse sich ohne Festsetzung der Anfangsgehälter der Beamten nicht lösen.

Stadtsyndikus Weise: Mit der Schaffung neuer Assistentenstellen wird unser Personal nicht ohne weiteres vermehrt.

Stadtv. Cassel wird nach den Erklärungen des Oberbürgermeisters für einen Ausschuß stimmen.

Stadtv. H. Sachs bleibt bei seinen früheren Ausführungen stehen.

Der Antrag auf Ausschußberathung wird angenommen.

Die übrigen Gegenstände sind von minder allgemeinem Interesse. Schluß gegen 9 Uhr.

Partei-Nachrichten.

Der 1. Mai ist auch in Stendal unter überaus zahlreicher Betheiligung gefeiert worden.

In Höchst a. M. war, wie berichtigend mitgetheilt sei, die Versammlung von 200 und das Fest von 1000 Personen besucht.

Unter den jüdischen Arbeitern Westrußlands wurde einige Tage vor dem 1. Mai ein von dem „Jüdischen Arbeiterbund Rußlands und Polens" herausgegebenes Flugblatt und eine Broschüre verbreitet, worin die Bedeutung der Maifeier für die russischen Arbeiter ausführlich erörtert ist. Außerdem wurden Exemplare eines gedruckten Zettels an den Mauern angeklebt und in die Straßen geworfen, dessen Text unter anderem lautet: „Wir fordern gleiches Recht für alle Nationalitäten und Aufhebung der schändlichen Ausnahmegesetze gegen die Juden; wir fordern das Recht, Streiks zu führen, das Versammlungsrecht, Rede- und Preßfreiheit, wir fordern ein Parlament, in welches das Volk seine Vertreter mittels allgemeiner, direkter und geheimer Wahlen entsendet, wir fordern gesetzliche Verkürzung des Arbeitstages auf 8 Stunden."

Polizeiliches, Gerichtliches 2c.

— Die „Reußische Tribüne" in Gera hatte den Lehrer Weiser in Debschwitz wegen der Art getadelt, wie er die Schulkinder züchtigte. Der Lehrer klagte und erzielte vor dem Schöffengericht die Verurtheilung des Redakteurs Hugo Rödiger zu 150 M. Geldstrafe oder vier Wochen Gefängniß, obwohl er die Thatsachen selbst im wesentlichen zugeben mußte und auch schon einmal wegen Ueberschreitung des Züchtigungsrechts mit 30 M. bestraft worden ist. Das Gericht erblickte die Beleidigung in der Form des Artikels. Mit der Bezeichnung „Prügelpädagogen" sei nicht nur dem Weiser, sondern dem gesammten Lehrerstand vorgeworfen, daß er das Prügeln als hauptsächlichstes Erziehungsmittel zur Anwendung bringe, während es doch nur ein Hilfserziehungsmittel darstelle. Ferner werde mit der besonderen Angabe, der Lehrer Weiser sei unverheirathet, diesem der Vorwurf gemacht, daß er kein Mitgefühl mit Schülern und Eltern empfinde, was eine schwere Beleidigung bedeute.

— Redakteur Beißwanger von der „Fränkischen Volkstribüne" in Würzburg wurde vom Schöffengericht wegen Beleidigung des Schneidermeisters Dentler zu 20 M. und den üblichen Nebenstrafen verurtheilt. Es handelte sich um einen Artikel über die Behandlung eines Lehrlings des genannten Meisters. Als Zeuge sagte der Lehrling u. a. aus: „Ich war recht ungezogen und schlecht, drum habe ich immer Hiebe bekommen. Wenn ich solche bekam, dann habe ich sie verdient. Ich danke meinem Meister für die strenge Zucht, wenn ich einmal älter bin. Ich will mich jetzt bessern." Selbst der Gerichtsvorsitzende mußte lachend zugestehen, daß ihm solch ein Muster von Lehrling noch nicht vorgekommen sei.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Maifeier. Zwei Berufsgruppen, die Gastwirthsgehilfen und die Musiker, denen ihre Berufsthätigkeit es nicht gestattet, den Weltfeiertag mit den übrigen Arbeitern zusammen zu begehen, haben dies nachträglich gethan. — Die Gastwirthsgehilfen hielten die Feier am 3. Mai in der Brauerei Friedrichshain ab. Die Festrede des Reichstags-Abgeordneten R. Schmidt fand reichen Beifall. — Die Zivilberufs-Musiker hatten die Feier am 4. Mai anberaumt. Genosse Kotzke hielt das Referat, worauf die Resolution der Gewerkschaftskommission mit kleinen Aenderungen einstimmige Annahme fand. Das nachfolgende gemüthliche Beisammensein wurde verschönt durch einige kernige, dem Zweck entsprechende Lieder.

Deutsches Reich.

Die Flensburger Tischler werden am 7. d. M. in den Streik eintreten, da von der Innung jede Verhandlung über eine Lohnforderung schroff abgelehnt wurde.

Der Steinarbeiter-Ausstand in Striegau dauert fort. Von der Vereinigung der Unternehmer wurde jede Lohnerhöhung verweigert und eine Annäherung, Verhandlungen anzuknüpfen, schroff zurückgewiesen. Nur die Firma Lehmann hat sich bereit erklärt, 12 pCt. Lohnerhöhung zu gewähren und ist hier die Arbeit von 100 Ausständigen wieder aufgenommen. Im Ausstand befinden sich noch 530 Arbeiter.

Im Münchener Tischlerstreik wurde von dem Vorsitzenden des Holzarbeiter-Verbandes, Karl Kloß, der Versuch gemacht, in Verhandlung mit den Unternehmern einzutreten. Die Unternehmer lehnten jedoch dieses Gesuch ab und dauert somit der Ausstand unverändert fort.

Ausland.

In Eger sind sämmtliche Lackirer und Zimmermaler-Gehilfen im Ausstand. Sie fordern den Zehnstundentag und Lohnaufbesserungen.

Gerichts-Zeitung.

Ein Vorgang, der sich am Abend des 21. März auf dem Friedhofe der Märzgefallenen im Friedrichshain ereignete, beschäftigte gestern die 130. Abtheilung des Schöffengerichts. Auf der Anklagebank befanden sich der Strumpfwirker Emil Eiding und der Zigarrenarbeiter Carl Bach, denen die Anklage eine ganze Reihe von Strafthaten zur Last legte. Der Wachtmeister Hamann bemerkte an dem genannten Abende, daß Eiding eine Anzahl Menschen um sich versammelte, denen er mit lauter Stimme die Inschriften, die sich auf den Grabsteinen befanden, vorlas. Um Ruhestörungen vorzubeugen, untersagte der Beamte dem Angeklagten das laute Vorlesen. Es kam zu einem Wortwechsel, der Beamte gebot schließlich dem Angeklagten, den Friedhof zu verlassen, worauf der letztere erwiderte: „Der Friedhof ist für die Arbeiter da und nicht für die Schutzleute". Bach mengte sich hinein und schließlich wurden beide zur Wache geführt. Eiding soll dem Beamten nur widerstrebend gefolgt sein und ihm einen leichten Stoß gegen die Brust gegeben haben. Auf der Wache wurde E. in die Einzelzelle gesperrt. Er rannte dann mit dem Kopf gegen die Thür, daß die Füllung zertrümmert wurde. Der Staatsanwalt betonte, daß eine Ausschreitung, an dem bezeichneten Ort und zu der erwähnten Zeit begangen, eine ganz besonders schwere Ahndung erheische, er beantragte gegen E. wegen groben Unfugs, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung eine Gefängnißstrafe von vier und eine Haftstrafe von sechs Wochen, gegen Bach 14 Tage Gefängniß und 4 Wochen Haft. Der Gerichtshof kam zu einer ganz anderen, weit milderen Auffassung. Eiding wurde nur wegen Nichtbefolgung der Aufforderung eines Beamten zu 3 M. wegen Widerstandes und der Sachbeschädigung zu je 16 M., Bach nur wegen der erstgenannten Uebertretung zu einer Geldstrafe von 3 M. verurtheilt.

In Hamburg ist abermals eine der besten Staats- und Ordnungsstützen schmählich zusammengeknickt. Das dortige Landgericht, so meldet uns ein Telegramm unseres Korrespondenten, hat gestern den ehrbaren Kaufmann Fechter zu fünf Jahren Gefängniß und ebenso langem Ehrverlust verurtheilt. Der brave Bürger seiner Vaterstadt war unbändig fromm und wegen dieser Eigenschaft von der St. Anscharkapelle, dem christlichen Jünglingsverein und dem Norddeutschen Missionsverein mit dem Ehrenamt der Kassenverwaltung betraut worden. Bei der Führung dieser Aemter hat er die Kleinigkeit von 125 000 M. veruntreut.

Der Prozeß gegen den Schutzmann Kiefer in Köln, der eine anständige Bürgerstochter in unerhörter Weise angegriffen hatte, kommt noch einmal zur öffentlichen Verhandlung. Ein Telegramm aus Leipzig meldet über die gestern vor dem Reichsgericht geführte Revisionsverhandlung: Das freisprechende Urtheil im Prozeß gegen den Schutzmann Kiefer aus Köln vom 4. Februar wurde vom Reichsgericht aufgehoben und die Sache an das Landgericht Bonn verwiesen.

Der Krieg.

Der offizielle Bericht über die Vorgänge auf den Philippinen ist bei der amerikanischen Regierung noch nicht eingetroffen. Auch sonst sind die Beachtung verdienenden Meldungen sehr spärlich.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Madrid, das letzte Telegramm aus Manila vor der Unterbrechung der telegraphischen Verbindung habe der Madrider Mitbesitzer einer in Manila erscheinenden Zeitung empfangen. Nach diesem Telegramm sei eine Bombe in die Druckerei eingeschlagen und habe das Gebäude und die Maschinen zerstört. Hiernach würde die Beschießung Manila's begonnen haben.

Dem „Reuter'schen Bureau" wird aus New-York gemeldet: Wie die „New York Tribune" aus San Francisco erfährt, hätte der Kommandant des Arsenals auf Mare Island gestern eine chiffrirte Depesche des Marine-Departements erhalten, welche besagt, nach einem Telegramm des Admirals Dewey aus Hongkong schätzte dieser die Verluste der Amerikaner in der Seeschlacht bei Manila auf 50 Todte und 1000 Verwundete. Die Kanonenboote „Concord" und „Petrel" hätten Beschädigungen erlitten, namentlich im oberen Theil des Schiffsrumpfes. Der Admiral hätte gleichzeitig gebeten, ihm ein Hospitalschiff, das Raum für 2000 Personen böte und für drei Monate Lebensmittel enthielte, zu senden. — Diese Meldung des New-Yorker Blattes ist, wie das „Reuter'sche Bureau" hinzufügt, mit allem Vorbehalt aufzunehmen, da letzteres vernimmt, daß seit Montag durch die Kabel der „Eastern Telegraph Company" weder von Manila noch von Hongkong ein Telegramm über die Seeschlacht bei Manila befördert worden ist.

Aus Vallejo (Kalifornien) wird telegraphirt: Admiral Kirkland erhielt telegraphische Befehle, Kriegsmaterial und Lebensmittel für 2000 Mann auf 4 Monate bereit zu halten. — Es wird dies mit den Meldungen über beabsichtigte sofortige Entsendung einer Besatzungsarmee nach Manila in Verbindung gebracht.

In politischen Kreisen Roms herrscht die Befürchtung, daß aus der Besitznahme der Philippinen seitens Amerika's sich ernste politische Konsequenzen ergeben dürften und zu einem Hinübergreifen des amerikanischen Konflikts in den ostasiatischen Interessenkreis der europäischen Mächte führen könnten. Man will hier bestimmt wissen, daß eine Allianz zwischen England und Amerika vollendete Thatsache sei.

Ueber die Bewegung der Flotten im atlantischen Ozean wird seitens Spaniens wie der Vereinigten Staaten strengstes Stillschweigen bewahrt.

Die „Times" veröffentlichen eine Depesche des „New-York Herald", welche besagt, der amerikanische Kriegsplan laufe darauf hinaus, Portorico zu nehmen. Die Regierung beabsichtige, dasselbe für immer als Kohlen- und Flottenstation zu behalten.

Von anderer Stelle wird aus Washington gemeldet:

Admiral Sampson beabsichtigt, mit seiner Flotte, welche Kohlenvorräthe in Key West einnahm, die spanische Flotte, vor Portorico kreuzend, zu erwarten, um den Spaniern die Erreichung Portorico's, das als Operationsbasis dienen könnte, zu verwehren. — Die Meldung, daß die spanische Flotte nach Cadiz zurückgekehrt ist, wird in Washington nicht für authentisch gehalten.

Nach Meldungen aus Havana ist die Lage der spanischen Soldaten auf Cuba eine verzweifelte. Sie erhalten nur halbe Rationen, sind schlecht bekleidet und haben allen Muth verloren.

Eine amtliche Depesche aus Kingston (Jamaika) meldet, das britische Kriegsschiff „Alert" sei dort aus Santiago de Cuba eingetroffen und berichte, daß in Santiago alles ruhig sei. Die Mittheilungen von dem angeblichen Zwischenfall, an dem der dortige britische Konsul betheiligt sein sollte, würden in amtlichen Kreisen in Zweifel gezogen.

Wie der „New-York Herald" aus Havana meldet, hat Marschall Blanco gestern das autonomische Parlament in Anwesenheit der Konsuln und Offiziere der in Havana befindlichen britischen und französischen Kreuzer eröffnet. Blanco verlas eine Botschaft der Königin. Auf die Frage Blanco's, ob die Mitglieder schwören wollten, die Souveränetät Spaniens zu vertheidigen und dem Könige unbedingt zu gehorchen, antworteten dieselben zustimmend.

Wie die „New-York Tribüne" aus Washington erfährt, erwäge man in den Kreisen der Marineverwaltung ernstlich eine Besitzergreifung der Kanarischen Inseln. Andererseits hat nach einer Meldung der „World" aus Washington Mac Kinley im Laufe einer Unterhaltung mit einer befreundeten Persönlichkeit erklärt, er wolle den Krieg nicht zu einem Eroberungskriege machen. Er sei für eine angemessene Entschädigung für den durch den Krieg den Vereinigten Staaten zugefügten Verlust an Gut und Blut und wünsche keinen Landerwerb.

Der Pariser „Eclair" veröffentlicht über Bayonne gesandte Meldungen aus Madrid, daß die Lage dort viel kritischer sei, als man glaube. Am Sonntag Abend seien unter den Manifestanten viele Offiziere in Zivil gewesen, die das Volk zu Kundgebungen gegen das Ministerium und für General Weyler aufreizten.

Sehr interessante Gesichtspunkte über das Interesse der Vereinigten Staaten an Kuba werden im „Pester Lloyd" veröffentlicht:

„.... Die amerikanische Kommission zur Untersuchung des Baues des Nicaragua-Kanals, der Konkurrenzlinie für den Panama-Kanal, hatte in ihrem Gutachten erklärt, daß die militärische Sicherung dieser Wasserstraße im Falle eines Krieges ein außerordentliches Machtaufgebot, vor allem eine starke Kriegsflotte und starke Marine-Positionen im Antillen-Meere, vor allem auf Kuba erfordern würde. Dieser Bericht erklärt wohl auch zur genüge das Verhalten Amerika's während des kubanischen Aufstandes und die Sehnsucht nach dieser Perle der Antillen. Was immer die letzte treibende Ursache zum Kriege gewesen sein möge, die Regierung der Vereinigten Staaten hätte dem Druck der Volksströmung wohl Widerstand leisten können, wenn dieselbe nicht ihren eigenen weittragenden Plänen Vorschub geleistet hätte. Man wird nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die leitenden Männer der nordamerikanischen Republik mit Absicht die Inangriffnahme des wirthschaftlich so nothwendigen Kanals so lange verzögerten, um sich durch den Ausbau ihrer Flotte und durch den Besitz von Kuba auch in den Stand zu setzen, diese neue Weltstraße zu vertheidigen. Deshalb wurde der Aufstand auf Kuba mit allen möglichen Mitteln immer wieder neu entfacht, um die Kraft Spaniens zu erschöpfen, deshalb die hohe moralische Entrüstung über den grausamen Weyler, der noch lange nicht den Jingos das Wasser reichen konnte, die bei der Vertilgung der rothen Race thätig waren, deshalb die Forcirung des Krieges, als man in Washington erkannte, daß die milde Hand Blanco's im Verein mit der Gewährung der Autonomie vielleicht doch dem Aufstande das Lebenslicht ausblasen könnte. Man will ganz einfach in der Union den Besitz von Kuba, um diese strategische Barriere vor dem Mexikanischen Golf und dem zukünftigen Nicaragua-Kanal als Flottenstation und festen Stützpunkt für die eigene Flotte einzurichten. Mit Hilfe Kuba's wird die rapid anwachsende Flotte der Union in wenigen Jahren getrost den Bau der Wasserstraße, der ihr unendliche Vortheile bringen dürfte, in Angriff nehmen; selbst das seegewaltige Albion wird dann nicht mehr im stande sein, die Besitzergreifung dieser wichtigen Handelsstraße durch die nordamerikanischen Staaten zu hindern. — — —"

Die Berliner Sozialdemokratie

hat heute in 16 gut besuchten Versammlungen den Wahlkampf eröffnet. Ueberall herrschte vollste Kampfesfreunde und regste Begeisterung. Wir lassen die vorläufigen Berichte hier folgen:

Erster Wahlkreis. Die Versammlung im „Feenpalast" war von etwa 1800 Personen besucht. Nach einem anderthalbstündigen Referat des Genossen Bebel, das häufig von stürmischem Beifall unterbrochen wurde, hielt der sozialdemokratische Kandidat Hugo Pötzsch eine kurze Ansprache, die ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde. An der Diskussion betheiligte sich der national-soziale Kandidat Tischendörfer. Von den Genossen Manasse, Täterow, Pötzsch und im Schlußwort von Bebel wurde er gründlich abgefertigt. Viel Heiterkeit erregte das Auftreten eines National-Sozialen Namens Michalski.

Die Versammlung für den **zweiten Wahlkreis** fand in der Bockbrauerei statt und war außerordentlich stark auch von Genossinnen besucht. In einer frischen, kräftigen Rede, die stürmische Begeisterung erweckte, gab Genosse Richard Fischer in großen Zügen ein Bild der Dinge, die für den Wahlkampf in Frage kommen. Nach einem Appell der Genossin Lilly Braun an die Frauen, ihre Kraft in den Dienst der guten Sache zu stellen, wurde eine Resolution angenommen, für die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit einzutreten.

Dritter Wahlkreis. In der Versammlung, welche im Märkischen Hof stattfand, referirte Genosse Wolfgang Heine. Schon lange vor dem angesetzten Anfangstermin hatte sich das Publikum in recht stattlicher Zahl eingefunden. Eine Resolution, welche dahin geht, den Wahlkreis-Kandidaten Heine nach Kräften zu unterstützen, wird einstimmig angenommen. Die allgemeine Begeisterung, welche sich beim Schlußhoch auf die Sozialdemokratie kundgab, dürfte bestimmt Gewähr dafür geben, daß die Arbeiterschaft bei den kommenden Wahlen sicher ihren Mann stehen wird.

In den Arminhallen sprach Genosse Zadek vor einer Zuhörerschaar von ca. 800 Personen, die seinen interessanten Ausführungen mit gespanntester Aufmerksamkeit folgten und ihm lebhaften Beifall spendeten. Eine Diskussion fand nicht statt.

Vierter Wahlkreis. In Keller's Festsälen referirte der Kandidat des Kreises Genosse Singer. Er gab in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Rede in großen Zügen ein Bild der bestehenden Parteiverhältnisse und der agrarischen Regierungspolitik, indem er unter Hinweis auf die Besprechung der sozialdemokratischen Interpellation betr. die Suspendirung der Getreidezölle das in Deutschland herrschende System der Brodwucherer charakterisirte; er betonte die prinzipiellen Unterschiede, die unsere Partei von allen trennt, die auf dem Boden der heutigen Gesellschaftsordnung stehen, und die nach Ansicht der Gegner in der letzten Zeit in den Hintergrund getreten sein sollen.

In Sanssouci sprach Reichstags-Abgeordneter Harm vor 1200 Personen unter stürmischem Beifall. Nach kurzer Debatte wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf die Partei geschlossen.

Im Lokale von Brüder, Waldemarstraße 75, sprach Reichstags-Abgeordneter Ulrich vor überfüllter Versammlung. Der stürmische Beifall, welchen der Redner erntete, bewies, daß das arbeitende Volk gewillt ist, seine Pflichten in jeder Beziehung zu erfüllen. In der Diskussion sprach Scholtz. Es gelangte sodann eine im Sinne des Referats gehaltene Resolution zur einstimmigen Annahme.

Die Versammlung in der Urania war sehr gut besucht. In vortrefflicher zweistündiger Rede kritisirte Genosse Glocke die Leistungen der bürgerlichen Parteien. Eine Diskussion fand nicht statt. —

In der Versammlung bei Joel, Andreasstraße, referirte der Reichstags-Abgeordnete Dr. Lütgenau, der in treffender Weise das Gebahren der Agrarier und ihres Anhanges kennzeichnete, sowie die Vorgänge der verflossenen Legislaturperiode trefflich beleuchtete und die grundsätzlichen Gegensätze unserer Ziele und die Bestrebungen der gegnerischen Parteien erläuterte. Von einer Diskussion über den 1½ stündigen, mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde Abstand genommen.

Die Versammlung des **fünften Wahlkreises,** die in dem großen Saale der Brauerei Friedrichshain tagte, war von zirka 1200 Personen besucht. Referent war der Kandidat des Kreises, Rob. Schmidt. Als Diskussionsredner trat ein junger Mann auf, der sich als Anhänger der freisinnigen Volkspartei bekannte und von unseren Genossen Wels und Liepmann glänzend abgeführt wurde.

Sechster Wahlkreis. In Ahrens' Brauerei (Moabit) sprach Genosse Liebknecht. Der geräumige Saal war von einer dicht gedrängten Volksmenge vollständig besetzt. Die Zuhörer folgten mit gespannter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Redners und gaben durch lebhaften Beifall ihr Einverständniß mit denselben zu erkennen. Eine Diskussion fand nicht statt. Mit einem begeisterten Hoch auf die Sozialdemokratie endete die Versammlung.

Im Berliner Prater, Kastanien-Allee, war der große Saal bereits kurz nach 8 Uhr, darunter auch von vielen Frauen und Mädchen, bis auf den letzten Platz gefüllt, so daß ein großer Theil der Tische entfernt werden mußte, um für die Heranströmenden Platz zu schaffen. Eine Diskussion über den ausgezeichneten Vortrag des Genossen Förster fand nicht statt. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, in der sie die Vertreter der Sozialdemokratie als ihre einzigen geeigneten Vertreter bezeichnet und sich verpflichtet, durch energische Agitation den bevorstehenden Wahltag zu einem weiteren Ruhmestage der Sozialdemokratie zu machen.

Im „Volksgarten", Badstraße, waren etwa 1000 Personen, darunter viele Frauen, versammelt. Reichstags-Abgeordneter Molkenbuhr erregte durch seine Ausführungen brausenden Beifall. Diskussion fand nicht statt.

Im Kösliner Hof sprach Genosse Borgmann vor einer gut besuchten Versammlung. Er unterzog namentlich die volksfeindlichen Bestrebungen der reaktionären Parteien einer scharfen Kritik. Auch wendete er sich unter großem Beifall, in den auch die zahlreich anwesenden Frauen einstimmten, gegen die Brotwucherungspolitik der Regierung. Zwei Resolutionen, und zwar für kräftige Wahlagitation und gegen die Kornzölle, wurden einstimmig angenommen.

In **Schöneberg** sprach Genosse Pfannkuch über die Leistungen des letzten Reichstags in scharf kritisirender Weise, die Versammlung zollte ihm reichen Beifall. Diskussion fand nicht statt.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Leipzig, 5. Mai. Die „Zeitschrift für die gesammte Textil-Industrie" meldet aus London: Nach Berichten aus Kalkutta ist dort infolge der Pest ein großer Streik in der Jutefabrikation ausgebrochen. Die meisten Fabriken haben den Betrieb eingestellt. Es herrscht große Erregung. In Dundee haben die Preise stark angezogen.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacoby in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin. Hierzu 2 Beilagen u. Unterhaltungsblatt.

Nr. 105. 15. Jahrgang. 1. Beilage des „Vorwärts" Berliner Volksblatt. Freitag, 6. Mai 1898.

Reichstag.

84. Sitzung. Donnerstag, 5. Mai 1898. 11 Uhr.

Am Tische des Bundesraths: Nieberding, Frhr. v. Thielmann.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die dritte Berathung der Novelle zur Zivilprozeß-Ordnung, zum Gerichtsverfassungs-Gesetz und zur Strafprozeß-Ordnung.

Vor Eintritt in die Generaldiskussion erklärt Abg. **v. Cuny** (natl.), daß er die en bloc-Annahme beantragen werde.

In der Generaldiskussion erklärt

Abg. **de Witt** (z.), daß er im wesentlichen der Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zustimmen könne.

Abg. **Stadthagen** (Soz.): Soweit rein formelle Punkte bei dem Entwurf in betracht kommen, ist er die nothwendige Ergänzung des Bürgerlichen Gesetzbuches. Ich leugne auch nicht, daß er einige Besserungen enthält, die im wesentlichen auf Anregungen von sozialdemokratischer Seite zurückzuführen sind. Ich rechne dazu das leider für die Arbeiterschaft wichtige Gebiet der Zwangsvollstreckung. Beim Bürgerlichen Gesetzbuch wurde unsere Resolution einstimmig angenommen, die verlangte, daß der Kreis der unpfändbaren Gegenstände erweitert und daß genau präzisirt werde, was unpfändbar ist. Diesem Wunsch ist die Regierung theilweise nachgekommen, ebenso die Kommission, aber die Besserungen reichen nicht aus. Es wäre nothwendig gewesen, daß auch diejenigen Nahrungs- und Beleuchtungsmittel dem Schuldner belassen werden, die er auf vier Wochen gebraucht und ebenso ein Geldbetrag, um auf zwei Wochen das Unentbehrlichste anzuschaffen. Die Ansicht, daß dem Gegner alles genommen werden müsse, daß er nackt ausgezogen werden dürfe, hat im Reichstag vielleicht nur einen einzigen Anhänger, den Herrn Abg. Dr. Bielhaben, der beim Bürgerlichen Gesetzbuch ja beantragt hat, das Retentionsrecht, wie es im Hamburg besteht, wonach man dem Schuldner alles nehmen kann, selbst das Hemd, noch weiter auszudehnen. Was ist nun unentbehrlich? Die Vorlage wendet sich einmal gegen eine falsche Auslegung, die die engherzige Rechtsauffassung dem geltenden Gesetz gegeben hat, wonach z. B. Wäsche nicht als Kleidungsstück zu erachten ist, wonach künstliche Beine, Zahngebisse für pfändbar erklärt werden, weil sie keine unentbehrlichen Gegenstände seien. Leider aber genügt das Geschaffene nicht. Es hätte der von mir vorgeschlagene Weg gewählt werden sollen. Noch immer sind Künsteleien, wie z. B. daß der Trauring unter Umständen doch pfändbar sein soll, nicht ausgeschlossen. Wie steht es denn nach dem Gesetzentwurf? Wird künftighin der Trauring der Wittwe pfändbar sein und der Verlobungsring der Verlobten? Ich möchte die Frage verneinen, bin aber keineswegs sicher, daß die Fassung schon so klar ist, um andere Auslegungen auszuschließen. Es ist geradezu beschämend, daß man im Gesetz ausdrücklich hat sagen müssen, künstliche Gliedmaßen und dergleichen sollen nicht pfändbar sein. Derartige kasuistische Aufzählungen genügen nicht, es fehlt darin z. B. die Erwähnung eines künstlichen Zahngebisses. Eine ganze Reihe anderer Rechtsfragen können sofort aufgeworfen werden, sowie kasuistisch wie hier einmal Punkte hervorgehoben werden. Es ist ja ganz gut, daß Särge nicht als pfändbar bezeichnet worden sind. In der Praxis ist es wirklich vorgekommen, daß Särge gepfändet wurden. Allerdings giebt der § 715a ja dem vernünftigen Gedanken Raum, wenn beim Verkauf der Schaden, der dem Schuldner zugefügt wird, und der Vortheil, den der Gläubiger erlangt, in keinem Verhältniß steht, dann soll er unterbleiben dürfen. Wer aber soll darüber entscheiden? Der Gerichtsvollzieher. Da wird der beschränkte Bureaukratismus zu wunderbaren Ergebnissen kommen, zumal, wenn die Hetzpeitsche eines unbarmherzigen Gläubigers ihn antreibt. Wir haben zwei Wege vorgeschlagen, um diesen Uebelstand zu vermeiden. Einmal hätte man kasuistisch bestimmen sollen, so und so viel Anzüge, so und so viel paar Stiefel sind unpfändbar, oder man hätte den Weg beschreiten müssen, den die Gesetzgebung eines amerikanischen Staates beschritten hat, indem sie festsetzte, daß ein Betrag von 500—1000 Dollar dem Schuldner gelassen werden müsse. Leider sind unsere beiden Vorschläge abgelehnt worden. Man ist auf halbem Wege stehen geblieben, hat zwar den berechtigten Kern dessen, was wir vorgeschlagen, anerkannt, aber aus Furcht, die kapitalistischen Interessen zu verletzen, hat man unsere Anträge abgelehnt. Schon bei der Zwangsvollstreckung finden Sie eine Reihe von Verschärfungen im Sinne des Kapitalismus. Ich rechne dahin die jetzige Gestaltung des Offenbarungseides. Hervorheben will ich, daß die Kommission in anerkennenswerther Weise einer unserer Anregungen sofort gefolgt ist, daß man nämlich der persönlichen Freiheit nicht die Schranken durch die Zwangsvollstreckung ziehen kann, wie das geltende Gesetz. Nach dem geltenden Gesetz kann ja sogar zwecks Herstellung des ehelichen Lebens die Zwangshaft angewendet werden, wenigstens in Sachsen, und es geht so weit, daß nach Ansicht einiger Gerichte auch die Haft angewendet werden kann, um einen Arbeiter zu zwingen, in das Arbeitsverhältniß zurückzukehren. Diese Beschränkungen der persönlichen Freiheit sind beseitigt. Aber wenn wir auch in diesen und anderen Punkten Erfolg gehabt haben, so kann ich doch nicht für den Gesetzentwurf stimmen, wenn ich erwäge, daß er für die Arbeiterklasse viel zu wenig thut. So ist der Rechtsweg für die erwerbsthätige Bevölkerung nicht gesichert. Es ist uns nicht gelungen, klarzustellen, daß der Rechtsweg unter allen Umständen, insbesondere dem Gesinde und den Arbeitern gegenüber gewahrt bleiben muß. Eine engherzige, rückschrittliche, partikularistische Gesetzgebung kann nach wie vor der arbeitenden Klasse den Rechtsweg verlegen. Die Erhöhung der Revisionssumme auf 3000 Mark haben Sie zwar abgelehnt, aber die Beschränkung der Zulässigkeit irgend eines Rechtsweges auf einen Betrag ist überhaupt etwas Kapitalistisches, dem wir nicht zustimmen können. Das Entmündigungsverfahren bleibt in diesem Entwurf mit all seinen Mängeln bestehen und eröffnet weiter die Möglichkeit, daß geistig Gesunde in Irrenanstalten untergebracht, respektive zu unrecht entmündigt werden. Der Rechtsweg ist ein Luxusartikel für Reiche geblieben. Auch nach der geänderten Zivil-Prozeß-Ordnung gleicht das Klage-Verfahren einem kunstvollen Uhrwerk, von dem der Laie nichts versteht. Nur der zünftige Jurist darf die Rechtsuhr in Thätigkeit setzen. Der Richter darf Rechtssuchenden, die er nicht versteht, den Vortrag untersagen. Ich meine, wenn der Richter eine Partei nicht versteht, so ist es viel wahrscheinlicher, daß er unfähig ist, seines Amtes zu walten, als daß die Partei unfähig ist, ihre Gerechtsame vorzutragen. Die Vorschrift zeigt, daß eine weite Kluft zwischen der Rechtsauffassung der gelehrten Richter und dem Rechtsbewußtsein des Volkes besteht, eine Kluft, daß selbst die Sprache des einzelnen manchmal nicht mehr verstanden wird. Eine neue Gattung der Rechtskonsulenten soll geschaffen werden, denen die Justizverwaltung den mündlichen Vortrag vor Gericht ausdrücklich gestattet. Diesen artigen Kindern darf der Richter dann nicht mehr den Vortrag untersagen. Wir verlangen, daß jeder zur Vertretung der Partei zugelassen wird, der das Vertrauen derselben genießt. Aber wenn man der Justizverwaltung das Recht giebt, eine besondere Sorte Rechtskonsulenten durch ihre Erlaubnißertheilung zu schaffen, dann kann sie diese Bestimmung zu politischen Maßregelungen mißbrauchen. Ich kann dieses Bevormundungs-Prinzip nicht mitmachen. Sie haben ja auch selbst unsere bescheidenen Anträge abgelehnt, daß die Berufungsgerichte eines Urtheils der Gewerbegerichte mit Laien besetzt werden. Der Laie wird den Rechtsstreit für ein vollkommenes Glücksspiel halten, in dem die Gewinnchance für die Reichen vermehrt ist. Immer mehr Leute werden zu der Einsicht gelangen, daß heute im Zivilprozeß Recht haben und Recht bekommen für die Arbeiterklasse zwei ganz verschiedene Dinge sind. Ich werde demnach den Entwurf ablehnen. (Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

Auf Antrag des Abg. v. Cuny (natl.) findet hierauf die en bloc-Annahme des Gesetzentwurfs statt. Die Sozialdemokraten widersprechen nicht, stimmen aber dagegen.

Es folgt die Berathung der Interpellation Auer (Soz.) und Genossen:

„Beabsichtigen die verbündeten Regierungen angesichts der ungewöhnlich hohen Getreidepreise eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle herbeizuführen?"

Zur Begründung der Interpellation erhält, nachdem Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann sich zur Beantwortung bereit erklärt hat, das Wort

Abg. **Schippel** (Soz.): Ich schicke voraus, daß wir weniger auf den Wortlaut unserer Anfrage Werth legen. Wenn die Regierung uns andere Maßnahmen als die zeitweise Aufhebung der Getreidezölle vorschlagen könnte, so würden wir auch darüber mit uns reden lassen. Wir haben es nur für unsere Pflicht als Volksvertreter gehalten, die augenblicklich maßlose Getreidevertheuerung und die damit natürlich zusammenhängende Brotvertheuerung auch hier im Reichstage zur Sprache zu bringen. Die Thatsachen, auf denen unsere Interpellation beruht, sind ja allgemein bekannt. Ich brauche sie nur kurz zusammenzufassen. Wir haben bereits seit längerer Zeit ein Anziehen der Getreidepreise, seit Beginn der vorigen Ernte ein ziemlich rasches Anziehen der Getreidepreise gehabt bis zum Schlusse des Jahres 1897 von vielleicht 30—45 M. Wir haben aber in den letzten Wochen unter dem Eindruck des spanisch-amerikanischen Krieges ein rapides Emporschnellen der Preise: Mitte April hatten wir Weizenpreise von 215 M., heute von 234—240 M. Wir hatten Mitte April Roggenpreise von 155 M., heute von 170 und mehr Mark. Was das bedeuten will, ersehen wir aus einem Vergleich mit dem Preisstande vor einem Jahre, wo dieser 158 M. resp. 118 M. war — also seit einem Jahre eine Preissteigerung bei Weizen von 49 pCt., bei Roggen von 44 pCt. (hört, hört, bei den Sozialdemokraten). Diese Preissteigerung wird, glaube ich, keine vorübergehende sein. Sie wird zum mindesten anhalten bis zur nächsten Ernte, deren Ergebniß heute noch nicht vorauszusehen ist. Die letzte Ernte in Europa war eine mittlere, in einzelnen Ländern sogar eine schlechte. Auch die Länder, auf deren Zufuhr wir angewiesen sind, werden uns nicht in dem Maße versorgen können, wie man erst glaubte. Das hat die für uns verfügbare Zufuhr aus Argentinien gezeigt. Die indische Ernte ist bedeutend kleiner als man glaubte, und daß die amerikanische Ernte uns nicht in dem Maße zufließen wird, und kann, haben die letzten Wochen gezeigt. Nun hat man gesagt, das wird vorübergehend sein. Die Preise sind in die Höhe geschnellt, weil man die Kaperei und Blockaden im kubanischen Kriege fürchtete und man glaubte, die Zufuhr würde schwieriger werden, als sie thatsächlich geworden ist und im Verlaufe des Krieges werden wird. Aber wenn das richtig wäre, dann müßten wir ja gerade in Amerika einen Tiefstand haben. Wenn dort ein überfüllter Markt gewesen wäre, der nicht hätte entlastet werden können, weil man nicht ausführen konnte, so hätten die Preise um so viel sinken müssen. Aber gerade von Amerika aus hat ja die Preissteigerung angefangen. Nun, Amerika hat wohl auch niemals die Kaperei und Blockade zu fürchten gehabt. Der Haupthandel geht von den Seen nach Kanada, auf die kanadischen Flüsse von dort gehen neutrale Schiffe.

Ueberall sehen wir die Preise ganz maßlos anziehen. Wir haben in England Preise von 50 Schilling für den Quarter. In England ist niemals eine so tiefe Entleerung aller Läger zu bemerken gewesen wie jetzt. Aus Rußland wird uns berichtet, daß in den Exportlägern höchstens die Hälfte von den Massen an ausfuhrfähigem Getreide vorhanden ist, die sonst in normalen Zeiten um diese Periode noch daliegen. Aehnliche Preissteigerungen haben wir überall gehabt, in Belgien, Holland, im ganzen Reich, namentlich in Süddeutschland; aber auch im übrigen Deutschland haben wir noch in den letzten Tagen ein Anziehen der Preise gehabt, und es ist keine Aussicht, daß sie rasch heruntergehen. Den Ernst dieser Lage wird niemand verkennen; sie hat sich derartig zugespitzt, daß es in einzelnen Ländern bereits zu Revolten und Blutvergießen gekommen ist. Spanien hat seine Zölle suspendirt, Italien hat sie erst ermäßigt, dann aber unter der Aufregung der Massen sich genöthigt gesehen, sie zu suspendiren. Sie wissen, es sind in Italien in verschiedenen Städten, in Pavia u. s. w., Zollhäuser niedergebrannt, das Militär ist eingeschritten, man hat Kanonen auf die Plätze auffahren lassen, man hat die erste Klasse der Reserve einberufen und hat doch endlich sich genöthigt gesehen, die Zölle aufzuheben. In Frankreich ist selbstverständlich die Aufregung unter der Wahlbewegung bis zur Siedehitze entflammt. Herr Meline, der sich auf die Bauern stützt, der Abgott unserer Agrarier, hat, so lange es irgend ging, seine Bauern bei Wahllaune zu erhalten gesucht. Aber in den letzten Tagen hat auch das Ministerium Meline die Zölle suspendiren müssen, und zwar bis nach den Wahlen, bis zum 1. Juli. In Oesterreich und in anderen Ländern haben wir Interpellationen, Resolutionen gehabt, die auf das gleiche hinauslaufen.

Kommen wir nun zu unseren deutschen Verhältnissen, so ist ohne weiteres zugegeben, daß bei uns die Preise langsamer, zögernder den Preisen auf dem Weltmarkt gefolgt sind. Das liegt einmal an den Zollverhältnissen, das liegt an der Zerstörung der Produktenbörse, und daran, daß unsere Hauptbodenfrucht der Roggen ist, nicht der Weizen; und dieser ist nicht so international. Trotzdem hat man bei uns auch schon Theuerungs- und Nothstandspreise. (Sehr richtig!) In Berlin wurde schon in der vorigen Woche die Tonne Weizen mit 234 bis 240 M. bezahlt und die Tonne Roggen mit 170 M. Das geht beim Weizen über den Durchschnittspreis der beiden Nothstandsjahre 1891 und 1892 hinaus. Damals stand der Weizen 224,20 und auch der jetzige Roggenpreis kommt dem Nothstandsdurchschnitt von 1892 fast gleich. Bedenken Sie auch, welche Stellung damals die Agrarier zu diesen Preisen eingenommen haben, vor allem Graf Kanitz. Er war damals bereit, bis zur Erreichung eines niedrigeren Preisniveaus die Zölle in Deutschland zu suspendiren (Hört! hört!) und die Mehrheit entschloß sich, durch die Handelsverträge die Zölle auf 10, 12 Jahre zu ermäßigen. Heute ist die Sache eher schlimmer als damals. Damals konnte Graf Caprivi noch auf die reichlichen Läger hinweisen, die bei uns vorhanden waren und auch im Auslande. Wo sind sie heute? Ich lese in den Zeitungen, daß die Regierung gestern noch alle Zollämter telegraphisch um Auskunft über die vorhandenen Bestände gebeten hat. Wir werden ja wohl nachher die Ziffern erfahren. Ich bin überzeugt, sie werden nicht zu vergleichen sein mit den Ziffern von 1891/92. Die Regierung hat sich damals nicht von den Agrariern zur Suspendirung der Zölle drängen lassen, wofür damals eine Mehrheit im Parlament vorhanden gewesen wäre; sie wollte für die Verhandlungen über die Handelsverträge sich des Kompensationsobjekt nicht entgehen lassen; das sind alles Verhältnisse, die heute nicht mehr vorliegen. Sollte man da heute nicht suspendiren können? Daß es sich um Theuerungspreise handelt, geben selbst die Bäckermeister zu. Der Oberinnungs-Meister, der konservative Kandidat, der Mittelstandskandidat, der von den Agrariern unterstützt wird, spricht bereits in den Zeitungen darüber, daß die Theuerungspreise die Bäcker schwer schädigen; daß die Bäcker das Brot, wenn die Preise auf das Doppelte hinaufgehen, nicht halb so klein machen können, daß die Brote kleiner gemacht werden müssen, daß alle Zugaben und Rabatte aufgehoben werden müssen. Also schon die Bäckermeister beklagen sich über die Theuerungspreise und sprechen ganz offen von einem Nothstandspreise.; und selbst die Agrarier müssen zugeben, daß wir heute Preise haben, die sie selbst für enorm ansehen, Preise, die zum theil höher sind, als der Antrag Kanitz seinerzeit verlangte; und der Antrag Kanitz war doch auch keine Ausgeburt von Bescheidenheit. (Heiterkeit.) Der Graf Caprivi hat damals gesagt, daß der Antrag Kanitz Preise verlange, die um 75 und 30 M. höher waren, als der Verband der Zentralvereine ostelbischer Landwirthe selbst als genügende Produktionskosten bezeichnet. Jedenfalls spottete damals Graf Caprivi über die Ziffer. Was sagt die Regierung zu den heutigen Ziffern, die wesentlich höher sind? Und die Regierung kann sich nicht darauf berufen, wie in einem Freihandelsland, daß sie absolut ohnmächtig dem gegenüberstehe. Nein, die Regierung hat die Mittel in der Hand, diese Preistheuerung wesentlich zu mildern. Wir haben einmal einen Zoll von 35 M. Seine Beseitigung wäre eine ganz wesentliche Preismilderung für unsere Brotfrucht hier in Deutschland. Noch andere Dinge kommen dazu, die ich nur streifen will. Da ist zum Beispiel die Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide. Vor einigen Tagen ist uns das letzte grüne Heft der Reichsstatistik zugegangen: von Januar bis Ende März d. J. haben wir an Roggen 1,37 Millionen Doppelzentner eingeführt und 326 290 Doppelzentner ausgeführt. (Hört! hört!) Das ist fast ein Viertel so viel Ausfuhr für Deutschland wie Einfuhr. Weizen haben wir 2,45 Millionen Doppelzentner eingeführt und 1,00 Millionen Doppelzentner in einem Vierteljahre ausgeführt. (Hört! hört!) Das ist fast die Hälfte des Weizens, den wir eingeführt haben.

Was hat das für Konsequenzen? Wir haben zweifellos unsere Lager in den letzten Monaten ganz kolossal entleert. Suspendiren wir jetzt den Zoll, so hat die Reichskasse den Verlust von einer enormen Ausfuhr und auf der anderen Seite trifft sie der Verlust von einer abnorm gesteigerten Einfuhr. Deshalb hat es die Regierung heute als Finanzverwaltung auch schwer, die Maßregeln zu ergreifen, die im Interesse des Volkes ergriffen werden müßten.

Was bedeutet nun für die arbeitenden Klassen der jetzige Getreidezoll? Nach statistischen Durchschnittsberechnungen rechnet man bei uns auf ein Jahr 173,7 Kilogramm Brot- und Mehlverbrauch; das macht also für eine Familie von Mann, Frau und drei Kindern 868,5 Kilogramm Brot- und Mehlverbrauch, und das sind bei 35 Mark Zoll jährlich 30 Mark 40 Pfennig, die der Arbeiter da zwar nicht auf dem Altar des Vaterlandes, sondern auf dem Altar des Großgrundbesitzes opfert. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) 30 Mark 40 Pfennig sind für eine Arbeiterfamilie bei 2 M. Tagelohn 15 Arbeitstage, die der Arbeiter heute umsonst für den Grundbesitz arbeiten muß! Meine Herren! Vergessen Sie nicht, daß Sie sich bei den Wahlen auf die Wähler stützen müssen; es sind nicht blos die Arbeiter die armen Konsumenten, sondern auch die hunderttausende von Unterbeamten. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Welch' kümmerliche Gehälter beziehen unsere Unterbeamten. Im vorigen Jahre haben wir die Gehälter der Bahnwärter um 75 M. durchschnittlich erhöht. Damals hatten wir Getreidepreise von 115 M. Vergleichen Sie damit die heutigen Getreidepreise. Mit einem Schwamm und einem Strich haben Sie da die ganze Gehaltserhöhung wieder weggewischt! Ein reelles Geschäft ist das nicht! (Sehr gut! bei den Sozialdem.)

Sie rechnen weiter mit dem kleinen Mittelstande, besonders die Agrarier zählen auf seine Stimmen. Nun, dieser Mittelstand ringt mit seiner Existenz; wir haben seine furchtbare Noth niemals verhehlt. Wenn Sie auf der Rechten für den Mittelstand etwas thun wollen, jetzt können Sie es beweisen. Suspendiren Sie die Getreidezölle! Sie erweisen dann dem Mittelstande eine viel viel größere Wohlthat, als wenn Sie die Großbazare mit einer Umsatzsteuer treffen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Die Landwirthe haben im Augenblick selber kein großes Interesse an der Aufhebung der Zölle. (Abg. v. Kardorff: Gar keines!) Das meine ich auch. Die Landwirthe haben gute Preise seit dem Bergen der Ernte gehabt. Schon am 2. Juni vorigen Jahres hatten wir Weizenpreise von 176 und Roggenpreise von 129 Mark und die Preissteigerung hat sich seitdem fortgesetzt. Die Landwirthe haben keinen Grund, wegen der letzten Jahre sich zu beklagen, Opfer für die konsumirenden Massen gebracht zu haben. Auch die Fleischpreise stehen so hoch, wie selten zuvor, und die Regierungsblätter sagen von den Spirituspreisen, daß wir sie seit der Branntweinsteuer-Reform niemals in dieser Höhe gehabt haben. (Hört! hört! links.) Die Agrarier haben also augenblicklich keinen Grund zu klagen. Aber allerlei Beschönigungsgründe werden gegen die Suspendirung der Getreidezölle ins Feld geführt. So lese ich in der „Post", sie brauchten deshalb nicht suspendirt zu werden, weil die Arbeiter jetzt etwas bessere Löhne hätten. (Heiterkeit links.) 1893 hätten wir rückgängige Konjunktur gehabt und da hätten die Arbeiter schlechtere Löhne erhalten. Es ist eine Heuchelei, wenn man bei günstigen Konjunkturen den Arbeitern die besseren Löhne vorhält. Günstige Konjunktur heißt weiter nichts, als die Preissteigerung aller Waaren, der Miethe, der Steuern u. s. w. kurz aller Dinge, die die Arbeiter brauchen. Also, wenn sie höhere Löhne bekommen, fließt das alles meist wieder durch die höheren Preise hinweg. Und selbst wenn es so wäre, wie Sie behaupten, kommen dann nicht auch für die Arbeiter die mageren Jahre, wo sie nichts haben, wo sie brotlos sind? (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Seit wann predigen denn die Unternehmer das eherne Lohngesetz?

Immer heißt es, die Arbeiterklasse sei es, die unsere heutige Gesellschaft in ewiger Unruhe halte, die ewig aufhegehre. Ich habe Ihnen vorhin vorgerechnet, daß die Belastung für die Arbeiterfamilie durch die Getreidezölle 30 M. betrage. Denken Sie nun einmal an unsere bescheidenen Unternehmer, wie die aufschreien über Belastung, wenn sie einmal ein paar Pfennige für die Arbeiterversicherung zahlen müssen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Wenn wir uns dies zum Muster nehmen würden, hätten wir heute italienische Zustände in Deutschland. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Wie hoch beläuft sich denn die Belastung der Industrie durch die Arbeiterversicherung, wofür sie so viele Zugeständnisse eingetauscht hat? Doppelt und dreifach ist alles kompensirt worden. Die Lasten belaufen sich bei der Krankenversicherung auf den Kopf des Arbeiters noch nicht auf 5 M., bei der Unfallversicherung auf 3 M. 75 Pf. und bei der Altersversicherung noch nicht auf 4 M. jährlich. Das sind im ganzen 12—13 M. Belastung und darüber das Toben, die Verwahrung, daß man der Industrie neue Lasten auferlegen wolle. Der Arbeiter aber, dem man 30 und 40 M. und mehr durch die Brotvertheuerung aufhalst, soll dann die höheren Löhne ruhig zum Opfer bringen!

Wir treten für die Brotzoll-Aufhebung selbstverständlich in erster Linie im Interesse der Arbeiter ein. Wenn wir es aber thun und damit gegen das ganze heutige agrarische System kämpfen, so kämpfen wir zu gleicher Zeit für unsere ganze deutsche Industrie. (Bewegung rechts.) Heute werden in diesem Hause wohl nur noch ein paar versprengte freisinnige Elemente für die Industrie eintreten, aber sonst hören wir auch nicht eine Stimme aus den Kreisen unserer industriellen Großbourgeoisie sich noch erheben. Denn die Zeiten sind andere geworden seit dem russischen Handelsvertrage. Was für Hymnen hat damals die Großindustrie dem Grafen Caprivi gesungen für die Ermäßigung der Getreidezölle. Herr v. Stumm sprach damals von dem lebhaften Gefühl des Dankes in allen Kreisen gewerblicher Thätigkeit für den Abschluß des großen Werkes. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wo sind heute die Vertreter der Großindustrie? Graf Caprivi ist gegangen, und ehe der agrarische Hahn dreimal gekräht hatte, hatte man ihn dreimal verleugnet. (Große Heiterkeit.) Der Freiherr v. Marschall, dieser so befähigte Beamte, ist von der agrarischen Fronde erst zu Tode gehetzt und dann abgeschlachtet worden (große Unruhe rechts), ohne daß auch nur einer seiner ehemaligen politischen Freunde ihm ein Wort des Dankes nachgerufen hätte. (Sehr gut! links.) Welche Rolle könnte die Industrie im heutigen Wahlkampf spielen, wenn sie wüßte, ihren Mann zu stehen, um ihre Existenz zu kämpfen. Heute unter den Getreidepreisen einen Wahlkampf zu führen gegen die Agrarier, ja, meine Herren, es müßte endlich einmal eine Lust sein zu leben hier im Deutschen Reiche! (Bravo! links. Lachen rechts.) Aber diese Großindustrie mit Herrn v. Miquel an der Spitze, von den Ketten der Sammlungspolitik gefesselt, was will sie heute noch bedeuten! Man

at ja gesagt, die ganze Sammlungspolitik läuft schließlich auf einen Betrug hinaus; das mag sein. Meine Herren Agrarier, vergessen Sie niemals: die Industrie wird immer diejenige sein, die Ihnen ein Schnippchen schlagen kann, denn auf der linken Seite der Industrie sitzen wir, und wenn wir auch gar kein Wohlgefallen an diesen Vertretern der deutschen Großbourgeoisie haben, kommt es zum Kampfe und zur Entscheidung: was wollen wir armen Teufel anders machen, als mit ihnen zusammenzugehen. Vielleicht sind wir einmal das Zünglein an der Waage. Sehen Sie sich vor! Vielleicht kommen Sie in großer Zahl zurück, aber wir sind auch noch da und der Reichstag kann auch aufgelöst werden. Wenn wir aber dann als linker Flügel der deutschen Industrie fechten, dann kommen Sie nicht wieder! . . .

Wenn man aber das heutige Bürgerthum sich betrachtet, stehen da Männer an der Spitze, die den Kampf gegen die alten herrsch- und regierungsgewohnten Junker im Osten aufnehmen können? Die Agrarier kämpfen mannhaft für ihr Leben. Wie aber steht es mit dem Bürgerthum? Wir haben gewerbliche Kleinbürger, die, wenn ein Laden zugemacht wird, oder eine Werkstätte geschlossen wird, sofort nach Aufhebung der Gewerbefreiheit schreien; wir haben Großfabrikanten, die, wenn sie einmal einen Groschen Lohn zulegen sollen, sofort die Vernichtung des Koalitionsrechtes verlangen, Parteiführer, die, wenn einmal ein paar Mandate verloren gehen, nicht wieder unverdrossen den Faden da wieder anknüpfen, wo er abgerissen ist, sondern gleich die Grundlage des Wahlrechts antasten. Mit solchen politischen Jämmerlingen an der Spitze wird das Bürgerthum wahrscheinlich keinen Sieg erfechten und, meine Herren, wir könnten ja, wenn wir nur für uns sorgten, wenn wir nur Mandate und Stimmen für uns haben wollten, auch damit ganz zufrieden sein; denn dann würde sich auf wirthschaftlichem Gebiete das wiederholen, was auf politischem Gebiete sich nun schon abgespielt hat. Meine Herren, das Ansehen unserer Partei ist gewachsen, rascher, als wir es vielleicht selber verdient haben, weil das Bürgerthum nicht mehr fähig war, die politischen Forderungen scharf und energisch zu vertreten. Das hat den Nimbus um unser Haupt gewoben, und wenn wir nun auf wirthschaftlichem Gebiete einmal um die wahren Lebens- und Entwickelungs-Interessen der deutschen Industrie vielleicht als Vorhut kämpfen sollten, dann, meine Herren, würde erst die Periode der größten politischen und moralischen Triumphe für unsere Partei anbrechen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Aber, meine Herren, das wünschen wir ja garnicht, wir wünschen ein frei entwickeltes Bürgerthum, das seine Interessen wahrnehmen kann im Deutschen Reich. Gewiß, neue Stimmen sind willkommen, neue Mandate auch. Aber, meine Herren, wir leben nicht blos für uns, wir leben in dem ganzen heutigen Gemeinwesen, und wir möchten wünschen, daß von dem politischen Leben Deutschlands alle die kleinlichen gehässigen Verfolgungen und alle die kleinlichen Maßnahmen verschwinden, daß wir in einem freien Industriestaat uns auch frei entwickeln können. Aber, wie jetzt die Dinge liegen, wird es so kommen, daß auch aus den Kreisen der Industrie zu uns mehr und mehr Elemente hereinkommen, die eigentlich im Bürgerthum lieber ihre Vertretung finden müßten. Das haben ja auch bürgerliche und nationalliberale Blätter ganz offen eingestanden. Die „National-Zeitung“ hat vor einigen Tagen geschrieben:

„Es giebt ernste, der politischen Verantwortlichkeit sich wohl bewußte Männer, die für das Sozialistengesetz und jede Erneuerung desselben eingetreten sind, und die dennoch entschlossen in einer Stichwahl zwischen einem Anhänger der Partei Plötz und einem Sozialdemokraten nicht fürden ersteren zu stimmen.“ (Hört! hört!)

Meine Herren, wir verhehlen uns ja den Ernst der Situation in keiner Weise. Was heute „Sammlung“ heißt, hieß zur Zeit der französischen Restauration „Solidarität aller protektionistischen Interessen“. Da hat man auch gefeilscht und gemarktet, da hat man auch geschachert und gehandelt, da haben auch Landwirthschaft und Industrie sich zusammengefunden — und, meine Herren, es sind die schlimmsten Zeiten der politischen Reaktion gewesen; und wenn jemals eine Regierung, wenn jemals herrschende Parteien verachtet worden sind, und sich die Verachtung ehrlich verdient haben, so ist es in jener Zeit gewesen. Ein scharfer Beobachter, dem hier der Haß den Blick geschärft hat, Heinrich von Treitschke, hat einmal die Verhältnisse sehr richtig geschildert. Er, der uns bis in den Tod haßte und der deutschen Sozialdemokratie auch nicht die geringste Existenzberechtigung zugestand, hat offen eingestanden: wenn diese Sammlungspolitik der französischen Restauration bei uns geherrscht hätte, wäre auch bei uns die Sozialdemokratie berechtigt. Meine Herren, die Worte des Todten klingen heute noch, als wenn sie für die Gegenwart geschrieben wären. Herr Heinrich v. Treitschke schrieb damals:

„Als diese in gehässigen Klassenkämpfen verwickelte Bourgeoisie die Zügel des Staates in die Hand nahm, da begann ein Regiment ständischer Selbstsucht, das manche Sünden des französischen Sozialismus entschuldigt . . . Frohlockend nennen die Fabrikanten und Kaufleute in der Kammer sich selber die Feudalherren der neuen Gesellschaft. Für das Elend des kleinen Mannes hat die Staatsgewalt kein Auge; er muß zusehen, wie ihm die unentbehrlichsten Waaren vertheuert werden durch Schutzzölle, deren Ertrag in die Tasche der Unternehmer wandert (Hört! hört!) und wird durch parteiische Gesetze verhindert, mit vereinten Kräften seine gerechten Ansprche auf höheren Lohn durchzusetzen. Dagegen betrachte man die Verhandlungen unseres Reichstages. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) War das die Sprache einer selbstsüchtigen Klasse, welche das gemeine Recht zu gunsten ihres Beutels zu verbilden trachtet? Wo ist nun die Aehnlichkeit zwischen diesem Systeme schmutziger Geldgier und unserem neuen Deutschen Reiche? Wann hat jemals in Preußen eine wirthschaftliche Klasse den Staat für sich ausgebeutet (Hört! hört! und Heiterkeit), seit die Hohenzollern den ehernen Felsen ihres Königthums errichteten? Ist dieser Sieger von Königgrätz und Sedan etwa eine Puppe, wie jener unkönigliche Kaufmann aus dem Krämergeschlecht der Orleans? (Heiterkeit.)

Nun, meine Herren, ich weiß nicht, ob die Antwort auf all diese Fragen, die sich einem heute im Deutschen Reiche aufdrängen, und die Antwort der Regierung zu unserer Zufriedenheit ausfallen wird. Aber, meine Herren, wenn es nicht geschehen wird: die Antwort der Wahlen wird zu unserer vollsten Zufriedenheit ausfallen. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten. Zischen rechts.)

Reichsschatzsekretär Frhr. **v. Thielmann:** „Im Auftrage des Herrn Reichskanzlers habe ich Ihnen die Mittheilung zu machen, daß es nicht in seiner Absicht liegt, eine Herabsetzung oder Verminderung der Getreidezölle bei den verbündeten Regierungen in Anregung zu bringen.“ Die Gründe, die für dieselbe vorgebracht werden, schienen nicht unbedingt für sie zu sprechen. Bereits im Frühjahr 1890 haben ähnliche Erwägungen zu ähnlichen Schlußfolgerungen geführt. Im Jahre 1890 wurde ein Antrag des Abg. Richter auf Ermäßigung der Getreidezölle mit großer Mehrheit abgelehnt, und die Bewegung der Getreidepreise seitdem hat gezeigt, daß die Mehrheit damals das richtige getroffen. Mit noch größerem Recht kann heute die Ablehnung stattfinden. Denn es besteht ein gewichtiger Unterschied zwischen der heutigen Lage und der von 1891. Damals herrschte infolge der ungünstigeren Ernte ein absoluter Mangel an Brotkorn, während diesmal nur eine Verzögerung in der Herbeischaffung desselben zu befürchten steht. Bezeichnend für die Situation ist der Umstand, daß der Weizen weit mehr gestiegen ist, als der Roggen, der den hohen Stand von 1891 bei weitem nicht erreicht hat. Auch die Besorgnisse wegen der rechtzeitigen Beschaffung des Brotkorns sind übertrieben. Was Nordamerika anlangt, so bleibt für den — durchaus unwahrscheinlichen — Fall, daß der direkte Weg uns versperrt ist, der Weg über Kanada nach wie vor offen. Ferner bleibt uns immer noch Rußland. Nichts deutet also darauf hin, daß eine schwere Hungersnoth wie 1891 im Anzuge ist. Und es ist noch in frischer Erinnerung, wie schnell 1891 selbst das Unglück gehoben wurde. Ein dauernd hoher Getreidepreis ist also ebenso wenig zu befürchten, wie 1891. Wegen einer vorübergehenden Theuerung kann sich aber die Regierung nicht in Widerspruch setzen mit ihren eigenen Bestrebungen, die darauf gerichtet sind, eine Verbesserung der wirthschaftlichen Lage der ackerbautreibenden Bevölkerung herbeizuführen. Eine Suspendirung der Zölle würde zu einer schweren Schädigung der Landwirthschaft führen, ohne doch eine wesentliche Verbilligung des Brotes zu bewirken. Eine Ermäßigung bis zur Ernte, mit der Absicht der nachherigen Erhöhung würde dagegen zu einer maßlosen ungesunden Spekulation führen. Angesichts der gesteigerten Löhne in der Industrie erscheint auch im Interesse der Arbeiterbevölkerung eine Aufhebung der Zölle nicht nothwendig. (Beifall rechts.) Dazu kommt, daß, wie schon erwähnt, der Preis des Roggens, der für sie im wesentlichen in betracht kommt, durchaus kein besonders hoher ist. Sie können davon überzeugt sein, daß wir erst nach sorgfältigen Erwägungen zu unserem Entschlusse gelangt sind. Freilich bezieht sich dieser, wie ich hervorheben will, nur auf die Verhältnisse, wie sie gegenwärtig bestehen. Sollten wesentlich andere Verhältnisse eintreten, so wird die Regierung selbstverständlich in eine erneute Prüfung der Sachlage eintreten.

Was nun die Ausführungen meines Herrn Vorredners anlangt, so kann ich auf alle Einzelheiten hier leider nicht eingehen. Ich will aber die eine Behauptung nicht unwidersprochen lassen, die er gethan: daß es an Vorräthen von Getreide im Auslande fehle. In Amerika lagern nach einem mir zugegangenen Bericht vom 27. April allein in den größeren Getreidespeichern 35 Millionen frischen Weizens. Und dazu kommen noch die sehr bedeutenden alten Bestände; und vor allem die neue Ernte wird dort voraussichtlich bereits in 2 Monaten beginnen. Es kann daher dort von einem Mangel an verfügbarem Brotkorn gar keine Rede sein. Ebenso wenig in Rußland. Da liegt mir ein Bericht vom 16. April vor; ein Satz in demselben lautet: „Trotz des partiellen Nothstandes sind auch in der allerletzten Zeit große Mengen an das Ausland abgeführt worden. Die alten Bestände müssen auch noch sehr groß sein; sie kommen eben erst zum Vorschein, wenn die Preise anziehen.“ Nun noch ein Wort über die Gefahren, die der spanisch-nordamerikanische Krieg geschaffen hat. Diese Gefahren werden, wie Sie ja wohl wissen, schwerlich mehr lange anhalten, so daß auch der Zustand der Preissteigerung, der hierdurch bedingt wird, sehr bald ein Ende finden muß. (Beifall rechts.)

Auf Antrag des Abg. Rickert tritt sodann das Haus in eine Besprechung der Interpellation ein.

Abg. Graf **v. Kanitz** (k.): Es war vorauszusehen, daß das Steigen der Getreidepreise in letzter Zeit von den Sozialdemokraten und den ihnen verwandten Parteien die Gelegenheit ergriffen werden würde, um für die Wahlen Stimmung zu machen gegen die sogenannten agrarischen Uebergriffe. Wir sind den Herren dankbar. Wir wollen die Frage sachlich behandeln und ihres agitatorischen Charakters entkleiden. Wenn die Getreidepreise steigen, wird, seitdem wir Zölle haben, immer einmal das Verlangen gestellt, diese Zölle zu ermäßigen. Das letzte Mal war es 1891. Damals hat der heute vom Abg. Schippel so hoch belobte Graf Caprivi die Ermäßigung der Zölle abgelehnt. Ich nehme heute den Namen des Grafen Caprivi zum ersten Male seit seinem Abgange in den Mund (Lachen links), ich glaube nicht, daß er über das Lob der Sozialdemokraten sehr erfreut sein wird. Wir sind nicht prinzipiell gegen Ermäßigung der Getreidezölle, wenn die Preise besonders hoch stehen, aber diese Ermäßigung darf nicht eintreten ohne sorgfältige Prüfung aller dabei in betracht kommenden Momente. Die Schippel'schen Zahlen bedürfen einiger Berichtigung. Er hat die heutigen Zahlen richtig angegeben. Aber wir hatten in den Jahren von 1851—1880 ohne die Zölle oft höhere Preise als heute. Heute aber sind die Löhne der Arbeiter, nicht nur der Industrie-Arbeiter sondern aller Arbeiter, viel höher. Von einer Nothlage der Arbeiter kann gar keine Rede sein. Durch Aufhebung des Terminhandels haben wir einer sprungweisen Entwickelung der Preise vorgebeugt. Die Berliner Börse ist an den jetzigen Preissteigerungen nicht schuld, wohl aber die ausländischen Börsen. Ich lehne aber eine Suspension der Zölle ab, um einer Beunruhigung der Handelskreise vorzubeugen. Würden die Zölle suspendirt, so würden alle die beunruhigt werden, die sich mit Vorräthen versehen haben. Wir haben deshalb keinen Grund, dem Beispiel anderer Länder zu folgen. Alle diese Beunruhigung wäre heute nicht vorhanden, wenn die Regierung vor 2—3 Jahren auf unseren Vorschlag eingegangen wäre und die Versorgung des Volkes mit Getreide selbst in die Hand genommen hätte. Ich glaube, die Regierung hat allen Grund, ihre damaligen kleinlichen Ausflüchte zu bedauern. Bei schlechter Ernte können wir die Zölle entbehren, bei guter Ernte genügen sie nicht. Die Getreidezölle sind ja offenbar schon sehr alt, denn Mommsen macht in seinem klassischen Buche den Machthabern des alten Rom den Vorwurf, daß sie es verabsäumt haben, den italischen Bauernstand durch Getreidezölle zu heben. Ich will nicht untersuchen, ob der künftige Reichstag eine Erhöhung der Getreidezölle beschließen wird. Wenn der Abg. Windthorst noch lebte, hätte ich diese Hoffnung, er würde die Gefahr abwenden, daß unsere Grundbesitzer im Osten unter den Hammer kommen. (Lachen.) Ich möchte dringend wünschen, daß die Landwirthschaft in Zukunft besser geschützt wird. Herr Schippel hat sich hier als Vertreter der Industrie-Arbeiter bezeichnet. Giebt es denn nur Industrie-Arbeiter, nicht auch ländliche? Warum verlangen die Herren blos die Aufhebung der Getreidezölle, nicht auch die Herabsetzung der Eisenzölle? In der Eisenindustrie giebt es Dividenden, gegen die unsere landwirthschaftlichen Erträgnisse in Nichts verschwinden. Die Herren werden sich aber hüten, denn eine Herabsetzung der Eisenzölle würde sofort eine Lohnreduktion für die Arbeiter zur Folge haben. Genau so würde es bei der landwirthschaftlichen Arbeitern sein. Und es giebt doch noch viele ländliche Arbeiter. Heute kann die Regierung nichts thun, weil sie sich durch die unglückseligen Handelsverträge die Aktionsfreiheit hat nehmen lassen. Herr v. Thielmann sagte, wenn jetzt die Herabsetzung der Zölle verlangt wird, so müßten die Zölle bei niedrigen Preisen auch erhöht werden können. Das geht ja aber nicht wegen der Handelsverträge. Ich habe stets eine Revision der Handelsverträge verlangt, in Oesterreich und Rußland wäre dazu Geneigtheit vorhanden. Ich zweifle nicht, daß die Regierung ihre früheren Fehler eingesehen hat. Die Regierung mußte die Interpellation ablehnend beantworten. Die Getreidepreise sind nicht übermäßig hoch, sie bewegen sich auf einer Höhe, die der Landwirth braucht, um existiren zu können. Wir sagen der Regierung für ihre Haltung Dank. (Lebhafter Beifall rechts.)

Abg. **Richter** (frs. Vp.): Herr Thielmann hat sich bei seiner Ablehnung der Ermäßigung der Zölle noch eine Thür offen gehalten. Es war sehr klug von ihm angesichts der Thatsache, daß der französische Ministerpräsident Meline seinen ähnlichen Entschluß ändern mußte. Die Wirkung dieser Maßnahme in Frankreich hat der Schatzsekretär merkwürdigerweise gar nicht erwähnt, obwohl doch nun die Befürchtung vorliegt, daß nun große Mengen von Getreide vom Weltmarkte nach Frankreich abströmen. Damit würde ein weiteres Steigen der Getreidepreise auf dem Weltmarkt und auch bei uns eintreten. Schon jetzt sind die normalen Mittelpreise für Getreide längst überschritten. Das sagt Ihr Kandidat für den ersten Berliner Wahlkreis, der Bäckermeister Bernard selber, und der sollte Ihnen doch Autorität sein. (Heiterkeit links.) Gesteigert wird der Nothstand noch dadurch, daß es Großgrundbesitzer giebt, die ihre Getreidevorräthe zurückhalten. In Ihrer Sprache heißt das Kornwucher. (Heiterkeit links.) Der Bund der Landwirthe hat noch vor wenigen Monaten den Erlaß eines Einfuhrverbotes für Getreide gefordert, weil bei uns ausreichende Vorräthe vorhanden seien. Thatsächlich sind jetzt in Deutschland so wenig Getreidevorräthe wie nie zuvor. Hätte man den Getreide-Terminhandel nicht verboten, so hätte es zu einer solchen Preissteigerung gar nicht kommen können. Aber Graf Kanitz hat ja verrathen, wohin die Agrarier hinauswollen. Er hat gerade zur rechten Zeit wieder von seinem Antrag gesprochen und das war uns die Hauptsache. (Sehr gut links.) Die vorsichtigen Leute unter den Sammlungspolitikern thun ja immer so, als wenn der Antrag Kanitz gar nicht mehr lebt. Graf Kanitz hat der Sammlungspolitik durch seine Offenheit einen schlechten Dienst erwiesen. (Sehr gut! links.) Jedem Konsumenten, der jetzt bei uns über das kleine und theure Brot klagt, können wir sagen: dies kleine und theure Brot ist die plastische Abbildung des Antrags Kanitz! (Bravo und große Heiterkeit links.) Graf Kanitz beklagt die Abnahme der ländlichen Bevölkerung. Schuld daran trägt ausschließlich der Großgrundbesitz. (Sehr richtig! links.) Die Leute ziehen weg, weil sie zu nichts kommen. Es ist bedauerlich, daß auch die nationalliberale Partei auf agrarischen Spuren wandelt und sich in ihrem Wahlprogramm verpflichtet hat, die Kornzölle nach Ablauf der Handelsverträge zu erhöhen. Der Abg. Friedberg hat im Abgeordnetenhause bewegliche Getreidezölle empfohlen. Gegen sie spricht die Geschichte der englischen gleitenden Kornzölle und alle die Ausführungen, die der Schatzsekretär heute gegen eine Ermäßigung des jetzigen Zollsatzes gemacht hat. Je mehr aber die Getreidepreise steigen, um so eher hört der Konsument auf, das geduldige Wesen zu sein, zumal wenn sich überall agrarische Bestrebungen regen, im Abgeordnetenhause, im Herrenhause, in den Landwirthschaftskammern, um die Lebensmittelpreise zu erhöhen. Unter dem Titel der Sammelpolitik organisirt man ja förmlich Verbände der einzelnen Produzentenklassen, die sich gegenseitig die Zölle erhöhen zur Ausbeutung der Gesammtheit. (Bravo! links. Zischen rechts.)

Abg. Dr. **Lieber** (Z.): Für das Zentrum besteht nicht das Bedürfniß nach einer Wahlrede nach dem Beispiel der Vorredner. Ich kann mit Genugthuung erklären, daß meine Freunde genau auf dem Standpunkte stehen, den der Herr Reichsschatzsekretär als den der verbündeten Regierungen bezeichnet hat und der 1891 von uns ausführlich dargelegt worden ist. Unter den Männern in unseren Reihen, die dem österreichischen Handelsvertrage zugestimmt haben, befinden sich die Namen angesehener Agrarier, Graf Galen, Frhr. v. Huene u. s. w. Nachdem inzwischen die Landwirthschaft durch die Handelsverträge unter den Nachtheil gestellt worden ist, den die Bindung der Getreidezölle für sie in Zeiten niedriger Getreidepreise mit sich bringen muß, haben wir auch die Pflicht, ihr die Vortheile zu lassen, die eine hohe Preislage ihr als Ausgleich bietet. Die Suspendirung der Zölle würde niemand nützen, der Landwirthschaft aber vielleicht unabsehbaren Schaden bringen. Deshalb billigen wir vollkommen den Standpunkt der verbündeten Regierungen. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. **Dr. Paasche** (natl.): Meine politischen Freunde stehen ganz auf demselben Standpunkte, den Herr Dr. Lieber soeben für das Zentrum dargelegt hat. Wir halten es nicht für zweckmäßig, eine zeitweise Aufhebung der Getreidezölle zu verlangen. Sie würde nicht nur die Landwirthschaft schädigen, sondern nicht einmal im Interesse des Handels liegen, denn es würde mit ihr jede Basis für eine sichere Spekulation schwinden. Das Getreide hat allerdings einen hohen Preis zur Zeit, aber von einer Nothlage der Konsumenten kann nicht gesprochen werden. Die Theuerung ist auch unzweifelhaft nur vorübergehender Natur, da noch Vorräthe genug vorhanden sind. Veranlaßt ist die Theuerung in erster Linie durch den Krieg zwischen Amerika und Spanien. Die Amerikaner sind schlau genug, sich die Kosten ihres Krieges durch hohe Getreidepreise von Europa bezahlen zu lassen. Im Konsum wird aber die Theuerung noch gar nicht fühlbar, weil die Bäckermeister sich mit großen Vorräthen versehen haben. Der Abg. Schippel berechnet die Belastung für die Arbeiterfamilie auf 30 M. Ja, wo war die Belastung, als die Getreidepreise niedrig standen? Die Konsequenz der Richter'schen Ausführungen war die Aufhebung der Getreidezölle. Aber das wagt niemand zu fordern, selbst die Sozialdemokraten nicht. Kommen Sie uns nicht mit den Wahlen; wir fürchten uns nicht trotz der Wahlmache, die der Abg. Schippel durch die Zitirung der Unterbeamten getrieben hat. Einer vorübergehenden Preissteigerung wegen können wir nicht daran gehen, unser ganzes Zollsystem zu ändern. Wir würden auch viele Landwirthe schädigen, denn viele haben noch jetzt Getreide zu verkaufen.

Abg. Dr. **Barth** (frs. Vg.): Ich bin kein Freund der Getreidezölle, aber auch kein grundsätzlicher Freund der Suspension der Getreidezölle. Man kann dabei viel leichter zu einer grundsätzlichen Aenderung des ganzen Systems kommen, wenn dann die Preise wieder sinken. — Die heutige Interpellation ist aber sehr zeitgemäß und die Berathung hat gezeigt, daß man sich im Publikum auch bei noch höheren Preisen auf eine Ermäßigung der Zölle nicht gefaßt machen darf. Das Volk wird um so mehr auf die agrarischen Uebergriffe acht haben müssen. Die ganze Thätigkeit des Bundes der Landwirthe geht darauf hinaus, durch Erhöhung der Zölle die heutigen Nothstandspreise zu Normalpreisen zu machen. (Sehr richtig! links.) Die plötzliche Steigerung ist durch die Panik im kubanischen Kriege hervorgerufen worden, die Steigerung hat aber angehalten, weil sich alles mit Getreide versorgt hat, weil der Umfang der Produktion selbst von den eingeweihtesten Leuten nicht vorausgesehen werden kann. Graf Kanitz macht den Spekulationshandel für die Preissteigerung verantwortlich. Aber gerade der Handel gleicht aus. Es freut mich, daß Herr Paasche das heute zugegeben hat. Daß bei uns die Preise so elastisch sind, liegt unzweifelhaft an unserer schlechten Börsengesetzgebung. Was bei dieser Interpellation immer in den Vordergrund gerückt werden muß, ist der Umstand, daß die Zölle eine konstante Last sind, die das Volk nur sehr schwer tragen kann. Vortheil haben nur die paar Großgrundbesitzer; damit 4 Millionen Leute einen Vortheil haben, werden 50 Millionen geschädigt. (Beifall links.)

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): Herr Barth will in Mecklenburg gewählt werden, er hat deshalb heute nur olle Kamellen vorgebracht. (Heiterkeit.) Ich nehme einen etwas anderen Standpunkt ein, als alle anderen Redner. Ich halte das französische System für das beste: Hohe Getreidezölle mit zeitweiliger Suspension. Unsere Preise sind nicht übertrieben hoch, namentlich Roggen hat einen normalen Preis, der Weizenpreis hat die normale Höhe überschritten; ich würde, wenn ich die Entscheidung in der Hand hätte, eine Suspension des Weizenzolls vorschlagen. Die Landwirthschaft hätte jetzt davon nicht den geringsten Schaden. Gleichmäßige Getreidepreise sind das wünschenswertheste. Wenn wir jetzt in eine Suspension willigen, so thun wir das mit dem Hintergedanken, daß von der Regierung in billigen Zeiten ein Getreide-Einfuhrverbot erlassen wird. In Rußland soll jetzt ein Ausfuhrverbot erlassen sein. Ich halte ein Einfuhrverbot in billigen Zeiten für das beste für unsere Landwirthschaft. (Beifall rechts.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Dem Abg. Lieber möchte ich bemerken, daß es nicht Agitationslust war, das uns zur Stellung der Interpellation veranlaßt hat. Wir brauchen hier auch keine Wahlreden halten, denn unsere Wähler sind mit uns zufrieden, weil sie wissen, daß wir unsere Schuldigkeit gethan haben. Wir haben ein gutes Gewissen, ob das alle andern Parteien auch von sich sagen können, lasse ich dahingestellt. Wir waren zuerst sehr im Zweifel, ob wir eine derartige Interpellation einbringen sollten, die Mehrheit unserer Fraktion war sogar zuerst dagegen. Da kam aber die fortgesetzte Preissteigerung und die Nachrichten von der Leere der überseeischen Märkte ließen erkennen, daß diese Preissteigerung nicht vorübergehend sein wird. Zahlreiche Zuschriften kommen außerdem an uns aus Parteikreisen, in allen wurden wir im Hinblick auf die zu erwartenden gesteigerten Brotpreise aufgefordert zur Stellung dieser Interpellation. Hohe Brotpreise sind die Folge der hohen Getreidepreise. Daß diese nicht so rasch folgen, ist da ganz erklärlich. Die Geschäftsleute scheuen sich vorerst, mit den Preisen aufzuschlagen. Aber sie sind unausbleiblich. Durch die Stellung der Interpellation haben wir erfahren, daß die agrarischeste Regierung in Europa die deutsche ist. Während in Frankreich schon eine Suspension der Zölle erfolgt ist, während Oesterreich jedenfalls bald folgen wird, ist es einzig und allein die deutsche Regierung, die es nicht versteht, das Interesse der großen konsumirenden Bevölkerung zu wahren. Wir haben unserer Interpellation mit Absicht den Wortlaut gegeben und nur eine zeitweilige Suspension der Zölle verlangt. Es liegt nicht in unserer Absicht, an den Handelsverträgen zu rütteln, aber bei Erneuerung der Handelsverträge werden wir gegen die bisherigen Zollsätze die schärfste Opposition machen. Graf Kanitz fragte nach unserer Stellung zu den Industriezöllen. Natürlich sind wir auch einer Herabsetzung der Industriezölle geneigt. Wir haben schon 1878 gegen den Abschluß der Zollverträge die allerlebhafteste Opposition gemacht und nicht blos wegen der Getreidezölle dagegen gestimmt, sondern weil wir die ganze Schutzzoll-Politik nicht mitmachen wollten. Die Regierung beruft sich nun darauf, daß die

gegenwärtigen Zustände nur vorübergehend sind und daß in anbetracht der noch vorhandenen Vorräthe eine wesentliche Erhöhung der Getreidepreise nicht zu erwarten steht. Warum sind denn aber Frankreich und Italien zur Suspendirung der Zölle übergegangen? Weil sie anerkennen müssen, daß die Getreidepreise infolge der Zölle eine Höhe erreicht haben, die die Volksernährung auf das schwerste schädigt.

Herr v. Kardorff erwähnte, die russische Regierung habe ein Weizen-Ausfuhrverbot erlassen. Ist das wahr, wird jedenfalls ein Roggenausfuhr-Verbot auf dem Fuße folgen. In Rußland herrscht schon beim Siebentel der Gesammtbevölkerung, bei 14 bis 15 Millionen, Hungersnoth, die Regierung wird ernstlich erwägen müssen, ob sie nicht die Ausfuhr von Roggen ebenfalls verbieten muß, umso mehr, als heute noch nicht feststeht, wie die nächste Ernte ausfallen wird. Der Ausfall der Ernte ist noch kurz vorher ungewiß. Kriegskalamitäten können zudem alle Berechnungen über den Haufen werfen. Bei einem europäischen Kriege können wir zu unerschwinglichen Preisen kommen.

Die Herren von der Rechten haben auch insbesondere ihre Opposition gegen die Aufhebung der Zölle damit motivirt, daß sie sagten: Ihr Sozialdemokraten handelt ja nur im Interesse der Industrie-Arbeiter, wie steht es aber mit den landwirthschaftlichen Arbeitern?" Giebt es denn etwa keine? Gewiß, Herr Graf, es giebt Millionen landwirthschaftliche Arbeiter, aber es steht auch fest, daß heute die große Mehrheit der Nation im höheren Grade von der Entwickelung der industriellen Verhältnisse abhängt, als von den landwirthschaftlichen, und es steht weiter fest, daß die Höhe der Getreidepreise auf die Löhne gar nicht einwirkt. Sie werden nicht bestreiten können, daß Sie seit dem Jahre 1895 annehmbare Getreidepreise gehabt haben. Sie sind stetig gestiegen — das hat auch neulich Herr Bueck anerkannt — schon wegen der fortwährenden Steigerung der Bevölkerungszahl. Die Agrarier haben schon deshalb gute Aussichten. Wie steht es aber mit den Löhnen? Da sieht es noch sehr traurig aus. Eine Landwirthschaftskammer, die in Ostpreußen, hat in diesem Frühjahr bei der Regierung petitionirt bezüglich der Altersversicherung, den Jahresverdienst der Arbeiter auf unter 350 M. festzusetzen. Das ist denn doch ein wahrer Hungerlohn. Wenn Sie solche Löhne zahlen, dann begreift es sich von selbst, daß Sie keine Arbeiter finden. (Sehr richtig links. Abg. Graf Kanitz ruft: Da fehlen noch die Naturalien). Erlauben Sie, der Werth der Naturalien ist dabei eingerechnet. Daß solche Zustände sich im Osten entwickelt haben, begreift sich auch. Man braucht sich ja nur die Entwickelung der landwirthschaftlichen Maschinen ins Gedächtniß zu rufen. Hier liegt in den letzten Jahren eine Steigerung von 500 pCt. vor. Da erklärt es sich, daß die ländlichen Arbeiter mehr und mehr vom Lande weg nach den Industriestädten gehen. Die Landwirthschaft ist infolge der Maschinen mehr und mehr zum Saisonbetrieb geworden, die Leute finden nur zeitweilig, nicht das ganze Jahr hindurch Beschäftigung. Dazu die schlechten Löhne, die schlechte Behausung die schlechte Behandlung, ich erinnere nur an die Gesinde-Ordnung. Selbst die polnischen und russischen Arbeiter halten es bei diesen traurigen Verhältnissen nicht aus. Aus solchen Verhältnissen begreift sich das Sinken der Zahl der landwirthschaftlichen Arbeiter und daß es Ihnen immer schwerer wird, Ihre Produktion aufrecht zu erhalten. Danach hat aber die übrige Welt und das übrige Deutschland nicht zu fragen. Verstehen Sie es nicht, Ihre Produktion den modernen Verhältnissen entsprechend zu gestalten, so können darunter die Industrie-Arbeiter, die übrige Bevölkerung Deutschlands nicht leiden. Die industrielle Bevölkerung übersteigt an Zahl erheblich die Zahl der gesammten ländlichen Bevölkerung. Es stehen zwanzig Millionen gegen 18½ Millionen. Dazu kommen noch 6 Millionen Angehörige des Handels, dann die große Zahl der Beamten, die Rentiers, die Alters- und Invalidenrentner, die sämmtlich an niedrigen Lebensmittelpreisen interessirt sind.

Herr v. Kardorff bezeichnete die gegenwärtigen Roggenpreise als normale, und sagte, nur bei diesen Preisen könnte der Bauer erst mit einigem Vortheil Roggen produziren. Wäre das wahr, dann müßte man behaupten, daß seit dem großen Theuerungsjahre 1892 die Bauern überhaupt keinen rothen Heller am Roggenbau mehr verdient, sondern fortgesetzt Unterbilanz gemacht haben. (Sehr richtig! rechts.) Ein Theil der Herren rechts nickt mir zu. Wenn das wahr wäre, dann wären drei Viertel aller Bauern thatsächlich bankrott. (Zurufe rechts: Stimmt auch!) Nein, meine Herren, das sind sie nicht. Sehen Sie sich die Subhastationszahlen an. Sie sind in den letzten Jahren wesentlich geringer geworden. So schlecht liegen also die Dinge bei Ihnen nicht. Fest steht aber, daß nur ein sehr geringer Theil der Grundbesitzer überhaupt für den Getreideverkauf in Frage kommt. Rund 50 pCt. haben weniger als einen Hektar Fläche zu bebauen, diese Kleinbesitzer können gewiß nichts verkaufen, sondern brauchen alles für ihre Familien. Man kann wohl auch sagen, daß der weitaus größte Theil derjenigen, die 1—5 Hektar besitzen, nicht in der Lage ist, mehr Getreide als für den eigenen Bedarf bauen zu können. Das sind aber rund 28 pCt., so daß in runder Summe 77 pCt. der gesammten landwirthschaftlichen Betriebe derart gestellt sind, daß sie an den Getreidezöllen vollständig uninteressirt sind; aber umgekehrt an der Erhöhung der Getreidepreise durch die Zölle ein sehr lebhaftes Interesse haben. Es ist nur eine kleine begünstigte Minorität, die von diesen hohen Preisen einen Nutzen hat, während umgekehrt ein ganz bedeutender Theil der Landwirthschaft Getreide kaufen, also die hohen Preise auch bezahlen muß. Vom agitatorischen Standpunkt müssen wir wünschen, daß sich die Getreidepreise auf der gegenwärtigen Höhe halten. Welchen Eindruck Ihre Haltung zur Interpellation im Lande machen wird, ist klar. Nicht nur in den gesammten Städten und in der Industrie, sondern auch bei einem sehr großen Theile der landwirthschaftlichen Bevölkerung wird die Haltung der Majorität dieser unserer Interpellation gegenüber aufs allerentschiedenste verurtheilt werden und von diesem Standpunkt aus können wir mit dem Resultat dieser Verhandlungen sehr zufrieden sein. (Lebhafter Beifall links.)

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Persönlich bemerkt

Abg. Frhr. **v. Stumm** (Rp.): Ich habe meine Stellung nicht verändert, wie man nach der Rede des Abg. Schippel annehmen könnte. Ich habe zwar den russischen Handelsvertrag für einen großen Vortheil für die Industrie erklärt, aber gleichzeitig erklärt, daß für die Landwirthschaft Kompensationen geschaffen werden müssen. Als solche habe ich die Aufhebung des Identitätsnachweises verlangt.

Abg. **v. Kardorff** (Rp.): Herr Bebel hat gesagt, wenn es richtig ist, daß erst bei den heutigen Preisen des Roggens die Landwirthe nur gerade bestehen könnten, dann die Landwirthe schon längst bankrott sein müßten. Herr Bebel kennt offenbar die große Zahl der Landwirthe nicht, die in diesen trüben Jahren bankrott gemacht haben.

Abg. Dr. **Hahn** (wildk.) konstatirt, daß sowohl ihm, wie Herrn v. Plötz das Wort durch Schluß der Diskussion abgeschnitten worden sei. (Große Heiterkeit.)

Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die dritte Berathung des Antrags Paasche (Gesetzentwurf, betr. den Verkehr mit Süßstoffen). Derselbe wird nahezu debattelos angenommen (gegen die Stimmen der Freisinnigen).

Der Nachtrags-Etat für 1898 wird in dritter Berathung debattelos genehmigt.

Es folgen Kommissionsberichte über Petitionen von untergeordneter Bedeutung; die Petitionen werden debattelos nach den Anträgen der Kommission erledigt.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident **v. Buol** giebt sodann die übliche Uebersicht über die in der heut ablaufenden Session erledigten Geschäfte.

Abg. **v. Levetzow** (k.) drückt im Namen des Reichstages dem Präsidenten v. Buol seinen Dank aus für die mühevolle und unermüdliche, für die treue und unparteiische Leitung der Verhandlungen auch in dieser Session.

Präsident **v. Buol** dankt dem Redner im Namen des Vorstandes für diese Anerkennung und ruft allen ein herzliches Lebewohl zu. (Lebhafter Beifall.)

Staatssekretär Graf **Posadowsky** verliest eine kaiserliche Botschaft, in der der Kaiser die Absicht „kund thut und zu wissen fügt", den Reichstag morgen im Weißen Saale des kaiserlichen Schlosses zu schließen.

Während des darauf folgenden Hochs auf den Kaiser haben die Sozialdemokraten bereits den Saal verlassen.

Schluß 4 Uhr.

Kommunales.

In der Berliner Waisenverwaltung scheinen ganz eigenthümliche Zustände zu herrschen. Wiederholt sind bei uns Beschwerden darüber eingegangen, daß die Pflegeeltern Berliner Waisenkinder das Erziehungsgeld zu spät erhalten haben. Als unser Parteigenosse Stadtverordneter Bruns bei der Etatsberathung diese Ungehörigkeit erwähnte, ist ihm vom Stadtrath Kämpf auch Abhilfe zugesagt worden. Leider scheint der Herr Stadtrath zur Regelung dieser Angelegenheit noch nicht die rechte Zeit gefunden zu haben, denn gestern erhielten wir die Mittheilung, daß die Pflegeeltern am 2. Mai noch nicht einmal das Pflegegeld für das erste Quartal dieses Jahres ausgezahlt erhalten hatten. Der Magistrat sollte doch bedenken, daß die Leute, welche Kinder in Pflege nehmen, meistens keine Kapitalisten sind und das ihnen zukommende Geld nothwendig gebrauchen. Warum wird nicht für Abhilfe gesorgt?

Beschämend. Zur Lehrerbesoldungsfrage wird in Ergänzung der bisherigen Meldungen der „B.-Z." geschrieben: Vom Provinzial-Schulkollegium ist dem Magistrat das Bedauern des Ministers darüber ausgesprochen worden, daß die Stadt Berlin die Erwartungen des Ministers in bezug auf die Höhe des Grundgehalts nicht erfüllt hat, trotzdem es sich der Minister versagt hat, in dieser Richtung bestimmte Forderungen zu stellen. Der Minister will von einer Erhebung des Konflikts absehen im Interesse zunächst der Lehrer, die möglichst bald in den Genuß des Gesetzes kommen sollen, sodann aber auch, um nicht wieder in den Gang der Selbstverwaltung eingreifen zu müssen. Es wird aber die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß Berlin in kürzester Frist eine Regelung der Angelegenheit vornehmen werde, die seiner Stellung entspreche, damit Berlin auch in Zukunft so tüchtige Lehrer erhalte, daß das Schulwesen auf dem bisherigen Stande bleibe. Nach diesen Ausstellungen wird die Skala unter drei Bedingungen genehmigt. Die Wohnungsentschädigung der Lehrerinnen soll der der unverheiratheten Lehrer gleich sein; die Bestimmungen über die Anrechnung der Privat-Schuldienstzeit sind klarer zu fassen (eine allgemein verständliche Fassung ist beigefügt); drittens sollen die unverheiratheten Lehrer nicht geschädigt werden. Die Städtische Schuldeputation hat beschlossen, die Annahme der beiden ersten Punkte zu empfehlen, bezüglich des dritten aber es zum Konflikt kommen zu lassen. Damit würde denn der Eingriff in die Selbstverwaltung, den der Kultusminister zu vermeiden wünscht, doch zur Thatsache werden.

Die Deputation für das städtische Turn- und Badewesen benachrichtigte die Rektoren der Gemeindeschulen, daß an den Tagen Mittwoch und Sonnabend die öffentlichen Spielplätze: 1. auf dem Exerzierplatze des 3. Garde-Regiments vor dem Schlesischen Thore, 2. im Friedrichshain, 3. auf dem Exerzierplatze hinter der Ulanenkaserne, 4. im Humboldtshain, 5. am Fuße des Kreuzberges, 6. auf dem Exerzierplatze an der sog. einsamen Pappel, 7. auf dem zwischen Urbanstraße, Platz am Urban und Wilmsstr. 14a belegenen Grundstück, 8. auf dem Grundstück Wiesenstr. 49/54 und Paulstr. 11/12, 9. auf dem Grundstück Bremerstr. 27/37, eröffnet und daselbst unter Leitung von städtischen Lehrern von 4—6 Uhr Nachmittags, im Friedrichshain von 3½—5½ Uhr Nachmittags Bewegungsspiele für Knaben abgehalten werden sollen. In der qu. Verfügung heißt es, dem „B. T." zufolge, „Wir ersuchen Sie, die Knaben der von Ihnen geleiteten Schule hiervon in Kenntniß zu setzen und sie zum Besuche dieser der Jugend unserer Stadt sehr zu empfehlenden Spiele vor ihrem Beginn und wiederholentlich während des Sommers, namentlich aber auch beim Beginn des Unterrichts nach den Sommerferien, anzuregen."

Der Engpaß in der Kommandantenstraße vor dem Industriegebäude soll endlich beseitigt werden. Nachdem anläßlich der Neubebauung der Grundstücke Kommandantenstr. 12, 13 und 14 das zur Straße bestimmte Land von den Eigenthümern für den öffentlichen Straßenverkehr freigelegt worden ist, hat die städtische Baudeputation in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, diese Straßenflächen zu erwerben und möglichst im Laufe dieses Sommers die endgiltige Regelung der Straße zwischen Beuth- und Lindenstraße in der Art zu bewirken, daß statt des jetzt an einzelnen Stellen nur 6 Meter breiten Fahrdammes ein solcher von einer durchgängigen Breite von 10 Metern hergestellt und die Bürgersteige sowohl auf der Nord- als auch auf der Südseite auf 3,25 Meter verbreitert werden.

Das Polizeipräsidium hat im Einvernehmen mit der königl. Ministerial-Baukommission die landespolizeiliche Genehmigung zur Ausführung des Neubaues der Alsenbrücke ertheilt. — Zu der von den städtischen Körperschaften beschlossenen Abänderung des zwischen der Straße 1 und Ringbahn, sowie der Straße 9 und Schönhauser Allee belegenen Theiles der Abtheilung XI des Bebauungsplanes hat das Polizeipräsidium seine Zustimmung gegeben. Die Pläne werden demnächst in der städtischen Plankammer öffentlich ausgelegt werden.

Gestern Mittag hat unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Zelle eine Sitzung der Kommissare des Magistrats bezüglich der Frage der Hilfsarbeiter stattgefunden.

Lokales.

Die Parteigenossen des 1. Wahlkreises werden ersucht, zu der am Sonntag, den 8. d. M. stattfindenden Flugblatt-Verbreitung sich früh 7½ Uhr in folgenden Lokalen einzufinden: Mörschel, Jüdenstr. 35; Sommer, Grünstr. 21; Stockfisch, Holzgartenstraße 10; Glane, Krausenstr. 18; Voigt, Charlottenstr. 60; Schmidt, Flensburgerstr. 24.

Die preußische Beamtenschneidigkeit von einem preußischen Beamten wahrheitsgemäß gekennzeichnet, das ist eine Gabe, die einem nicht alle Tage geboten wird. Der preußische Eisenbahn-Direktor de Terra in Guben unternimmt es in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahn-Verwaltungen, den Herren mit dem contra naturam aufgewirbelten Schnurrbart anzudeuten, wie sehr sie sich durch ihre Näselei beim einfachen Mann verhaßt und lächerlich machen.

„Die besonders häufig in Norddeutschland anzutreffende, schon viel beklagte „Unnahbarkeit" der Vorgesetzten in und außer Dienst muß schwinden. Jeder Vorgesetzte muß sich daran gewöhnen, in seinem Untergebenen, auch dem einfachsten Arbeiter, sofern er seine Schuldigkeit thut, nicht blos das brauchbare Werkzeug, sondern auch den pflichttreuen Mitarbeiter und Menschen zu schätzen. Er darf deshalb im Verkehr mit ihm namentlich auch nicht die Höflichkeitsformen außer acht lassen, die im gewöhnlichen Leben üblich sind. Gerade das ist ein leider allzu oft vernachlässigtes Gebot nicht allein des natürlichen Taktes, sondern auch der einfachen Klugheit. Die meisten, die den ehrerbietigen Gruß eines untergebenen Beamten oder Arbeiters kaum beachten oder höchstens mit einem nachlässigen Kopfnicken erwidern, sind sich wohl kaum bewußt, wie tief die sich darin ausdrückende, wenn auch nur scheinbare Mißachtung von den Betroffenen oft empfunden wird. Es fehlt ihnen das Verständniß dafür, welch hohen Werth der Untergebene gerade solchen an sich geringfügigen Aeußerlichkeiten beilegt, weil er daraus, meist nicht mit Unrecht, tiefere Schlüsse zieht."

Viel nützen wird eine solche Philippika wohl gerade nicht, und manche Staatsstütze mag dem Eisenbahndirektor die Moralpredigt wohl recht übelnehmen, schon weil sie die Schneidigkeit für das unerläßlichste Mittel hält, um Karriere zu machen. Aber auch die Unterbeamten und Arbeiter werden dem Herrn de Terra kaum Dank wissen, wenn sie erfahren, daß er eine gesittete Behandlung nicht sonderlich um ihrer selbst willen empfiehlt, sondern von ihr die Wirkung erhofft, daß sie dadurch der Sozialdemokratie als der einzigen Partei, die sich ihrer Leiden nachdrücklich angenommen hat, entfremdet werden sollen. Anders kann es doch kaum verstanden werden, wenn er es rühmt, daß „aus Anlaß vaterländischer Gedenktage, das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit, des gemeinsamen Schaffens an einem großen Ganzen, des gemeinsamen Strebens nach „großen Zielen zu wecken und zu kräftigen" versucht worden ist. Soweit der kleine Mann im Reiche des Herrn Thielen überhaupt zum Nachdenken gekommen ist, weiß er nur zu gut, daß er der Sozialdemokratie nicht allein die Aufdeckung und schonungslose Kritik seiner Leiden, sondern auch die Förderung seines Unabhängigkeitssinnes zu danken hat.

Ueber den neulichen Brand eines Akkumulatorwagens (System Nibbe) auf der Straßenbahnstrecke Steglitz—Zoologischer Garten (in der Kaiseralle zu Friedenau) liegt nun der amtliche Bericht der Sachverständigen vor. Daraus ergiebt sich, daß die Entzündung nicht durch „Kurzschluß" erfolgt ist und daß der Brand auch nicht in ursächlichem Zusammenhang mit dem verwendeten Celluloid gestanden hat. Nach der dem Polizeipräsidium vorgelegten Feststellung ist der Brand dadurch entstanden, daß eine der gegossenen Bleileisten, durch welche die einzelnen Elemente des Akkumulators leitend verbunden sind, einen Material- oder Lötfehler aufwies. Es hat sich hier rein mechanisch eine Bruchstelle und dann ein Lichtbogen gebildet, der ein Abschmelzen des Bleies zur Folge hatte. (Durch eine sehr einfache Konstruktion kann solchen Vorkommnissen mit Sicherheit vorgebeugt werden.) Das flüssige Blei hat dann die zunächst liegenden Holztheile des Wagens angegriffen, und das Feuer hat sich von hier aus langsam schwelend weiter verbreitet. Der Vorgang war dabei der folgende: Während der Fahrt sah der Schaffner auf einer Seite unter dem Sitz im Inneren des Wagens Rauch hervortreten. Der Wagen wurde sofort zum Stillstand gebracht. Nach Abnehmen des Sitztheiles und Hochheben der Deckklappe, welche die darunter befindlichen Akkumulatoren zugänglich macht, trat der Rauch stark zu tage. Die Flammen bildeten sich überhaupt erst, als nach dem oben geschilderten Abheben der Sitzklappe die Luft zu den schwelenden Stellen des Holzes trat. Sie fanden zunächst nur an dem Obergestell des Wagens Nahrung. Dies geht zur Evidenz daraus hervor, daß nur das Obergestell des Wagens vollständig zerstört ist. Die Celluloidgefäße selbst und ebenso die Holzkästen, in denen sie eingebaut waren, sind nur theilweise vom Feuer ergriffen worden.

Bei der Untergrundbahn, welche Stralau mit Treptow verbindet, werden jetzt auf beiden Ufern die Eingänge zu dem unterhalb des Flußbettes der Spree befindlichen Tunnel hergestellt, welcher vor kurzem vollendet worden ist. Zu diesem Zweck werden augenblicklich mit Hilfe der Dampframme ausgedehnte Spundwände errichtet, unter deren Schutze die nothwendigen Ausschachtungsarbeiten ausgeführt werden. Die Eingänge liegen, damit eine allzu starke Steigung vermieden wird, ziemlich weit vom Ufer entfernt. So wird auf der Treptower Seite der Eingang fast unmittelbar neben dem Fußweg der Chaussee angelegt.

Der projektirte Nordring-Bahnhof Puttlitzstraße zwischen Bahnhof Pensylstraße und Wedding befindet sich nunmehr im Bau und wird mit Beginn des Winter-Fahrplans zum 1. Oktober dem Verkehr übergeben werden.

Die Berliner Unfallstationen wurden im Monat April 1898 in 2299 Fällen gegen 1595 im gleichen Monat des Vorjahres für erste Hilfe in Anspruch genommen, und zwar 1951 mal bei Unfällen und 348 mal bei plötzlichen Erkrankungen. In den Stationen wurden 2146, außerhalb dieser 153 Personen behandelt. Mit den Krankenwagen der Unfallstationen wurden im verflossenen Monat von 113 Verunglückten bezw. plötzlich Erkrankten 83 nach öffentlichen Krankenhäusern, die übrigen nach ihren Wohnungen befördert. Die Transporte wurden, abgesehen von den Krankenkassen-Transporten, sämmtlich unentgeltlich ausgeführt.

Die Angelegenheit des Fleischverkaufs aus der Garküche des hiesigen Viehhofes an Restaurateure, über welche wir letzthin berichtet haben, beschäftigte wiederum den Verein der Schankwirthe Nordost Berlin. Der in dieser Angelegenheit nach längerer Erörterung gefaßte Beschluß geht dahin, beim Verbande der Gast- und Schankwirthe Berlins und der Umgegend den Antrag zu stellen, daß dieser sowohl beim Magistrat als auch beim Polizeipräsidium dahin vorstellig werde, daß das Fleisch aus der Garküche nur in Portionen bis zu 5 Pfund und nur gegen polizeiliche Ausweiskarten an Privatpersonen, an Gewerbetreibende (Restaurateure 2c.) aber gar kein Fleisch verkauft werden dürfe.

Glück im Unglück hatte gestern ein kleiner Proletarier, welcher in der Badstraße eine größere Menschenansammlung veranlaßte, ohne sich dadurch jedoch der Verübung groben Unfugs schuldig zu machen. Es handelte sich um die alte Geschichte. Sein Vater arbeitet in einer Fabrik in der Prinzen-Allee, seine Mutter arbeitet zu Hause, und er war ausgesandt worden, seinem Vater das kärgliche Mittagessen in die Fabrik zu bringen. Unterwegs wurde er von einer Frau angesprochen, die ihn bat, ihr eine Besorgung in einem näher bezeichneten Hause auszurichten. Der Junge fiel auch auf den Schwindel hinein, übergab, während er den ihm gewordenen Auftrag ausrichtete, der Frau „unterdessen" den Korb mit dem Essen, und mußte bald darauf die traurige Entdeckung machen, daß er betrogen sei. Frau, Korb und Essen waren verschwunden. Der laut jammernde Knabe erregte die Aufmerksamkeit der Straßenpassanten, denen er sein Unglück erzählte. Da fand sich ein proletarischer Gastwirth, welcher dem Knaben einen Korb lieh und auch eine Portion Mittagessen für den hungrigen Vater hineinthat. Hocherfreut trabte der Junge nun der Fabrik zu, um eine gute Dosis Erfahrung reicher.

Am Fahrstuhl ist am Mittwoch Abend der 43 Jahre alte Pförtner und Hausdiener Max Slittner aus der Jägerstr. 27 schwer verunglückt. Dieser wollte, nachdem er das Gaslicht gelöscht hatte, mit dem Fahrstuhl vom Erdgeschoß in seine im dritten Stock gelegene Wohnung hinauffahren. Der Stuhl stand jedoch nicht richtig, sondern zwei Fuß höher als er sollte, und so stürzte Slittner durch den Spalt in den Kellerschacht hinab. Nachbarn kamen auf sein Geschrei und retteten ihn. Der Verunglückte zog sich durch den vier Meter tiefen Sturz mehrere Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen zu und mußte mit einem Kopp'schen Wagen in das Elisabeth-Krankenhaus gebracht werden.

Straßensperrungen. Die Rosenstraße von der Kaiser Wilhelm- bis zur Neuen Friedrichstraße einschließlich des Kreuzdammes der letzteren und der Rosenstraße wird behufs Umpflasterung vom 6. d. M. ab bis auf weiteres für Fuhrwerke und Reiter gesperrt. — Der Verkehr zwischen der Straße An der Spandauerbrücke und dem östlichen Theile der Neuen Friedrichstraße erleidet keine Unterbrechung. — Die Burgstraße vom Mühlendamm bis zur Königstraße wird behufs Verlegung eines Wasserrohres vom 11. bis 18. d. M. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

Nachträglich ermittelt wurde der Führer eines Fleischerwagens, welcher am Dienstag in Alt-Moabit zwei Personen überfahren hatte. An dem erwähnten Tage überschritten zwei Frauen den Fahrdamm des Straßenzuges Alt-Moabit, als ein beladener Schlächterwagen herangejagt kam. Beide Frauen wurden, bevor sie noch dem Anrufe des Kutschers folgegeben konnten und auszuweichen vermochten, zu Boden gerissen und durch Ueberfahren zum theil nicht unerheblich verletzt. Der Kutscher entzog sich der Personalfeststellung zunächst durch die Flucht. Die Polizei, welcher von dem Unfall Meldung gemacht wurde, stellte nach der von dem Fuhrwerk gegebenen Beschreibung sorgfältige Recherchen in der Engros-Markthalle in der Neuen Friedrichstraße an und so gelang es ihr auch, den Schuldigen am gestrigen Tage in der Person des 23jährigen, bei einem hiesigen Detail-Schlächtermeister in Stellung befindlichen Kutschers Max Fiebig zu ermitteln.

In der Günther'schen Mordsache wird jetzt von der Kriminalpolizei der Metalldreher Fritz Neumann, am 19. Oktober 1872 in Berlin geboren, der sich auch Lajuns, Berger, Scheffel und Günther

nennt, gesucht. Derselbe ist ca. 1,72 Meter groß, kräftig, hat langen blonden Schnurrbart, blonde Haare und unvollständige Zähne. Bekleidet ist er mit rothbräunlichem Jacket-Anzug.

Das Berliner Verkehrslexikon (Verlag von Max Schildberger) ist in diesen Tagen zum Preise von 40 Pf. neu herausgegeben worden. Die Vorzüge dieses Adreßbuchs im kleinen sind bekannt; die Fahrpläne findet man zuverlässig nach den neuesten amtlichen Ausgaben ergänzt.

Feuerbericht. Mittwoch Abend 8½ Uhr war Usedomstraße 18 ein Zimmerbrand abzulöschen, der Möbel und Gardinen zerstörte. Kurz darauf entstand Gitschinerstr. 80 in der Trockenkammer einer Korkfabrik ein Schadenfeuer, das einen größeren Posten Korksteine zerstörte. Vor 14 Tagen war bereits in demselben Raum ein Brand zu beseitigen. Gegen 10 Uhr brannte Köpnickerstraße 111 der Fußboden, wobei auch das Haus sonst noch beträchtlichen Schaden erlitt. Um 11 Uhr erfolgte Alarm nach Lindenstr. 16/17, wo in der Tischlerei der Filiale von Siemens u. Halske ein Posten Hölzer in Flammen stand. Durch rechtzeitiges Eingreifen mehrerer Löschzüge konnte dem Feuer bald Einhalt gethan werden. Nachmittags 2 Uhr kam neben dem Theater Unter den Linden in einem Papiergeschäft ein Feuer aus, das aber im Keime erstickt werden konnte, bevor es erheblichen Schaden verursachte.

Aus den Nachbarorten.

Die Parteigenossen und Genossinnen des Kreises Niederbarnim werden auf die am Sonnabend Abend 8½ Uhr in der Brauerei Stralau stattfindende Parteiversammlung aufmerksam gemacht, in der Genosse Stadthagen über die bevorstehende Reichstagswahl sprechen wird. Die Vertrauensleute der angrenzenden Ortschaften werden ersucht, Deputationen zu entsenden. Zahlreiches Erscheinen ist nothwendig. Der Vertrauensmann.

Aus Schöneberg wird berichtet: In einer von dem erst kürzlich gegründeten Handwerkerverein einberufenen öffentlichen Versammlung, die am Mittwoch im Klubhause tagte, sprach der freisinnige Reichstags-Kandidat Dr. Bernstein-Charlottenburg über die Aussichten seiner Partei bei den bevorstehenden Wahlen. Eine Hebung des Handwerkerstandes kann nach seinen Verheißungen nur von liberaler Seite kommen. Der weitere Punkt der Tagesordnung, Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl, zeigte so recht die Zerfahrenheit der bisher so großspurig aufgetretenen „Unabhängigen Partei". Vom Vorstand des Handwerkervereins wurde eine Resolution eingebracht, nach der von der Aufstellung eines Kandidaten Abstand genommen werden soll, und es jedem Wähler überlassen bleibt, seine Stimme einem beliebigen Kandidaten zu geben, und zwar — weil man den vom Zentral-Wahlkomitee aufgestellten Kandidaten für durchaus ungeeignet hält, die Interessen des Handwerkerstandes würdig zu vertreten. Es kam im weiteren Verlauf der Diskussion gegenseitig zu heftigen Vorwürfen. Wie wir erfahren, beruht die Abneigung eines ganz großen Theiles der Handwerker auf dem Umstande, daß der betreffende Kandidat häufig mit seinen Bauhandwerkern in geschäftlichen Konflikt gerathen soll. Die Aussichten für unseren Kandidaten sind damit als günstige zu bezeichnen.

Eine „Nerven-Heilanstalt für Unbemittelte" soll hiesigen Blättern zufolge in Zehlendorf errichtet werden. Es handelt sich um ein Privatunternehmen. Zu dem Bau der Anstalt ist bereits ein Kapital von 232 000 Mark durch Menschenfreunde als zinsloser Grundfonds gestiftet, und ein vorzüglich geeignetes Terrain von ca. 26 Morgen, auf welchem Landwirthschaft, Gartenbau u. s. w. getrieben werden kann, als Schenkung übermacht. Ferner sind bereits über 5000 Mark als jährliche freiwillige Beiträge für die Unterhaltung der Anstalt gezeichnet. Einstweilen sind die Räume für ca. 70 Kranke, Männer, Frauen und eventuell Kinder, vorgesehen. Zur ärztlichen Leitung der Anstalt ist Privatdozent Dr. Lähr, mehrjähriger Assistent an der Jolly'schen Klinik, gewonnen. Der tägliche Pensionspreis wird nach vorläufiger Berechnung 3—4 Mark — also ebensoviel wie in den Volks-Heilstätten für Lungenkranke — betragen. Um den Preis noch niedriger zu gestalten und um für Aermere Freibetten zu schaffen, erläßt der geschäftsführende Vorstand einen Aufruf zur thatkräftigen Beihilfe und Gewährung von Geldspenden, insbesondere auch von Jahresbeiträgen.

Aus Rixdorf. Aus den Geschäftsräumen des Schlächtermeisters Große, Kottbuserdamm 103, haben Diebe in voriger Nacht mittelst Einbruchs 3 Zentner Schinken und Wurst entwendet. Von den Thätern fehlt jede Spur. — Am Tage der Maifeier hatte ein hiesiger Laubenbesitzer eine rothe Fahne aufgezogen. Er soll dadurch groben Unfug verübt haben und ist dieserhalb zur Anzeige gebracht worden.

Der erste Omnibusverkehr in Groß-Lichterfelde ist gestern Mittwoch eröffnet worden. Die einspännigen Wagen verkehren auf zwei Linien, einem Ostring und einem Westring, und haben ihren Anfangs- und Endpunkt am Lichterfelder Wannsee-Bahnhof und zwar mit Anschluß an die dort eintreffenden Eisenbahnzüge.

Versammlungen.

Die Freie Vereinigung selbständiger Barbiere, Friseure und Perrückenmacher hielt am 18. April cr. ihre Generalversammlung ab. Der Kassirer gab folgenden Kassenbericht: Einnahme 115,00 M., Ausgabe 79,28 M., Bestand 35,81 M. Aus dem von Hennig gegebenen Bericht über den Arbeitsnachweis geht hervor, daß derselbe im Monat März einen Ueberschuß von zirka 14 M. ergeben hat, ein Beweis, daß er sich gut bewährt. Das letzte Vergnügen hat einen Ueberschuß von 21 M. ergeben. Aufgenommen wurden 14 Mitglieder. Sodann wurde beschlossen, eine Extrasteuer von 30 Pf. pro Monat zu den Delegirtenkosten zum diesjährigen Kongreß zu erheben.

Arbeiter-Bildungsschule. Inselstr. 10, v. 2 Tr. Unterrichts-Kurse: Montags: National-Oekonomie (Grundbegriffe der Nationalökonomie) Dr. Conrad Schmidt; Mittwochs: Rede-Uebung (Referate und Diskussion über gewerkschaftliche Fragen) Schriftsteller Richard Calwer; Freitags: Natur-Erkenntniß (Entwickelung der Idee über Entstehung und Zusammensetzung des Weltgebäudes) Dr. B. Borchardt. — Die Bibliothek ist jeden Montag, Mittwoch und Freitag (außer an Feiertagen) abends von 8—9 Uhr geöffnet. — Mitgliedsbeitrag monatlich 25 Pf., Kursus (10 Abende) 1 M. pro Fach. Theilnehmer werden aufgenommen in der Schule und in folgenden Stellen: Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Neul, Barnimstr. 42; Schiller, Rosenthalerstr. 57; Gleinert, Müllerstr. 7a, und in den Sonntags-Versammlungen. Vorsitzender: Hugo Warschawski, N., Brunnenstr. 193. Kassirer: H. Königs, S., Dieffenbachstr. 30.

Lese- und Diskutirklubs. Freitag. „Dietzgen", Schröder, Wiesenstraße 39. — „Karl Marx", Naumann, Blücherstr. 42. — „Stralau", Eirbig, Stralau Nr. 17.

Arbeiter-Sängerbund Berlins und der Umgegend. Vorsitzender Adolf Neumann, Brunnenstr. 150. — Alle Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Friedr. Kortum, Mantenffelstr. 50, v. 2 Tr. **Freitag.** Uebungsstunde abends 9—11 Uhr. Aufnahme von Mitgliedern. — „Kaiser'scher Männerchor", Wernau, Schwedterstr. 23/24. — „Nord", Adolf Neumann, Brunnenstr. 150. — „Unverzagt I", Lübbke, Melchiorstr. 15. — „Treu und Einigkeit", Rixdorf, Wutzler, Bergstr. 24. — „Buchbinder Männerchor", Schöning, Köpnickerstr. 68. — „Vereinte Sangesbrüder Moabits", Pfarr, Puttlitzstr. 10. — „Maiglöckchen", Sachs, Lindowerstr. 26. — „Gemüthlichkeit" (Putzer), Krüger, Seydelstr. 30. — „Morgenroth II", Charlottenburg, Krause, Bismarckstr. 74. — „Typographia", Cohn, Beuthstraße 20. — „Georgina", Schwalbe, Lausitzer Platz 8. — „Vorwärts III", Friedrichsfelde, Bude, Friedrichsfelder Prinzen-Allee 30. — „Rheingold", Feind, Weinstr. 11. — „Rosenthaler Vorstadt", Swinemünderstr. 29. — „Iris", Streit, Naunynstr. 86. — „Männer-Gesangverein", Brandenburg a. H., Mengert, Bergstr. 6. — „Liberté", Vogel, Wrangelstr. 78. — „Brüderschaft" (Hausdiener), Zimmermann, Marsiliusstr. 8. — „Freie Liedertafel", Mann, Straußbergerstr. 3. — „Nordwacht", Meißner, Chausseestr. 72. — „Sängerkreis", Neu-Weißensee, Speckmann, König-Chaussee 55. — „Geselligkeit", Hennigsdorf, Böhmert's Gasthaus. — „Eintracht III", Eberswalde, Hagewald, Eisenbahnstr. 66. — „Völkerfrühling" (Stuckateure), Greiser, Oranienstr. 109. — „Neue Zeit", Schmidt, Kammlerstr. 28. — „Liederkranz", Brandenburg a. H., Bergstr. 6. — „Freiheitsglocken", Buchholz, Wörtherstr. 39. — „Klingmüller'scher Männerchor", Weißensee, König-Chaussee 38. — „Treber'scher Gesangv.", Fialkowsky, Weidenweg 22. — „Karthaus'scher Gesangv.", Göbel, Landsberger Allee 156. — „Freie SängerII", Spandauer Brücke 13. — „Einheit", Rixdorf, Badenschneider, Herrn annstr. 197. — „Treptow" in Treptow, Michler, Ernststraße. — „Metallarbeiter-Osten", Tapert, Grüner Weg 14. — „Jugendlust" (gemischter Chor), Scholz, Große Frankfurterstr. 74.

Arbeiter-Raucherbund Berlins und der Umgegend. Aenderungen im Vereinskalender sind zu richten an Hermann Braunschweig, Dresdenerstraße 80, 2. Hof. **Freitag:** „Germania", Kubatzki, Arndtstr. 25.

Gesang-, Turn- und gesellige Vereine. Freitag. Athletenv. „Felsenfest", Böttcher, Kraustr. 6. — Tanzlehrerv. „Solidarität", Stabernack, Inselstr. 10. — Musikv. „Tusch", Nebelin, Langestr. 108. — Rauchkl. „Ohne Zwang", Spät, Weinstr. 28. — Turnv. „Gesundbrunnen", abends von 8½ bis 10½ Uhr: 1. Männerabth., Pankstr. 9—10. — Turnv. „Osten", Blumenstraße 63a, 8½—10 Uhr (Lehrlingsabth.); Kraustr. 49, von 8—9½ Uhr (Damenabth.). — Zitherkl. „Frohsinn", Zimmermann, Grüner Weg 29. — Musikv. „Allegretto", Blücherstr. 33.

Arbeiter-Turnerbund. Freitag. Turnv. „Fichte", Berlin. Abds. von 8—10 Uhr: 2. Männerabth. Skalitzerstr. 55—56. 4. Männerabth.: Stephanstr. 3. 5. Männerabth. Ackerstr. 67. 6. Männerabth. Stallschreiberstraße 54. 1. Lehrlingsabth. Friedenstr. 37. 3. Lehrlingsabth. Boeckhstr. 21. 1. Damenabth. Mariannen-Ufer 1a. — „Freie Turnerschaft", Rixdorf-Britz. 3. Schülerabth. von 6½—8½ Uhr. 3. Männer- und Lehrlingsabth. von 8½—10½ Uhr abds., Hoffmann, Bergstr. 151/152. — Turnerschaft d. B. „Nereus", Männerabth. von 8—10 Uhr abds., Reichenbergerstr. 131/132.

Arbeiter-Stenographenverein „Stolze", Zubeil, Lindenstr. 106. Uebungsstunde 8—11 Uhr abends. Unterrichtsstunde jederzeit. Gäste erwünscht.

Arbeiterverein „Vorwärts", Kopenhagen. Jeden Freitag im Verkehrslokal, Restaurant Henrikson, Grönnegade 36: Versammlung. Daselbst befindet sich auch die Bibliothek des Vereins. Die nach Kopenhagen kommenden Genossen wollen dies beachten.

Witterungsübersicht vom 5. Mai 1898, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. n. C.
Swinemünde	761	WSW	3	heiter	12	Haparanda	755	Still	—	bedeckt	5
Hamburg	761	SW	3	bedeckt	10	Petersburg	—	—	—	—	—
Berlin	762	SW	3	heiter	13	Cork	756	SSO	5	Regen	9
Wiesbaden	764	Still	—	bed. bed.	9	Aberdeen	751	W	4	bedeckt	11
München	766	W	5	bed. bed.	11	Paris	764	S	2	Regen	9
Wien	762	NW	3	Regen	11						

Wetter-Prognose für Freitag, 6. Mai 1898.
Ziemlich warm, vielfach heiter, zeitweise wolkig bei mäßigen südwestlichen Winden; keine oder unerhebliche Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

Zentralverein der Bildhauer Deutschl.
Nach langen schweren Leiden verstarb am 4. Mai cr. unser langjähriges treues Mitglied, der Holzbildhauer
Oskar Rosenstengel
im 52. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm die Verwaltungsstelle Berlin.
Die Beerdigung findet Sonnabend, den 7. Mai cr., nachmittags 4 Uhr, vom Krankenhaus am Urban aus, nach dem neuen Thomas-Kirchhof in Rixdorf, Hermannstraße, statt.
Um zahlreiche Betheiligung bittet **Der Vorstand.**

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Tischler
u. and. gewerbl. Arbeiter.
(Verwaltung Berlin D. Moabit.)
Sonntag, den 8. Mai 1898,
vormittags 10½ Uhr,
in der **Kronen-Brauerei,**
Alt-Moabit 47/49.
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom I. Quartal und vom Maskenball.
2. Innere Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimirt.
182/6 **Die Ortsverwaltung.**

Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.
(E. H. 29, Hamburg III, Wahl-Abth.)
Sonnabend, den 7. Mai 1898,
abends 8½ Uhr,
bei **Zubeil,** Lindenstr. 106:
Versammlung.
Tagesordnung:
Feststellung des Stichwahl-Resultates.
H. Klink.

Berl. Kranken-Möbel-Fabrik
Gertraudtenstr. 8—9 (am Spittelmarkt)

Krankenwagen, auch zur Miethe, Bidets, Closets, Schul-Pulte, Gesundheitsstühle, Turn-, Massage-, Frottir-, san. Gummi-Frauenbinden u. dergl. Artikel.
50699* **Kinderwagen u. Stühle,** deren Käufer geschützt. Sicherheitsgurt grat. erhält. Tel. V. 1958.

E. Wulff jr.
Aufn. u. Hilfsstelle f. Berl. Rettungsgesellschaft und „Blaues Kreuz".

Engros. 46999* Export-
Schuhwaaren-
Lager in sämmtlichen Artikeln.
Detail-Verkauf zu Engros-Preisen.
Alexanderstr. 67a, I. Etage
(am Alexanderplatz).
Sonnabend geöffnet bis 10 Uhr abends, Sonntags 8—10 Uhr vorm.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Heute, Freitag, abends 8½ Uhr bei **Cohn,** Beuthstraße 20/21:
Sitzung der Ortsverwaltung.

Achtung! **Maurer.** Achtung!
Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10½ Uhr,
Mitglieder-Versammlung
der Filiale Berlin II des Zentralverbandes deutscher Maurer
im Lokale des Herrn M. Cohn, Beuthstraße 20.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen R. Millarg. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches.
Um rege Betheiligung ersucht [136/6] **Die Lokalverwaltung.**

Achtung! **Maurer.** Achtung!
Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10½ Uhr:
Ordentliche Mitglieder-Versammlung
des Vereins zur Wahrung d. Interessen der Maurer Berlins u. Umg.
im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.
Tages-Ordnung:
1. Besprechung über die Verbreitung der „Einigkeit". 2. Wissenschaftlicher Vortrag. Referent: Dr. Hirschfeld. 3. Diskussion. 4. Vereinsangelegenheit. 129/9
Im Auftrage des Vorstandes: **F. Schulze.**

Former und Berufsgenossen
Berlins.
Sonntag, den 8. Mai, mittags 12 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstraße 23:
Gr. öffentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Bedeutung der Arbeitsnachweise. 2. Stellungnahme zum Formerkongreß in Kopenhagen, eventuell Wahl eines Delegirten. 3. Wahl von 2 Revisoren. 4. Der Formerstreik in Leipzig.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann.
61/3 L. Müller, Weddingstraße 1a.

Achtung! Putzerträger!
Montag, den 9. Mai cr., abends 7 Uhr, bei Wernau, Schwedterstraße 23—24: 160/1
Außerordentl. Mitgliederversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wie stellen wir uns zu dem Versammlungsbeschluß der Putzer? 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheit. **Der Bevollmächtigte.**

Verband der Bau-, Erd- u. gewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.
Zahlstelle Berlin I.
Sonntag, den 8. Mai, vorm. 10½ Uhr, in Stabernack's Lokal, Inselstraße 10:
Mitglieder-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl eines 1. Bevollmächtigten und eines 2. Kassirers. 2. Regelung der Spedition unseres Organs. 3. Verbandsangelegenheiten. 32/6
Neue Mitglieder werden aufgenommen. **Die Ortsverwaltung.**

Samariter- ✚ Kursus
für Arbeiter und Arbeiterinnen.
Der Sommerkursus beginnt in der Centrale Beuthstr. 20 am Montag, den 9. Mai, abends 9 Uhr; in der Filiale bei Neumann, Brunnenstr. 150, Montag, den 16. Mai, abends 9 Uhr. Thema: Bau und Leben des menschlichen Körpers. — Der nächste Ausflug am 15. Mai nach Niederschönhausen bei Settekorn, Lindenstr. 1. [155/4] **Der Vorstand.**

Achtung! **Britz.** Achtung!
Montag, den 9. Mai 1898, abends 8 Uhr:
Volks-Versammlung
bei Herrn Gastwirth **Adam (Buschkrug),** Rudowerstr. 51.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil** über die bevorstehende Reichstagswahl. 2. Diskussion. 3. Wahl eines Wahlkomitees. 4. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pf. erhoben.
203/14 **Der Vertrauensmann.**

Achtung! Putzer! Achtung!
Zentralverband der Maurer Deutschlands und verw. Berufsgenossen
(Zahlstelle D).
Sonntag, den 8. Mai, vormittags punkt 11 Uhr,
Mitglieder-Versammlung
in den **Arminhallen,** Kommandantenstraße 20.
Tages-Ordnung:
1. Sammlung zum Streikfonds und das Verhalten unserer Mitglieder dem gegenüber.
2. Verbandsangelegenheiten.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die örtliche Verwaltung.
Avis! Allen Mitgliedern und Kollegen zur Nachricht, daß zu der am 19. Mai 1898 (Himmelfahrstag) stattfindenden **Fußpartie** folgendes festgesetzt ist: Treffpunkt 7½ Uhr vormittags am **Bahnhof Jungfernheide.** Abmarsch 8 Uhr. Auch Nichtmitglieder sind gern gesehen. 134/17
Das Vergnügungs-Komitee.

Verein der Bau-Anschläger
Berlins und Umgegend.
Sonntag, den 8. Mai, vormittags 10 Uhr, im Lokal des Herrn Buske, Grenadierstr. 33:
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Wahl von Kassenrevisoren. 3. Verschiedenes und Fragekasten. 33/10
Beiträge werden nur von 10—11 Uhr angenommen. Diejenigen Mitglieder, die zur letzten Beerdigung Karten erhalten haben, werden aufgefordert, in der Versammlung zu erscheinen und die Karten mit zur Stelle zu bringen. **Der Vorstand.**

Schöneberg.
Bau-, Erd- u. gewerbl. Hilfsarbeiter
Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2 Uhr:
Große öffentl. Protestversammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag über die beabsichtigte Beschränkung des Koalitionsrechtes. 2. Diskussion. 3. Wahl der Revisoren. 4. Verschiedenes.
Wegen der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Arbeiters, in der Versammlung zu erscheinen. 29/6
Der Vertrauensmann der Bauarbeiter Schönebergs.

Fabriken, Werkstätten etc. liefere ich:
40/2 Flasch. Export-Weißbier
ohne Wasserzusatz für 3 Mk.
40 Flasch. helles Bairisch-Bier
von welcher Brauerei gewünscht wird
für 3 Mk. 50712*
A. Seidler
Berliner Export-Weißbier-Brauerei,
Schöneberg-Berlin W., Sedanstraße 82.
Fernsprecher: Amt Schöneberg Nr. 92.

Arbeitsanzüge W. Pahr Brunnenstr. 112.

Allen Freunden und Genossen empfehle ich mein
Weiß- u. Bairisch-Bier-Lokal
Vereinszimmer mit Piano nebst Billardstube, sowie auch zu Zahlstellen, stehen zur Verfügung. 33950
Johann Zimmermann,
Berlin, Muskauerstr. 32a.

Den geehrten Freunden u. Genossen empfehle mein **Lokal u. Garten.** Kleiner Saal zu Festlichkeiten und Versammlungen. — Familien können Kaffee kochen. **Hubert Geil,**
33926 **Steglitz,** Markteinstr. 1.

Vereinszimmer, gr., Simeonstr. 23.

Sprosser, Nachtig., alle Sorten Waldvögel, Vogelbauer billig. **Schnelle,** Koppenstr. 60.

Stempel kauft man in der **Fabrik**
von **P. R. Heinrich,** Friedrichstr. 205, Ecke Mauer- und Zimmerstr., am besten. Fabrikpreise! Kein Laden! Kein Händler! 33935

Verkaufe Villen-Terrain,
kleine Parzellen, im Borort, hart a. d. Bahn, die Quadratruthe 15 M. bei halber Anzahlung. Sozialdemokraten erhalten Zaunstiele und Baumpfähle zum Grundstück gratis. Zu erfragen Streligerstr. 62, Schlächterladen. [3376b

Fahrräder, erstklassiges Fabrikat.
Reparatur-Werkstatt **Franz Stange,**
Oppelnerstr. 7, 1 Tr. — Tel.: IV, 3311.

Charlottenburg.
Empfehle meine **Stroh-, Filz- und Seidenhut-Fabrik.**
A. Wittenbecher,
55369* Wilmersdorferstr. 28.

Neueingericht. **Cigarrengeschäft** mit voller Einrichtung zur Selbstfabrikation ist Umstände halber sof. zu verk. Selbstreflekt. mögen sich melden bei **Gustav Süßkind,** Wilsnackerstraße 39. [3397b

Restaurant, 20 Jahre best., lebh. Gegend, Umstände halber preiswerth verkäuf. Off. Ferdinand, Postamt 20.

Arbeitsmarkt.
Nebenbeschäftigung.
Feuer- u. Glas-Versicherungen bringen hohe Provisionen, auch 100 M. Fixum. Generalagent. Neue Friedrichstr. 71, II.

Tüchtige **Korbmacher** auf Bambus- u. Peddigrohrmöbel sucht sofort **E. Rösemann,** Brückenstr. 2. [3390b

Farbigmacher
verl. **Bauch,** Stallschreiberstr. 12.

1 Bilderrahmenmacher wird verlangt Neanderstraße 15. [3396b

Cartonagen-Arbeiterin,
geübte, verlangt **Hugo Wasservogel,** Neue Friedrichstr. 65.

Zuschneider auf Blousenhemden, **Kragen, Oberhemden** suchen **Kraft & Jacobi,** Münzstr. 4.

Tüchtige Drechsler verl. 22/1*
Alabasterfabrik Britzerstr. 7.

Tüchtige Holzmaler auf Geldschränke verlangt **J. Stickel, Badstr. 8a.**

Rockschneider 103/4
auf **feinste Arbeit, höchste Löhne** u. **dauernde Beschäftigung** gesucht. Reisevergütung nach ½jähriger Thätigkeit. **Köln a. Rh., Hohestr. 148.**
A. Emanuel.

Sattlergeselle,
gewandt in Koffern aus spanischem Rohr und Musterkoffern, findet sofort feste Stellung in Kopenhagen. Lohn 20 bis 25 Kr. wöchentl. Offert. sub **R. L. 6026** an **Aug. J. Wolff & Co., Ann.-Bur., Kopenhagen K.**

Verantwortlicher Redakteur: **August Jacobey** in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: **Th. Glocke** in Berlin. Druck und Verlag von **Max Bading** in Berlin.

Soziales.

Arbeiter-Risiko. Auf gräßliche Art büßte bei Kiel ein Telegraphenarbeiter sein Leben ein. Während auf der Station St. Margareten Arbeiter mit der Legung einer neuen Telegraphenlinie beschäftigt waren, kam die Maschine eines einfahrenden Zuges mit dem Telegraphendraht, dessen aufgerolltes Ende ein Arbeiter um den Hals trug, in so kräftige Berührung, daß dem Arbeiter der Kopf vollständig vom Rumpfe getrennt wurde.

Der Mangel zweckmäßiger Arbeiterwohnungen macht sich in den industriellen Gegenden in immer größerem Maße bemerkbar, so daß bereits die Behörden beginnen, dieser Sache ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Regierung der bayerischen Rheinpfalz hat die Aemter angewiesen, über die Zahl der Fabrikarbeiter in den einzelnen Orten, sowie über die bestehenden Wohnungsverhältnisse Erhebungen zu veranstalten und geeignete Maßnahmen zur Abstellung von Mißständen zu veranlassen. Zur Durchführung dessen empfiehlt die Regierung die Bildung von Kommissionen aus den dazu berufenen Fachkreisen und schlägt weiter vor, zu diesen Kommissionen auch Arbeiter hinzuzuziehen. Besonderes Augenmerk soll mit darauf gerichtet werden, wie die von Arbeitern ausgehenden Bestrebungen, sich ein eigenes Heim zu gründen, am geeignetsten verwirklicht werden können.

Ein russischer „Arbeiterfreund". Die Handlungsgehilfen der Stadt Wilna wandten sich an den seitdem verstorbenen Generalgouverneur Orschewsky mit einer Petition um Einführung des obligatorischen Ladenschlusses um 9 Uhr abends. Orschewsky verhielt sich dieser Petition gegenüber sehr sympathisch, verwies aber die Petenten an die Stadtverordneten-Versammlung als der Instanz, die zu obligatorischen Verfügungen über den Ladenschluß berechtigt ist. Die Stadtverordneten-Versammlung bestimmte auch, daß die Läden um 9 Uhr geschlossen werden sollten, dieser Beschluß wurde aber vom neuen Gouverneur Tschepelewsky, der dazu das Recht hat, wieder aufgehoben, weil die freie Zeit von den Handlungsgehilfen benutzt werden würde, um über Streiks und andere ungesetzliche Dinge zu berathen. Seitdem diese Entscheidung getroffen ist, werden die Läden in Wilna nicht nur bis nachts 11 Uhr, wie früher, sondern bis 12 Uhr offen gehalten.

Wenn dieser russische Gouverneur Tschepelewsky einmal stellungslos werden sollte, braucht er sich nur nach dem Deutschen Reiche zu wenden. „König" Stumm in Neunkirchen wird sich's zur Ehre schätzen, einem Manne in seinem Fortkommen behilflich zu sein, der über die Verkürzung der Arbeitszeit genau so denkt wie er.

Wahlversammlungen.

Die National-Sozialen schickten in einer am Mittwoch in der Tonhalle abgehaltenen Versammlung einen ihrer Hauptschreier, Herrn Max Lorenz ins Feld, um für ihren Kandidaten im ersten Wahlkreise Propaganda zu machen. Die Versammlung war von etwa 300 Personen besucht, darunter ungefähr ein Drittel Sozialdemokraten und einige Freisinnige. Herr Lorenz, der vor nicht langer Zeit schon so stark nach der konservativen Seite hinneigte, daß ihn ein Theil seiner national-sozialen Freunde nicht mehr als einen der Ihrigen anerkennen wollten, und der sich bei früheren Gelegenheiten als den Ritter aufspielte, der die armen, irregeleiteten Arbeiter von dem Drachen Sozialdemokratie befreien wolle, ging diesmal mit auffallender Milde gegen die Sozialdemokratie vor. Er giebt sich in komischer Naivetät der Hoffnung hin, daß er mit sanften Flötentönen, in denen die Melodie: starke Monarchie, soziales Kaiserthum u. s. w., vorherrscht, sozialdemokratische Wähler verlocken könne, der Fahne ihrer Partei untreu zu werden und sich für Weltpolitik, Heer und Flotte zu begeistern. Vor Herrn Rickert machte Max Lorenz eine artige Verbeugung wegen dessen Zustimmung zur Flottenvorlage und gab den Freisinnigen Rickert'scher Färbung mit zartem Wink zu verstehen, daß sie, die die Flottenpolitik billigen, unbedingt für den national-sozialen Kandidaten, aber nicht für Herrn Langerhans stimmen müßten. Daß die Liebeswerbungen des Herrn Lorenz um Arbeiterstimmen ohne jede Aussicht sind, wurde ihm durch unsere Genossen Waldeck Manasse und Simmel unter lebhaftem Beifall der sozialdemokratischen Zuhörer klar gemacht. Trotzdem aber wandte sich auch Herr Tischendörfer ausdrücklich mit einer Empfehlung der nationalen Politik und der Kompromißtaktik an die Sozialdemokraten, und forderte dieselben auf, da sie doch keine Aussicht hätten, im ersten Wahlkreise zu siegen, für ihn, den auf nationalem Boden stehenden sozialdenkenden Mann zu stimmen. Das Vertrauen der National-Sozialen auf die eigene Kraft scheint demnach sehr gering zu sein, denn sonst müßten sie es doch verschmähen, sich immer wieder an die Anhänger unserer Partei zu wenden, derselben Partei, deren hohe ideale Ziele die National-Sozialen bei jeder Gelegenheit als Utopien hinstellen.

Vom Zentralverein der Gewerbetreibenden im Südwesten war eine öffentliche Versammlung bei Martens, Friedrichstr. 236, einberufen. Der erste Punkt der Tagesordnung „Welche Stellung nehmen die Parteien gegenüber dem Gewerbestande bei den bevorstehenden Reichstagswahlen ein (Referenten der liberalen und konservativen Partei werden sprechen) brachte zuerst den freisinnigen Kandidaten für den zweiten Kreis, Herrn Kreitling, auf die Beine. Derselbe machte für seine Kandidatur, so gut es ging, Reklame. Das Allgemeinwohl der staatserhaltenden Bevölkerung liegt dem Herrn nach seinem Ausspruche sehr am Herzen, ebenso liegt ihm aber die Arbeiterschutzgesetzgebung im Magen; er konnte es nicht unterlassen zu erklären, er habe früher 12 und mehr Stunden gearbeitet, und sei auch nicht daran gestorben. Nun erschien Herr Stockmann auf den Brettern; derselbe stellte sich als Kandidat der konservativen christlich-sozialen und deutschen Reformpartei vor. Auch dieser versprach dem Zentralverein alles mögliche. Zur Bekämpfung der Großbazare empfiehlt der Herr Genossenschaften mit beschr. Haftpflicht, und erwartet endlich von der Aufhebung der Handelsverträge großen Nutzen für die Gewerbetreibenden.

In der Diskussion schütteten beide Richtungen ihr Herz aus. Redakteur Wegener behauptete, wenn der Antrag Kanitz seinerzeit angenommen wäre, dann wären jetzt die Getreidepreise bedeutend billiger. Wiederholt erhob sich ein ungeheurer Tumult; den Höhepunkt erreichte der Radau, als ein Konservativer dem freisinnigen Kandidaten vorwarf, er habe einmal gesagt, Religion sei „blauer Dunst", und dieser das entschieden in Abrede stellte.

An Aufforderungen seitens konservativer Redner, die Sozialdemokratie zu bekämpfen, fehlte es selbstverständlich nicht. Das Resultat der Versammlung war derartig, daß wir nur wünschen können, unsere Gegner halten recht viel solche Versammlungen ab, eine bessere Agitation können wir garnicht haben.

A. Lachmann,

seit 20 Jahren in der **Belle-Alliance-Strasse 3 u. 4** bestehend,

empfiehlt zu aussergewöhnlich billigen Preisen sein grosses Lager in

50723

Hüten **Wäsche** **Futterstoffen**
Bändern **Weisswaaren** **Posamentirwaaren**
Blumen **Trikotagen** **Wollwaaren**
Blousen **Strümpfen** **Glas- und Porzellanwaaren.**

Dieser Tage kommt ein Posten **Porzellan,** das Stück **10** Pfg., zum Verkauf.

Deutsche Schuh-Fabrik
vorm. G. Markus & Co., Ges. m. beschr. H.
Erfurt—Ilversgehofen

Renommirtes **Fabrikat.** Beste **Zuthaten.**

Wir empfehlen:
Herren-Zugstiefel, gewalkt, Spezialität . . 7 M.
" " ohne Naht, Spiegel 8,50 M.
" " Besatz u. Knopfverzierung 3,00, 4,50, 5,50, 6,50, 7,50 bis 15 M.
" **Agraffenstiefel,** Besatz, 6,50, 7,50, 8,50 bis 18 M.
" **Schnür-, Zug-, Haus-, Kellnerschuhe** in den verschiedensten Dessins und Preislagen.
Arbeitsschuhe, reell, solid, kräftig, 4,50 bis 6,50 M.
Schaftstiefel, Reitstiefel.
Damen-Zugstiefel 2,60, 3,50, 4,50, 5,50 bis 14 M.
" **Knopf- u. Schnürstiefel,** elegant, mit Besatz u. Kappe, von 5,50 M. an.
" **Schnürschuhe** . . . von 3,50 M. an.
" **Hausschuhe** . . . . von 3,00 M. an.
Knaben-, Mädchen- u. Kinder-Stiefel u. Schuhe, äußerst solid gearbeitet.

zu anerkannt sehr billigen Preisen.

Ballschuhe in den geschmackvollsten Mustern von 2,50 M. an. Größte Auswahl in **Gummi-, Turn-, Reise- u. Filzschuhen,** sowie **Pantoffeln** in allen Preislagen.

Die Verkaufspreise werden von der Fabrik aus auf die Sohlen aufgestempelt, daher jede Uebervortheilung ausgeschlossen. [4656Q*

Verkaufsstellen:
Berlin SW., Belle-Alliancestraße 102.
" W., Schillstraße 12.
Stettin, Reifschlägerstraße 14.
Hannover, Klagesmarkt 7a.
Hamburg, Steinstraße 16.
Bremen, Faulenstraße 75.
Düsseldorf, Schadowstraße 57.
Köln a. Rh., Eigelstein 66.
Frankfurt a. M., Liebfrauenberg 26.
München, Sendlingerstraße 10.
" Dachauerstraße 83.
" Landsbergerstraße 7.

Institut für Zahnleidende.
Herm. Heród, Elsasserstrasse 92 I. (Rosenthaler Thor).
Ehem. Assistent in Wien, Berlin, Stuttgart etc.
Künstliche Zähne unter Garantie der Brauchbarkeit.
Neu! **Schmerzloses** Zahnziehen und Plombiren! Gebisse **ohne** Gaumenplatte, v. Kaiserl. Patentamt ges. geschützt. **Außer mir** darf Niemand in Berlin und Umgegend diese patentirten Gebisse anfertigen! Institutspreise! Beliebige Theilzahlung! Sprechst. 9—12, 3—5.
Telephon III. 3014.

Feste Preise!
Oscar Arnold, Hut-Engrosgeschäft.
Dresdenerstr. 116,
am Oranienplatz (Kein Laden.)
Einzelverkauf fehlerfreier Waare in größter Auswahl zu nachstehenden Preisen:
Herrenhüte, weich von Mk. 1,25—4,00, steif von Mk. 2,00—3,50, f. Haarfilz von Mk. 4,50—7,00, Cylinderhüte von Mk. 4,00—11,00, Chapeaux claques von Mk. 9—12, **Kinderhüte** von Mk. 0,75—2,50, Confirmandenhüte von Mk. 1,00—2,50, Herrenmützen von Mk. 0,35—2,00, Knaben- u. Mädchenmützen, leichte Reisehüte, Turnerhüte, Jagdhüte, Lodenhüte etc.
Sehr vortheilhafte Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Bitte genau auf obige Firma zu achten, da sich keine Zweiggeschäfte habe.

Sonnabend: Räster-Verkauf!
Anzug-, Paletot-, Hosen-Stoffe.
Brenner & Cie.,
Alte Jakobstrasse No. 57—59

Guckel's
Zahnateliers
Lausitzer Platz 2, Elsasserstr. 12, Steglitzerstrasse 71.
Bestrenommirt und wohlbekannt.
Zähne v. 3 M., Plomben v. 2 M. an.
Ratenzahlung gestattet. (Woche 1 M.)
Aussehneiden!

Dieser Koupon wird mit 1 M. angerechnet.

für Hüte auszugeben, man erhält auch zu billigen Preisen gute und elegante Sachen, wenn man die richtige Bezugsquelle kennt.
Knabenfilzhüte v. 0,75 M. an
Herrenfilzhüte „ 1,25 „ „
Cylinderhüte „ 4,— „ „
Haarfilzhüte „ 4,50 „ „
Chapeaux claques zu 8,—, 9,— u. 10,— M.
im Einzelverkauf bei
Arnold & Eggert
Hut-Engros-Lager
Waldemarstr. 44, pt.
Kein Laden. Nur moderne Waare in großer Auswahl.

Bange vor der Noth!
Allgemeine Volks-Krankenkasse
E. H. 126.
Staatlich genehmigt für ganz Deutschl.
Hauptkassenlokal:
Berlin N., Müllerstr. 174 I.
Telephon-Amt II. 2436.
Bureaustunden 8—4 Uhr.
Kleine Beiträge! — Hohes Krankengeld!
Auch für Sonn- und Festtage wird Krankengeld gezahlt. **Aufnahme erfolgt ohne ärztliche Untersuchung für Männer u. Frauen.**
Agenten
für alle Orte Deutschlands jederzeit gesucht. 4769Q*

Fahrräder
Stets großes Lager erstklass. Fabrikate auf 4999Q*
Theilzahlung
ohne Preiserhöhung zu den kulantesten Zahlungsbedingungen.
Reparatur-Anstalt.
Adomeit & Landau,
Lothringerstraße 48 I,
dicht am Rosenthaler Thor.

Goldabfälle. Gold, Silber, Kehrgold, Tressen, Platin kauft die Scheide-Anstalt Zimmerstraße 32. 4871Q*

Eine Million
Wanzen sammt deren Brut tödtet sofort mein „Wanzen-Fluid" in Fl. 0,50, 1,00, 2,00. Gegen Schwaben und deren Brut wirkt sicher mein „Schwabentod" à Schachtel 0,50, 1,00. Nur beim alleinigen Erfinder **Pohl,** Drog., Brunnenstr. 157.

Betten
von 10 M. an, Mandarinen-Daunen 2,35 M., Bettwäsche, Steppdecken, Gardinen spottbill. **Lucke's** Bettenhaus, Neanderstr. 8. Versandt p. Nachnahme.

Grüner Weg 80
Großer Ausverkauf
in
Gardinen
und 4749L*
Resten
älterer Muster in weiß und crême, zu 1-4 Fenstern passend, spottbillig in dem
Gardinenfabrik-Lager von
Bruno Güther,
aus Plauen in Sachsen,
Berlin O., Grüner Weg 80 part. Eingang vom Flur **(kein Laden).**
Neuheiten treffen täglich ein. Proben nach außerhalb portofrei.
Grüner Weg 80 Grüner Weg 80
Grüner Weg 80

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Freitag, den 6. Mai.

Opernhaus. Lobetanz. Die Rose von Schiras. Anfang 7½ Uhr.
Schauspielhaus. Mohammed, der Prophet. Anfang 7½ Uhr.
Deutsches. Nathan der Weise. Anfang 7½ Uhr.
Lessing. Im weißen Rößl. Anfang 7½ Uhr.
Berliner. Die Journalisten. Anfang 7½ Uhr.
Goethe. Die offizielle Frau. Anfang 7½ Uhr.
Schiller. Ein gemachter Mann. Anfang 8 Uhr.
Unter den Linden. Der Opernball. Anfang 7½ Uhr.
Neues. Die Freuden der Häuslichkeit. Anfang 7½ Uhr.
Residenz. Sein Trick. Anfang 8 Uhr.
Thalia. Der Zimmerfestl. Anfang 7½ Uhr.
Ostend. Unter der Polarsonne. Anfang 8 Uhr.
Central. Geschlossen.
Belle-Alliance. Die Aermsten. Anfang 8 Uhr.
Luisen. Arme Mieze! Anfang 8 Uhr.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Heinrich Heine. Vorher: Ein kleines Mißverständniß. Anfang 8 Uhr.
Alexanderplatz. Eine Gefallene. Anfang 8 Uhr.
Urania. Taubenstraße 48–49. Naturkundl. Ausstellung v. 10 Uhr vormittags ab. Abends 8 Uhr Wissenschaftl. Theater.
Invalidenstraße 57/62. Täglich (außer Sonntags und Mittwochs) abends 8 Uhr: Wissenschaftliche Vorträge.
Passage-Panoptikum. 36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.
Apollo. Spezialitäten. Anf. 8 Uhr.
Reichshallen. Spezialitäten. Anfang 7½ Uhr.

Central-Theater

Alte Jakobstr. 30.
Heute weg. Vorbereitung geschlossen.
Morgen, Sonnabend:
Zum 1. Male:
Novität! Novität!
„Der Dorflump".

Schiller-Theater
(Wallner-Theater).
Freitag:
Ein gemachter Mann.
Sonnabend:
Galeotto.
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
2. Schiller-Cyclus. 7. Vorstellung:
Wilhelm Tell.
Abends 8 Uhr:
Brand.

Ostend-Theater.
Gr. Frankfurterstr. 132. Dir. C. Weiß.
Letzte Woche! Letzte Woche!
Zum 97. Male:
Unter der Polarsonne.
Anfang 8 Uhr.
Im Tunnel vor u. nach der Vorst. **Gr. Frei-Konzert.** Anfang 7 Uhr. Sonntag Nachm. bei günst. Witterung im vollst. renov. Gart. v. 4 Uhr: **Frei-Konzert.** Im Theater Nachm. 3 Uhr, halbe Preise: **Satan Gold.**
Am 10. Mai findet das 30jährige Schauspieler-Jubiläum des Direktors **Carl Weiß** statt; zur Aufführung gelangt: Der Stabstrompeter.

Luisen-Theater
34. Reichenbergerstraße 34.
Abends 8 Uhr:
Arme Mieze!
Posse mit Gesang in 7 Bildern nach O. F. Berg, frei bearbeitet von Max Schönau. Musik von Fritz Krause.
Marie: Anna Müller-Lincke.
Sonnabend:
5. Gastspiel von Emma Frühling:
Der jüngste Lieutenant.
Vorbestellungen v. Billets durch Telephon Amt 4 Nr. 2071 werden ohne Aufgeld an der Abendkasse reservirt.

Concerthaus
Leipzigerstr. No. 48

Täglich:
Hoffmann's Quartett und Humoristen.
Sonnabend, den 7. Mai:
Zum 50. Mal:
In Zossen.
Sonntag: Leichte Cavallerí.

Freie Volksbühne.
Freitag, den 6. Mai 1898, abends 8½ Uhr,
in der „Tonhalle", Friedrichstr. 112:
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht des Vorstandes, Kassenbericht. 2. Festsetzung des Kassirergehalts für das nächste Spieljahr. 3. Event. Neuwahl des Ausschusses, Vorstandes, der Revisoren und Obleute der Ordner. 4. Verschiedenes.
Der Eintritt in den Saal ist nur Mitgliedern gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte gestattet.

Sonntag, den 8. Mai, nachmittags 2¾ Uhr, im „Lessing-Theater": **Vorstellung** der **II. Abtheilung:**
Die Wildente
von Henrik Ibsen.
229/9 **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

AUSSTELLUNG am KURFÜRSTENDAMM.
BAHNSTATION — SAVIGNYPLATZ
Carl Hagenbeck's
INDIEN
Vorstellungen in der Arena: 5 und 8 Uhr nachm.
Im **Theater** ab 4 Uhr beständig,
ab 4 Uhr nachm.: Gr. Militär-Doppel-Concert.
ENTREE 50 Pf.

Am Königs-Thor. Haltestelle der Ringbahn.
Schweizer Garten.
Am Friedrichshain. Haltestelle der Ringbahn.
Jeden Sonntag } Garten-**Konzert** und Extra-**Vorstellung.**
Auftreten der engagirten Spezialitäten. — Volksbelustigungen aller Art.
Im Saale: **Ball.** Anfang 4 Uhr. Entree 30 Pf.
Pfingstsonntag, den 29. Mai: } **Beginn der Hauptsaison.**
Von da ab tägliche Vorstellungen.
Achtung! An Wochentagen ist Garten und Saal mit Vorstellungen und Ball an Vereine zu vergeben. Mehrere Sonnabende sind noch frei.

Brauerei-Ausschank
der Victoria-Brauerei, Stralau.
Eröffnung der diesjährigen Sommer-Saison **am Donnerstag, den 19. Mai 1898** (Himmelfahrtstag). Der Garten und die Lokalitäten sind gänzlich neu renovirt. Wöchentlich zweimal großes **Garten-Concert** sowie **Theater und Spezialitäten-Vorstellung bei gänzlich freiem Entree.**
Im elektrisch erleuchteten Riesen-Saal jeden Sonntag und Donnerstag: **Großer Ball** bei freiem Entree. 50682*
Um recht regen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Karl Mittag, Oekonom.

Urania
Taubenstr. 48/49.
Naturkundliche Ausstellung. Täglich geöffnet von 10 Uhr vorm. ab. Eintritt 50 Pf. — Abends 8 Uhr:
— Wissenschaftliches Theater. —
Invalidenstr. No. 57–62.
Täglich abends 7 Uhr:
— Ausstellungs-Saal und Vorträge. —
Näheres die Tagesanschläge.

Passage-Panopticum.

36 schwarze Mädchen aus unseren afrikanischen Kolonien.
Vorstellungen 12, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Castan's Panopticum.
Friedrichstr. 165.
Ein lebender **Riesen-Orang-Utan**
der „Waldmensch" von der Insel Borneo, 1½ Met. hoch.
Salambo, die schöne Schlangenbändigerin.

Apollo-Theater.
Friedrichstr. 218. Dir. J. Glück.
Vollständig neues Programm.
Robert Steidl. Edi Blum.
Henry Bender.
Eugenie Fougère u. s. w. u. s. w.
Kassenöffnung 6½, Anf. 8 Uhr.
Donnerstag, den 12. Mai:
Mit durchweg neuer glänzender Ausstattung:
Zum ersten Male:
Don Juan in der Hölle.

Maehr's Theater
Oranien-Strasse 24.
Theater und Spezialitäten-Vorstellung.
Novitäten-Programm.
Stille Liebe. Posse.
Unglückliche Familienverhältnisse. Posse.
Hertha Lorenzi, Kostümsoubrette. Marietta Berndt, Kostümsoubrette.
Clemens Focke, Original-Humorist.
Anfang: Wochentags 8 Uhr, Sonntags 6 Uhr. } Preise der Plätze wie gewöhnlich.
Eröffnung der Sommersaison am Donnerstag, den 19. Mai, im schattigen Sommergarten.

Budapester
Possen- u. Operettentheater
Kaufmann's Variété
Direktion: Gebr. Herrnfeld.
Den **siegreichsten Erfolg** der Saison erzielen die neuesten Gebrüder Herrnfeld'schen Sensationsstücke
„Die vierte Frau"
und
„Von Dreien der Glücklichste"
mit Donat und Anton Herrnfeld und Martin Bendix in den Hauptrollen.
Ausserdem: Auftreten von **Solo-Spezialitäten.**
Anfang präz. 8 Uhr. Vorverkauf von 10–5 Uhr.

W. Noack's Theater
Brunnen-Strasse 16.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag:
Gr. Extra-Theatervorstellung
Papa's Liebschaft.
Schwank in 4 Akten von Malachow und Elsner.
Nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Eberswalde,
Victoriastr. 34,
Restauration u. Fremdenlogis
von **August Schulz.**
Vereine können angenehmen Rauscher machen. 49162*

12. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Mai 1898, vormittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

10 85 195 867 72 89 [3000] 595 [1500] 97 747 69 93 98 969 1004 148 445 509 70 636 800 [500] 912 43 2026 145 96 484 542 722 27 895 973 3176 280 464 69 533 74 667 70 85 743 970 4049 319 54 455 82 88 531 908 53 5116 354 635 780 84 914 6075 [300] 144 494 [3000] 687 994 7159 258 317 409 588 77 987 90 91 8034 232 [300] 60 305 72 486 94 514 9041 52 55 145 265 74 [3000] 311 677 695 944

10080 382 478 544 823 63 945 55 60 11216 70 [3000] 303 415 74 557 720 24 29 969 12107 11 30 300 421 679 [500] 660 63 68 856 902 31 13185 306 [500] 30 82 462 69 741 47 85 [500] 842 [300] 47 912 14147 369 88 480 540 619 [300] 45 715 81 66 883 959 15074 124 67 228 311 [1500] 19 71 615 45 999 16080 [1500] 383 458 620 50 51 75 818 903 17067 169 630 908 18018 189 221 460 524 90 [1500] 652 901 28 39 19119 258 845 87 89 473 544 98 651 748 70

20194 266 [500] 68 300 445 538 614 41 21251 [1500] 380 406 83 516 70 96 621 92 700 41 86 884 938 50 22007 [3000] 43 67 255 58 345 568 699 809 933 42 23031 321 406 40 523 28 [300] 71 93 931 24164 98 222 421 663 84 743 25054 127 639 26254 481 557 633 27165 349 80 494 561 75 692 712 51 800 914 28156 263 93 534 765 79 29025 55 329 50 70 575 829 87

30119 241 363 69 85 [300] 476 505 46 652 815 47 [500] 31170 72 358 419 95 532 43 89 [1500] 674 32142 283 [300] 397 557 657 830 [300] 47 942 [300] 88 33080 155 483 88 619 37 828 [300] 34154 288 [1500] 316 400 628 92 98 692 727 807 938 35265 342 94 478 541 [500] 658 75 720 46 878 36029 65 238 358 510 848 70 977 37091 123 53 [500] 84 347 812 38027 74 146 369 577 635 776 943 [1500] 51 39310 67 [3000] 402 21 39 594 604 720 [3000] 78 881 91

40166 520 91 617 789 [10 000] 97 [3000] 858 [5000] 925 41179 720 945 67 96 42124 386 [3000] 729 800 9 15 904 20 43165 241 505 611 710 62 909 44109 22 296 330 443 585 93 900 45193 302 89 540 657 943 60 46040 88 173 338 517 51 58 645 85 [1500] 783 856 910 47221 742 857 995 [300] 48156 554 90 716 [300] 829 [500] 49087 223 54 74 [1500] 376 490 523 [500] 58 644

50003 7 209 38 76 728 949 59 51055 148 296 302 56 66 407 602 [300] 15 85 878 921 88 90 52010 21 [1500] 254 528 67 698 719 830 53089 341 95 464 688 91 752 881 54005 150 348 61 482 575 645 706 31 53 751 84 87 962 [300] 91 55065 111 20 41 313 19 504 [5000] 43 [500] 621 865 908 15 52 56164 225 88 307 427 61 62 551 77 707 989 [1500] 57081 117 276 652 76 [300] 816 938 58174 [300] 296 311 48 485 906 60 72 59092 136 [300] 61 [300] 332 53 [1500] 418 56 525 79 646 [1500] 918 38

60070 [5000] 82 [300] 101 29 60 585 859 60 61061 62 78 228 328 72 501 28 29 56 791 866 62361 96 472 680 825 [500] 63066 58 198 350 489 64108 447 76 84 547 66 655 81 825 45 87 89 65016 94 [3000] 126 205 301 4 90 429 729 808 53 [3000] 71 75 66004 308 410 548 96 623 798 [300] 873 965 69 99 [3000] 67021 302 48 78 408 [1500] 7 18 511 782 860 [500] 924 78 68120 72 [1500] 428 536 674 751 809 35 60 921 69264 70

70220 30 87 518 41 765 78 808 43 71202 25 37 43 543 830 [1500] 58 901 64 72136 264 373 [3000] 413 50 47 561 666 904 73074 180 440 736 54 89 74025 33 346 58 362 566 608 23 36 41 [3000] 777 880 914 75544 614 24 747 76008 157 59 269 85 88 428 29 40 544 604 40 726 855 910 18 85 77129 215 451 577 667 [300] 73 790 953 85 [1500] 78002 462 658 833 [1500] 87 932 65 72 79124 228 37 92 [1500] 325 27 408 [3000] 3 535 58 778 989

80032 209 [300] 92 494 81052 103 412 76 569 [1500] 737 82200 32 65 523 57 86 [3000] 89 83200 [1500] 21 56 82 85 434 573 81 843 82 971 84140 231 352 92 641 859 917 24 66 85006 26 93 111 257 420 63 670 [1500] 744 974 86126 [300] 81 517 87035 164 216 396 507 45 619 988 88086 183 422 556 [500] 68 620 722 920 26 89044 616 717 [300]

90022 49 120 [300] 97 384 94 595 [1500] 766 811 93 [500] 956 91140 560 608 720 25 91 92 [500] 981 92016 348 609 72 736 [300] 829 47 90 918 98 93170 225 53 69 341 451 552 689 72 735 60 97 982 974 94165 212 [1500] 26 42 526 37 91 623 84 87 878 982 95033 150 202 [300] 323 472 710 859 96199 713 85 814 967 88 99 97027 79 411 555 99 787 984 98005 58 113 205 384 423 [3000] 24 49 [500] 630 729 914 [1500] 99055 59 90 144 62 89 96 201 419 508 35 680 787 817 76 [1500]

100075 234 342 656 750 52 886 101182 96 [3000] 342 415 582 102028 147 219 345 61 430 570 676 781 69 808 42 88 103261 317 490 [500] 634 61 104089 270 [3000] 390 627 782 897 902 69 85 105021 167 230 310 487 524 605 68 740 [5000] 69 811 38 324 57 106090 143 60 346 549 77 632 800 97 [1500] 908 107108 314 495 96 745 [500] 48 108280 91 322 415 505 85 604 769 859 946 109024 144 98 244 393 620 64 69

110015 294 329 762 918 48 111019 200 301 553 74 687 974 [1500] 112060 76 203 89 312 454 [3000] 72 85 610 113015 59 100 12 255 405 42 743 80 81 114008 48 76 217 90 331 [1500] 585 676 115071 299 467 559 [500] 702 96 [300] 834 49 116106 [1500] 54 215 82 402 39 62 664 65 704 826 [3000] 982 117062 101 201 2 94 588 118337 405 562 662 705 22 119142 45 226 [500] 384 406 [3000] 46 78 97 525 [1500] 70 86 88 [300] 628 32

120142 225 384 439 545 826 [3000] 48 56 121146 290 96 335 42 534 627 770 122212 398 544 806 53 913 [1500] 41 74 123080 119 33 65 310 38 680 730 935 124146 353 426 532 631 64 755 81 806 [3000] 23 25 978 125101 47 48 94 281 [3000] 337 551 [500] 668 93 806 901 11 126126 96 294 713 28 813 929 127000 174 317 82 400 97 520 67 828 38 916 [300] 128071 208 318 54 590 776 77 [300] 129102 62 223 [10 000] 363 447 515 845 924

130890 403 48 548 676 862 79 952 94 131016 76 116 324 511 [30 000] 99 733 952 88 132060 390 53 497 516 606 41 882 955 133062 [1500] 106 23 38 58 223 469 628 78 770 86 99 850 134490 856 962 135090 160 201 570 674 87 721 887 136151 253 308 43 70 498 504 709 53 876 943 60 137087 184 244 [300] 84 396 548 674 741 883 972 [1500] 138125 52 632 745 52 868 904 139092 210 348 [3000] 562 712 16 914 98

140171 245 63 484 659 774 857 63 909 40 179 141037 [1500] 82 152 71 248 63 304 440 519 97 700 840 918 142028 [300] 29 45 53 [300] 61 218 302 26 58 91 489 595 607 39 719 143046 52 146 213 [1500] 365 70 760 831 920 144072 108 12 66 296 470 91 597 718 34 80 [1500] 939 145012 257 396 [500] 558 889 945 146250 347 445 545 902 64 147184 229 302 19 78 426 590 [300] 628 820 95 924 [500] 36 67 148026 30 269 383 446 80 [1500] 923 47 149023 [500] 70 198 282 462 58 581 650 887 [1500] 942

150028 236 308 [300] 17 19 45 458 507 26 720 87 61 69 [1500] 811 984 151149 52 99 580 [300] 711 87 93 932 152044 136 316 80 496 56 96 [1500] 761 826 79 958 89 153077 115 326 67 508 622 75 761 154149 [1500] 265 78 327 59 426 71 155040 46 63 119 200 332 35 61 87 463 80 507 701 929 38 68 156076 116 44 263 348 64 684 808 948 157036 57 107 93 [300] 378 402 69 561 88 938 158008 335 446 66 655 738 [300] 87 901 946 59 159024 [500] 219 [300] 344 704 45 963

160007 136 278 302 586 667 789 41 [500] 804 33 [3000] 51 98 954 161004 42 75 [3000] 844 162078 104 312 427 51 562 78 659 [3000] 88 796 387 38 86 944 99 163180 251 344 446 577 741 77 953 164188 690 744 60 981 165027 148 [300] 90 258 574 708 19 77 166014 186 561 616 54 722 167047 63 304 [3000] 69 510 847 [3000] 168002 21 345 310 410 60 683 [3000] 853 977 169089 204 9 29 419 [300] 99 520 [1500] 81 720 903

170198 588 [3000] 601 45 49 [3000] 78 786 825 171076 [300] 89 238 [300] 415 55 92 674 780 824 172178 80 450 715 885 [300] 173021 85 154 444 717 86 174024 281 348 622 65 738 897 980 [500] 68 [300] 175259 388 619 750 812 928 176017 143 280 67 346 482 565 91 687 896 177033 123 40 57 280 305 58 90 178123 33 262 483 652 778 [500] 921 40 67 179045 136 245 [3000] 319 [1500] 68 77 [1500] 464 65 [3000] 670 87 60

180019 102 254 [1500] 329 88 454 572 786 971 181031 [1500] 52 116 75 288 404 616 76 98 815 182280 [1500] 440 665 766 [3000] 72 833 87 56 183018 154 246 [500] 521 751 94 876 184213 382 [300] 542 61 611 91 817 75 81 185066 514 746 68 186003 104 311 481 683 808 40 973 187097 360 626 732 94 856 929 188043 135 364 551 88 658 61 62 712 32 809 96 989 189291 93 354 90 402 570 622 96 726 840 79

190065 580 92 609 191105 44 285 391 727 [300] 801 192165 336 795 849 942 193144 281 409 15 520 98 641 710 194210 48 906 [1500] 33 97 195082 862 283 301 [3000] 621 882 196154 510 39 709 96 879 197198 301 39 46 308 369 76 [300] 636 724 95 341 198057 [3000] 182 40 312 61 640 90 725 52 98 905 31 199014 63 98 107 253 428 712 48 57 820 946 72

200032 83 96 [500] 369 410 531 655 739 [15000] 970 201197 252 39 441 [3000] 517 78 654 848 984 [1500] 202290 406 614 958 90 203141 97 228 741 64 899 913 204127 71 277 536 66 648 76 [300] 704 888 936 205147 62 290 538 74 916 206290 40 331 480 582 39 727 33 68 807 207045 281 406 646 884 929 208032 84 294 603 90 796 876 910 16 209030 45 [300] 172 288 419 [500] 62 544 872

210168 91 268 474 96 631 888 946 211111 18 90 285 88 [500] 355 728 77 617 212005 45 262 641 723 60 906 213033 170 234 421 523 66 745 89 [3000] 875 214058 130 92 697 714 898 [3000] 920 31 215134 49 237 349 433 75 [500] 502 786 857 917 216061 154 79 400 525 42 661 75 794 217013 63 [500] 281 828 [5000] 519 776 884 903 218121 244 [300] 58 85 353 561 686 78 708 18 219020 39 75 170 286 320 527 43 91 736 [300] 837 902

220190 97 262 319 572 83 614 721 81 922 221060 322 563 724 91 830 65 [3000] 982 222082 42 80 190 699 883 947 85 223037 496 544 69 902 20 38 75 910 224074 113 65 74 248 315 395 424 [500] 90 740 75 821 946 59 225091 140 347 72

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 2 zu 300000 Mk., 1 zu 100000 Mk., 1 zu 75000 Mk., 4 zu 30000 Mk., 8 zu 15000 Mark, 26 zu 10000 Mk., 43 zu 5000 Mk., 584 zu 3000 Mk., 649 zu 1500 Mk., 708 zu 500 Mk.

12. Ziehung d. 4. Klasse 198. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 5. Mai 1898, nachmittags.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

21 123 71 531 78 932 1007 100 85 [300] 38 51 333 572 76 90 614 67 765 73 985 2103 3029 37 204 42 384 483 509 58 64 917 62 4011 82 94 468 521 607 38 49 [1500] 700 75 [300] 5119 278 418 43 44 66 75 526 48 800 50 [300] 6095 163 [1500] 228 327 577 652 94 729 30 38 99 916 7166 98 233 314 514 90 98 620 727 47 904 8064 206 351 86 420 26 507 10 17 701 [500] 7 51 847 965 9040 [1500] 44 307 89 443 81 540 620

10021 402 [3000] 85 730 66 897 947 [1500] 11009 30 118 71 207 47 525 79 676 752 60 913 12185 376 734 829 31 935 84 13012 115 224 53 358 94 509 82 617 724 821 947 14125 344 87 476 646 928 15071 149 91 349 76 745 72 830 961 16112 [1500] 288 79 412 507 681 815 17075 [3000] 146 305 86 567 704 18 93 845 71 18012 79 267 92 319 448 816 915 19007 149 43 71 92 536 81 695 898 99 958 68

20228 91 426 [300] 65 523 810 912 63 21062 92 327 420 615 19 730 808 17 26 29 995 22107 32 33 281 70 305 564 69 829 23099 297 500 706 944 67 [300] 24184 315 71 670 [300] 886 69 989 [300] 25265 339 47 589 832 49 980 23 26059 [1500] 217 325 408 580 612 846 27051 [1500] 404 61 67 96 640 43 737 49 862 68 96 28099 162 229 62 464 71 678 706 866 29100 91 239 42 497 523 54 795 832 86

30055 186 95 324 53 57 920 31057 100 4 48 97 99 422 570 701 958 32074 121 248 346 488 522 618 853 74 987 33046 398 404 [3000] 95 621 34050 255 78 [500] 331 501 9 704 840 950 35039 [500] 46 [1500] 108 55 768 73 907 [3000] 987 36158 232 [300] 305 508 78 645 90 714 858 37147 [3000] 241 420 543 934 38064 156 288 655 768 988 39087 183 85 87 342 552 668 73

40270 306 [1500] 571 94 715 41018 335 470 96 554 [300] 60 61 657 764 88 89 891 910 42239 [300] 432 34 535 603 952 94 [500] 43035 256 66 84 306 482 73 89 [300] 325 918 44036 [3000] 116 45 438 52 749 91 945 45186 237 308 49 56 471 626 82 851 72 46033 49 90 95 191 252 62 [1500] 400 564 [3000] 66 687 737 54 901 47225 313 430 649 765 [300] 86 810 912 48054 110 358 90 522 75 601 740 58 823 88 87 49001 68 73 88 194 [1500] 519 49 708 10 800 50 62 956 70 83

50117 55 250 65 95 366 75 477 589 760 961 51165 [300] 284 347 89 465 539 52142 92 255 539 60 637 983 53042 [3000] 47 309 10 405 32 565 54001 55 81 373 443 758 825 905 45 48 55138 252 [500] 489 597 888 920 56054 94 135 263 373 494 512 71 756 57133 275 484 695 791 842 [3000] 58001 101 [500] 48 393 487 [3000] 500 682 842 81 918 59170 200 64 650 810 92

60159 281 411 902 73 95 61047 142 636 41 732 87 833 62176 534 36 77 649 788 63093 161 449 776 925 56 64011 88 128 749 967 65023 149 203 [1500] 78 405 838 963 66191 527 77 [500] 98 604 715 [1500] 79 822 [300] 67059 313 508 727 896 909 [3000] 68158 310 36 423 555 [500] 654 89 69042 486 542 707 17

70284 397 720 913 71008 94 [500] 129 217 476 590 [500] 600 709 76 72167 97 281 372 477 87 586 681 703 27 69 850 929 73072 117 [300] 28 305 336 93 509 696 757 912 74117 41 68 239 478 529 43 714 39 88 817 75058 68 97 103 245 325 [300] 28 51 [300] 59 433 633 756 989 76066 137 94 217 300 510 648 [1500] 783 853 77368 417 24 586 636 82 [5000] 741 80 955 78018 [300] 19 334 698 771 78 823 79060 180 204 453 80 592 685 702 31 74

80035 10 39 170 664 806 54 952 81008 182 274 815 76 448 57 615 24 74 890 98 82003 128 57 64 320 89 383 88 409 541 636 92 97 716 44 993 83005 251 90 488 504 623 84227 465 672 92 885 982 85090 158 359 89 404 [1500] 749 911 17 38 86073 168 294 385 659 879 919 87052 66 212 620 751 68 88009 81 218 83 334 80 502 745 850 943 98 89087 330 494 98 545 870

90062 92 289 496 30 57 74 616 792 824 931 91014 172 218 481 575 838 936 92055 119 65 308 [1500] 19 [300] 91 428 97 510 54 789 93158 347 485 503 [500] 734 96 895 94021 323 62 445 530 33 757 969 92 95066 161 240 337 48 [500] 426 814 27 86 982 96344 498 755 60 [500] 801 97255 71 387 [500] 608 728 47 999 98076 82 [3000] 182 224 429 634 87 868 985 99264 571 606 788 903 24 42

100060 166 220 58 719 86 801 5 101082 143 360 458 559 622 44 747 817 85 86 102090 165 213 [500] 96 [300] 39 409 859 885 977 [1500] 103201 28 508 [3000] 856 997 104001 65 88 163 246 304 12 449 985 105028 627 [500] 55 65 882 901 106102 452 94 556 682 61 773 831 63 929 107048 137 53 70 335 69 555 711 [300] 19 46 51 [500] 668 927 [5000] 108151 202 [300] 20 513 [500] 16 28 652 783 895 900 109048 442 44 519 24 25 46 [300] 605 77 81 987

110082 [3000] 176 486 525 718 78 896 111003 12 42 295 575 818 [1500] 983 112276 412 [300] 582 655 755 [1500] 58 889 61 906 113017 30 81 263 [1500] 99 339 68 430 576 977 114011 209 310 59 69 428 26 [3000] 846 59 [1500] 78 989 115037 113 21 [300] 37 87 209 [3000] 618 49 868 116045 71 141 94 [500] 531 64 645 771 984 117124 [3000] 240 64 375 577 736 95 118018 100 44 219 322 31 38 82 97 437 529 780 846 946 [300] 58 73 119040 340 75 569 668 710 828 921 85 [300]

120031 165 235 403 523 789 837 121014 48 58 67 91 338 65 423 97 [3000] 590 99 601 21 704 50 122222 [10000] 46 335 69 479 504 26 909 123063 170 265 80 307 489 597 808 93 903 124161 240 389 [500] 469 [1500] 522 622 76 914 125167 203 43 85 355 73 495 930 73 718 971 126250 815 32 511 719 42 943 77 127180 216 18 353 552 [1500] 703 8 977 128381 422 605 50 52 774 851 [1500] 129208 [300] 24 49 752 911

130066 89 91 340 67 [5000] 98 429 99 686 820 131057 118 27 263 64 [3000] 89 [1500] 360 638 76 [500] 753 820 919 [300] 86 132088 180 426 697 907 133033 182 [500] 50 62 66 [1500] 72 242 80 478 [1500] 511 658 134064 68 [1500] 77 81 392 799 932 135128 46 520 87 605 [500] 907 136042 142 63 233 351 581 821 43 919 72 137134 51 [1500] 254 321 490 525 602 44 781 72 84 847 138007 176 85 91 315 631 [1500] 36 704 835 42 907 14 72 94 139073 217 54 898 782 72 [1500] 846

140170 357 [300] 402 57 748 67 95 880 [500] 906 141085 116 446 78 [1500] 522 724 800 73 142006 185 210 16 42 496 598 645 61 [300] 777 94 862 923 [300] 143079 323 28 413 27 671 777 888 997 144498 [3000] 516 616 67 984 145156 402 [3000] 99 546 75 609 [3000] 800 921 146052 119 271 99 312 93 785 89 [1500] 824 31 147095 [3000] 116 288 360 65 802 719 66 99 806 927 148016 76 114 25 26 266 384 [300] 71 78 491 149005 109 557 610 20 73 858 906 [300] 20

150134 38 55 216 29 301 504 54 740 875 905 98 151210 85 565 88 751 [1500] 152096 152 472 [500] 857 76 [300] 905 [300] 153038 330 97 588 90 617 704 154032 337 512 58 [300] 653 763 979 91 155188 484 89 99 [3000] 749 37 824 84 963 156077 86 170 217 31 428 62 [1500] 617 25 36 323 91 914 63 [3000] 157048 137 351 927 158076 210 45 72 98 306 34 430 729 42 159017 18 44 144 284 460 66 99 582 [500] 657 751

160384 425 79 668 765 809 34 60 944 88 161229 [1500] 45 665 710 45 87 162162 236 72 424 506 696 716 42 74 832 163198 [300] 241 [1500] 53 61 [1500] 72 365 68 421 659 71 727 987 164034 [3000] 40 128 263 467 535 56 62 658 903 165057 161 245 [500] 460 527 45 707 166028 39 150 465 676 79 743 818 86 92 167025 107 34 268 328 53 98 400 [1500] 58 73 592 859 168375 788 900 35 169072 [300] 141 289 90 444 609 593 971

170037 154 65 96 [300] 221 33 822 62 427 757 [300] 804 47 171027 54 87 243 322 36 500 36 52 57 77 682 97 732 55 61 828 56 902 172203 385 573 613 25 854 932 73 173068 105 310 70 402 87 537 [10000] 606 815 40 [300] 174006 83 246 67 98 372 497 515 798 175020 188 214 391 [1500] 421 55 73 526 [3000] 627 720 26 825 [3000] 72 959 176266 356 90 469 [3000] 724 46 836 177128 401 7 9 504 716 905 58 71 178273 754 547 930 179063 77 119 458 630 78

180007 101 222 390 [1500] 403 24 26 500 14 622 960 181110 254 338 80 405 506 46 684 788 819 928 [300] 182008 26 27 130 219 305 541 [300] 767 945 60 84 89 183149 310 620 42 793 905 32 [15000] 184019 352 60 469 594 734 871 90 946 99 185287 579 678 952 [500] 98 186026 69 [1500] 148 57 [300] 75 [500] 550 96 798 914 48 [500] 63 67 187145 312 28 482 586 848 71 188162 251 [1500] 301 508 984 189007 53 258 74 387 415 80 528 48 868 933

190124 211 89 402 64 525 617 50 962 191157 534 680 715 192087 191 379 754 804 64 958 69 86 193002 18 215 377 543 49 707 886 194121 34 73 212 93 559 872 [500] 97 974 195027 315 [3000] 38 417 63 512 69 713 196063 233 321 34 413 590 627 828 985 [500] 197094 149 89 323 24 43 84 400 549 894 952 198268 90 384 [3000] 531 84 624 69 72 914 59 199079 116 210 477 700 903 5 11

200094 180 480 93 503 7 24 61 723 828 30 985 201071 139 370 411 53 650 [1500] 98 706 887 202033 171 91 95 248 317 58 64 437 77 602 21 [500] 62 608 58 94 [3000] 820 203155 309 16 90 429 79 587 716 39 905 171 97 204025 55 89 285 554 71 678 81 740 865 926 205075 159 91 350 495 548 720 953 62 206154 574 637 [500] 777 842 207081 308 35 825 914 76 94 208124 236 39 53 68 271 464 [3000] 67 73 563 714 [3000] 26 209192 261 76 366 537 922

210025 222 [300] 664 99 919 211028 68 511 48 762 79 992 96 212074 162 [300] 266 319 406 67 [300] 858 73 213068 262 309 35 74 94 423 99 534 901 214011 166 206 376 422 505 [500] 82 632 710 878 971 215028 132 46 303 454 539 725 886 56 216056 383 466 678 706 43 45 953 217136 473 77 680 38 70 710 56 218056 82 293 530 [1500] 69 84 682 817 30 61 995 219032 111 83 281 510 71 716 27 821 [300] 963

220075 105 201 57 503 49 689 868 73 929 45 221065 99 411 526 60 708 74 222283 333 407 97 659 718 971 223051 181 448 571 628 80 776 224857 822 69 [1500] 909 225059 67 90 272 506

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mk., 2 zu 300000 Mk., 1 zu 100000 Mk., 1 zu 75000 Mk., 4 zu 30000 Mk., 7 zu 15000 Mk., 26 zu 10000 Mk., 40 zu 5000 Mk., 548 zu 3000 Mk., 585 zu 1500 Mk., 669 zu 500 Mk.

Verantwortlicher Redakteur: August Jacobey in Berlin. Für den Inseratentheil verantwortlich: Th. Glocke in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin